

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.</p>
<p>Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 M. 80 Pf., für 2 Monate 1 M. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 M. 22 Pf., für 2 Monate 1 M. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.</p>		

Nr. 11 Hirschberg, Sonntag, den 13. Januar 1907 95. Jahrgang

Wähler des Wahlkreises Hirschberg-Schönau! Wählet am 25. Januar Dr. Ablass.

Bebel und Ablass. Ein Briefwechsel.

Die Tummelte von Voigtstorf haben zu einem interessanten Briefwechsel zwischen Bebel, dem Diktator der Sozialdemokratie und dem Rechtsanwalt Dr. Ablass geführt.

In Voigtstorf hatte Herr Dr. Ablass — nachdem Herr Albert ihm sein „Paragraphegeschäft“ und seine „palastartige Villa an der Wilhelmstraße“ vorgeworfen hatte — es befaunlich gewagt, einmal ganz bescheiden auf Bebels Villa und Bebels Hunderttausend-Erbchaft hinzuweisen.

Herrn Bebel ist das gewaltig in die Nase gefahren. Er, der Herr und Gebieter der Sozialdemokratie, soll sich das bieten lassen? Freilich, sonst ist Herr Bebel nicht gar so zimperlich. Aber als Kapitalist ist August nun einmal empfindlich. Und das hat seinen guten Grund. Bebel selbst fühlt nur zu deutlich, wie sehr hier sozialdemokratische Theorie und Bebelsche Praxis im Widerspruch stehen. Von rechts- und amtswegen gehören — nach sozialdemokratischer Auffassung — die von Herrn Bebel eingestekten nahezu zweihunderttausend Mark doch dem Volke. Durch „Volkswanderung“, durch Blutsaugerei, durch Auspöwerung der Massen“ sind sie doch nur erworben worden. Wie konnte Herr Bebel, der Vertreter der Armen und Enterbten, sie da in die eigene Tasche stecken und damit selbst eintreten in die Reihen der vielgeschmähten „Kapitalisten, der Nichtsteuer, der Riponabschneider, die sich von der Arbeit und den Mühen der Armen nähren und mästen“. Bebelsche Worte und Bebelsche Taten stehen in so schneidendem Widerspruch, daß ihn auch der Harmloseste knüppelnd fühlen muß. Das weiß Herr Bebel und deshalb ist er so empfindlich und zimperlich wie ein zartes Jungfräulein. Empfindsam also wie ein Backfisch, aber selbst klobig wie ein oberbairischer Holznecht. Und so legt er denn in einem Briefe an Dr. Ablass, der es gewagt hat, an diesen Widerspruch zu erinnern, in einer Weise los, als wenn er es mit einem ihm unterstellten, zu Kadavergehorjam verpflichteten „Genossen“ zu tun hätte. Bebels Brief lautet wörtlich also:

Schöneberg-Berlin, 4. Januar 1907.

Mein Herr!

Ich habe Sie bisher für einen anständigen Mann gehalten, ist aber wahr, was die beiliegende Notiz enthält, dann vermag ich das nicht mehr zu tun.

Was hat diese rein persönliche Angelegenheit in Ihrem Wahlkampf zu tun? Oder ist Ihre Partei bereits so auf dem Hund, daß sie zu solchen Mitteln der Verdächtigung und der Lüge greifen muß?

Die Behauptung ist un wahr. Ich habe von den 395 000 M. die ich erble. 182 000 M. an die Verwandten des Erblassers,

soweit sie enterbt waren, abgegeben, obgleich das Gericht zu meinen Gunsten entschieden hatte. 45 000 M. gab ich an die Partei, 20 000 M. an hilfsbedürftige Genossen und Bekannte u. s. w.

Auch die vielgerühmte Villa ist längst mit Schaden verkauft, weil ich sie verkaufen mußte. Nebenbei bemerkt, war diese Villa ein Wirtshaus.

Ich kann schlechterdings nicht begreifen, wie ein anständiger Mann sich mit solchem Matsch und Tratsch im Wahlkampf abgeben kann. Ich erwarte, daß Sie Ihre Beschuldigung zurücknehmen.

Ergebenst

A. Bebel.

Bebel bestätigt damit also schwarz auf weiß, was längst bekannt war. Bebel hat von dem auf ihm entfallenen Teil der Erbschaft ein Viertel der Partei vermach, drei Viertel aber in die eigene Tasche gesteckt. Was zu beweisen war!

Natürlich hat es Herr Dr. Ablass an einer deutlichen Antwort nicht fehlen lassen. In wörtlicher Anlehnung an Bebels Brief hat er dem Herrn und Beherrscher der Sozialdemokratie wie folgt geantwortet:

Hirschberg i. Schl., den 5. Januar 1907.

Mein Herr!

Ich habe Sie bisher für einen anständigen Mann gehalten. Stellt sich aber heraus, daß Sie gewußt haben, auf welche Angriffe Ihrer Parteigenossen meine noch zu erörternden Äußerungen die Antwort gebildet haben, und daß Sie trotzdem den Brief vom 4. d. Mts. an mich gerichtet haben, dann vermag ich mein Urteil über Sie nicht aufrecht zu erhalten.

Was haben meine und meiner Parteifreunde persönliche Angelegenheiten in dem Wahlkampfe zu tun, den Ihre Partei gegen mich führt?

In dem Wahlkampfe, welcher der Versammlung in Voigtstorf vorausging, hat Ihr Parteigenosse Albert in einem Artikel der Volkswacht meinen Parteifreund Herrn Wenke meinen millionenschweren Wahlmacher-Begleiter genannt, der nebenbei als Händler mit vaterländischem Grund und Boden gar kein Freisinniger sei.

Ueber den Verlauf der Wahlversammlung in Voigtstorf wird Sie am besten in großen Zügen der Artikel des „Boten aus dem Riesengebirge“ vom 1. Januar 1907 unterrichten, den ich beilege. In dieser Versammlung hat Ihr Parteigenosse Albert mich in verheißender Weise als reichen Mann hingestellt, der eine palastartige Villa an der Wilhelmstraße in Hirschberg besäße, die er sich durch das „Paragraphegeschäft“ erworben habe.

Ist Ihre Partei bereits so auf dem Hunde, daß sie zu solchen Mitteln der Verdächtigung und der Lüge greifen muß?

Auf die schmutzigen Anwürfe Ihres Parteigenossen Albert habe ich dem Sinne nach entgegnet, daß ich es mir zur Ehre anrechne, mir lediglich durch meine Arbeit und Tätigkeit ein eigenes Vermögen geschaffen zu haben. Mit welchem Rechte aber dürfte mir ein Sozialdemokrat einen Vorwurf daraus machen, daß ich mich meines durch Arbeit und nicht durch Glückszufälle erworbenen Vermögens erfreue, wenn der Führer der Sozialdemokraten Herr Bebel selbst eine Villa in der Schweiz

besäße und eine große Erbschaft gemacht habe, ohne diese der Sozialdemokratie auszuhandigen? Ich glaube nicht erklärt zu haben, daß Sie bis heut Ihrer Partei von Ihrer Erbschaft keinen Pfennig abzugeben hätten. Sollte ich es gesagt haben, so erkläre ich auf Grund Ihres gestrigen Briefes, daß ich eine derartige Angabe als irrig ansehe und bedauere. Jedem Ihrer Parteigenossen aber, der mir in Zukunft meine privaten Erwerbsverhältnisse wiederum vorzulegen wird, werde ich in Zukunft nimmeh an der Hand Ihrer Darlegungen erklären, daß ich mein Vermögen nur durch Arbeit und Fleiß erworben habe, daß aber Herr Bebel eine Erbschaft von 395 000 Mk. gemacht hat, von der er die Summe von 198 000 Mk. für sich behalten hat. Ich brauche nicht erst zu bemerken, daß ich diese Verhältnisse bisher niemals erwähnt habe, und daß dies nur geschehen ist gegenüber einer skandalösen Hereinziehung meiner persönlichen Verhältnisse in die Öffentlichkeit.

Da Sie die Liebenswürdigkeit haben, mich über die Beschaffenheit Ihrer Villa zu informieren, so vergesse ich Gleiches mit Gleichem. Ich habe meine Villa zum Preise von 38 000 Mk. im Jahre 1903 erworben unter Uebnahme von 35 000 Mk. Hypothekenschulden. Ich betreibe in dem Hause meine Anwalts- und Notariatspraxis und bewohne es im übrigen mit meiner aus den Eltern und 5 Kindern bestehenden Familie. Palastähnlich ist an der Villa nichts.

Auch ich kann es nicht begreifen, wie ein anständiger Mann sich mit solchem Klatsch und Tratsch im Wahlkampf abgeben kann. Ich erwarte von Ihnen die Erklärung, daß Sie das schamlose Hineinziehen von privaten Erwerbsverhältnissen in den Wahlkampf durch Ihre Parteigenossen auf das Schärfste verurteilen. Ich erwarte von Ihnen des Weiteren die loyale Erklärung, daß Sie aus meinen Darlegungen ersehen haben, daß ich mit meinen Ihnen unangenehmen Darlegungen nichts weiter getan habe, als die schamlosen, aller Parteimoral Hohn sprechenden Angriffe Ihres Genossen Albert zurückgewiesen zu haben.

Ich stelle dieses Verlangen, weil ich der Ansicht bin, daß Sie schließlich den Standpunkt verteidigen, daß die Freiheit in der Bekämpfung des politischen Gegners ein Privilegium der sozialdemokratischen Partei sei.

Ergebenst

Dr. Ablaß.

Das war derb, aber verdient.

Wie man in den Wald hineintrifft, so schallt es nun einmal zurück.

Der Hieb hat dabei gefessen.

Herr Bebel, der bei seinen Untergebenen stummen Kadavergehorsam gewöhnt ist, vor dem die sozialdemokratischen Größen wie Taschmesser zusammenknicken, windet sich unter den Angriffen eines freien Mannes. Nicht die 198 000 Mk. habe er a a n z eingestekt, nein — man höre und staune und bewundere Ihn! — auch seinem Anwalte habe er für die Führung des Erbschaftsprozesses Gebühren und dem Staate habe er Erbschaftsteuer zahlen müssen. Man höre (aus einem zweiten Briefe Bebels vom 9. Januar) den kindlichen Erguß des Großherren selbst:

Nehmen Sie Gelegenheit, abermals auf meine Erbschaft zurückzukommen, so muß ich meine Angaben in meinem ersten Brief erweitern, damit Sie die ganze Wahrheit sagen können. Nicht 198 000 sind mir verblieben, sondern erheblich weniger. Sie haben hinter meinen Angaben das „u. s. w.“ übersehen, wozu ein Extrahonorar an meinen Anwalt von Mk. 4000 und die Erbschaftsteuer gehört, die ich zu zahlen hatte.

Der arme Bebel! Steuern hatte er zu zahlen, als ihm mühelos beinahe 200 000 Mark in den Schoß gefallen waren. Diese Ungerechtigkeit! Weiter teilt Herr Bebel dann mit, daß der Erblasser kein Sozialist gewesen und wendet sich dann zu dem skandalösen Treiben des Herrn Albert wie folgt:

Die Stellung, die der Parteivorstand der Sozialdemokratie in dem Wahlkampf einnimmt und die ich als Mitglied des Parteivorstandes und Verfasser des beiliegenden Aufrufs (in dem die „Genossen“ aufgefordert werden, sachlich zu kämpfen. Red. des Boten) einnehme, entbehrt mich längerer Auseinandersetzungen.

Derjenige Parteigenosse, der gegen die in dem Aufruf ausgesprochenen Grundsätze handelt, findet meine Verurteilung.

Inwieweit Herr Albert dagegen gehandelt hat, kann ich noch nicht beurteilen, da Herr Albert die Richtigkeit der Darstellung des „Boten a. d. Riesengebirge“ bestreitet, wie ich aus dem gestrigen „Vorwärts“ ersehe. Die Angelegenheit zu untersuchen, fehlt mir die Zeit.

Ah, hochverehrter Herr August Bebel! Herr Albert, der Held von Voigtsdorf, was bestreitet der nicht alles? Daß die Vögel Flügel und die Fische Flossen haben. Wer Herrn Albert glaubt, dem sind alle Menschen Lügner und Fälscher und Betrüger, Herr Albert aber ist das reine, schneeweiße, unschuldsvolle Lamm.

Sechs Dutzend und mehr Menschen sind bereit, zu be-

schwören, daß Herr Albert in Voigtsdorf seine Genossen aufgefordert, Herrn Dr. Ablaß niederzubrüllen, daß Herr Albert erklärt, „das Hausrecht nehmen wir uns“ — Herr Albert bestreitet es und folglich sind die sechs Dutzend meineidige Betrüger und Lügner. Sozialdemokratische Blätter haben Herrn Albert moralisch rechts und links geohrfeigt, haben Herrn Albert Verleumdungssucht, Lügenhaftigkeit und Unanständigkeit vorgeworfen — Herr Albert bestreitet es und folglich sind die sozialdemokratischen Blätter Lügner, Fälscher und Betrüger. Herr Albert aber ist das unschuldige Lamm! Lautere, reinste Wahrheit ist jedes seiner Worte. Und wer darat noch zweifelt, der lese die 16. Nummer der Albertschen Volkswacht. Wörtlich, Wort für Wort ist dort zu lesen:

„Auf diese rein sachlichen Richtigstellungen (des Herrn Bebel) antwortet Ablaß mit einem geradezu bodenlos — freisinnigen Briefe, der mit den für Ablaß bezeichnenden Worten beginnt:

Mein Herr!

„Ich habe Sie bisher für einen anständigen Mann gehalten . . . !!“

Herr Bebel, Scherz bei Seite, ist Ihnen je im Leben eine größere Fälschung, eine größere Frechheit und Underschämtheit und Niedertracht vorgekommen? Von wem stammen die Worte: „Ich habe Sie bisher für einen anständigen Mann gehalten“ — von Ihnen oder Ablaß? Von Ihnen, Herr Bebel! Die Albertsche Volkswacht aber — und Herr Albert ist ein unschuldsvoller Engel, der nichts als die lautere Wahrheit spricht — behauptet von Ablaß und so — —

Nein, mit Herrn Albert, der zu feig ist, die Briefe im Wortlaut abzudrucken, streitet man nicht über die Wahrheit. Man läßt ihn ersticken an seinen eigenen Heldentaten.

Dauern können einem nur die Anhänger dieses Mannes. Wer da glaubt, die Sozialdemokratie bringe dem Volke Heil und Segen — nun gut! Aber einem Albert, einem derat tollpatschigen Vogelfänger auf den Leim zu gehen, das bringen nur die größten und dicksten Stimpel fertig.

Die Haltung der Nationalliberalen

im gegentwärtigen Wahlkampf wird in einem unter der Ueberschrift „Wahlerplitterung“ erscheinenden Leitartikel des „Berl. Tagebl.“ scharf kritisiert. Es gibt eine Liste solcher Wahlkreise, in denen die Nationalliberalen den reaktionären Kandidaten gegen den Kandidaten der freisinnigen Parteien unterstützen: Hellbronn, Tüft, Mügen-Stralsund, Teltow-Beestow-Storlow-Charlottenburg, Apertode u. a. In Eternförde stellen sie gegen den freisinnigen einen eigenen Kandidaten auf. „In allen diesen Wahlkreisen ist es möglich, wenn die liberalen Wähler zusammengehen, dem freisinnigen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, während die nationalliberale Partei so gut wie keine Aussichten hat. Der Effekt wird in manchen Fällen sein, daß die Sozialdemokratie als der lachende Dritte aus der Uneinigkeit der Liberalen Nutzen zieht.“ Immerhin, schreibt das Blatt, handelt es sich hierbei um solche Wahlkreise, die bisher nicht liberal vertreten waren. Aber in mindestens acht bisher freisinnigen Wahlkreisen haben die Nationalliberalen Gegenkandidaten aufgestellt. Es sind folgende: Greifswald-Grümmen, Hirschberg, Nordhausen, Londern, Marburg, Oldenburg, Varel-Jever, Waldeck. Hierzu dürfte noch der Wahlkreis Dittmarschen-Steinburg kommen. Die freisinnigen Parteien haben dagegen dem nationalliberalen Parteibestande gegenüber eine weitgehende, allzu weitgehende Rücksicht walten lassen. Sie dürften jetzt einsehen, daß sie zu gutmütig gewesen sind. Haben sie doch sogar einen Wahlkreis wie Rostenburg-Soyerswerda, der für den freisinnigen so gut wie sicher war, dem heimatlosen nationalliberalen Führer Wassermann überlassen. Zum Dank dafür fallen die Nationalliberalen in Hirschberg-Schönau den freisinnigen in den Rücken. Je näher die Wahlen heranrücken, um so mehr stellt sich heraus, daß die Nationalliberalen sich nur von engherzigen Fraktionsrücksichten leiten lassen. Sie möchten rechts und links im Trüben fischen. Das „Berl. Tagebl.“ fordert schließlich, daß die Nationalliberalen ihre gegen den freisinnigen Bestand gerichteten Kandidaturen zurückziehen. „Sonst bleibt auch den freisinnigen Parteien nichts übrig, als systematisch den nationalliberalen Kandidaten freisinnige Kandidaturen gegenüberzustellen. Ganz besonders ist gar nicht einzusehen, weshalb Herr Wassermann auf freisinnige Kosten in Rostenburg-Soyerswerda ein Mandat bekommen soll. Die Stimmung im Lande ist dem Liberalismus günstig; die Wähler wollen keine Reaktion, auch keine Reaktion mit einem nationalliberalen Mantelchen.“

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

In der Rede zur Eröffnung des preussischen Landtages wurde unter anderem auch eine Vorlage für ein neues Bergrecht angekündigt, die dem Fiskus dauernd einen entscheidenden Einfluss auf die Verwertung der noch freien Bodenschätze sichern soll. Nachdem die Bemühungen des Fiskus, in der gegenwärtigen Zusammensetzung des deutschen Bergbaues eine maßgebende Stellung einzunehmen, mit dem Scheitern der Hibernia-Verstaatlichung vorläufig fruchtlos geblieben sind, sucht die Regierung wenigstens die Weiterentwicklung des Bergbaues in einer Weise zu beeinflussen, die der Verwertung ihres Planes die Wege ebnet. Unter anderem machen die privaten Konzentrationsbestrebungen im Bergbau immer weitere Fortschritte; kleinere und auch große Werke schließen sich zusammen, um durch die Vergrößerung der Betriebsmittel, die bessere Ausnutzung der Betriebseinrichtungen, durch die Ergänzung der verschiedenen Betriebe ihre Machtsphäre am Kohlenmarkt zu vergrößern. Neben den Verbandsfragen wendet sich das Interesse weiter Kreise des Bergbaues und des Eisengewerbes gegenwärtig der Gestaltung der Marktlage zu. Daß etwas mehr Ruhe am inländischen Markt eingetreten ist, kann in anbeachtlicher Jahreszeit nicht befremden; auffallend aber berührt die Erscheinung, daß in Amerika und England gleichzeitig die Eisenpreise in der letzten Woche einen Rückgang aufwiesen. Ein Rückschlag auf die weitere Gestaltung des amerikanischen Marktes läßt sich aus diesem Vorgang noch nicht ziehen. Das Vorgehen des Stahltrusts, der an eine bedeutende Erweiterung seiner Werke und die Errichtung umfangreicher neuer Werke z. B. auch in Kanada geht, zeugt vielmehr noch von großem Optimismus. Die geringe Abwärtigung der Marktlage in Deutschland blieb noch ohne jede Einwirkung auf den Arbeitsmarkt; die hohe Kunst, die der Dezember aufwies, hielt bisher auch im laufenden Monat an. Nachdem der heftige Frost vorüber ist, ist teilweise auch die Schifffahrt wieder aufgenommen worden. Die winterliche Arbeitslosigkeit ist wie schon im Vorjahre, so auch in diesem Januar verhältnismäßig gering.

Vor den Dumawahlen.

Kaß gleichzeitig mit den Wahlen zum Deutschen Reichstage finden auch in Rußland die Wahlen zur zweiten Duma statt. Wie sie ausfallen werden, darüber ist noch weniger als bei uns ein Urteil möglich. Als im vorigen Frühjahr zum ersten Mal gewählt wurde, da hieß es auch, daß der Regierung eine große Mehrheit sicher sei; aber als man den Schäden genauer besehe, da hatte die radikale Kadettenpartei eine starke Majorität, und nur zu bald stellte es sich heraus, daß eine Verhändigung zwischen der Duma und der reaktionären Regierung unmöglich sei. Unerbessenen haben sich die Verhältnisse in Rußland weiter zugezogen. Die Waffen, mit denen der Kampf zwischen der Regierung und den radikalen Parteien ausgefochten wird, sind womöglich noch schärfer geworden. Beide Teile arbeiten mit terroristischen Mitteln. An der Ermordung des Kadettenführers Herzgenstein ist die Polizei schmerzlich unbeteiligt gewesen; und wenn man jetzt angeblich nach langen Monaten den Mörder gefaßt hat, so steht noch lange nicht fest, daß er auch für seine Tatkraft die entsprechende Strafe erleiden muß. Ebenso hat Stolypin alles getan, um die Tätigkeit der radikalen und konstitutionellen Parteien zu verhindern. Er verbietet nicht nur den Kongress der Kadettenpartei, sondern selbst den Kongress der Oktoberpartei, die doch nur das grundlegende Garenmanifest durchführen will. Dafür arbeitete das Standrecht um so eifriger. Jeder ergriffene Revolutionär wurde innerhalb 24 Stunden abgeurteilt und erschossen. Und ebenso ließ die Regierung das schamlose Treiben der „echt russischen Leute“ gewähren, ja sie begünstigte es sogar noch. Aber das alles hat nicht ausgereicht, die revolutionäre Bewegung zu erlösen. Der Terror macht sich gerade jetzt wieder stärker als je bemerkbar. Von den Attentaten auf Polizeibeamte redet man schon gar nicht mehr; sie wiederholen sich so oft, daß die Öffentlichkeit allmählich dagegen abgestumpft wird. Es ist in diesem inneren Kriege wie bei einem verlustreichen Feldzuge, wo man die Opfer nicht mehr einzeln nennt, sondern nur noch zählt. Aber wenn kurz hintereinander der Stadthauptmann von Petersburg von der Duma und der Generalleutnant Pawlow, der eigentliche Urheber der Standgerichte, ermordet werden, dann äußert sich das doch in einer verstärkten Unruhe der russischen Machthaber. Soll es doch in einer verstärkten Unruhe der russischen Machthaber. Soll es doch angeblich bei diesen Attentaten nicht sein Bewenden haben. Schon ist davon die Rede, daß ein planmäßiger Feldzug gegen die jetzige Regierung besteht, daß Stolypin und fast alle seine Gehilfen von dem revolutionären Komitee zum Tode verurteilt worden seien. Die Ungeheuerlichkeit des Schicksals, das jeden Einzelnen in der nächsten Stunde treffen kann, äußert denn auch seinen schlimmen Einfluss auf die Regierung. Alle Welt hat die Ruhe und die Herrschaft über die Nerven verloren und auch der Zar soll mit seiner Widerstandskraft fast zu Ende sein. Das sind unter allen Umständen schlimme Botzeichen für die bevorstehenden Wahlen. An einen Sieg der gehenden Vermunft ist kaum zu denken; vielmehr muß damit gerechnet werden, daß in der neuen Duma sich Reaktion und Revolution noch stärker als in der ersten gegenüberstehen werden. Dabei kehrt auch

die Regierung vor jeder konsequenten Reformarbeit zurück, sie erschöpft sich im günstigsten Falle in Versprechungen, die nicht durchgeführt werden. Der Mann aber, der noch am ersten neue Ordnung aus diesem Chaos schaffen könnte, Graf Witte, verzehrt sich in Untätigkeit. Wohl hat ihn der Zar in einer langen Audienz empfangen, aber irgendwelche Konsequenzen sind daraus nicht gezogen worden. Graf Witte wieder soll gesagt haben, daß der Zar noch fünf Jahre der Revolution Widerstand leisten könnte. Daß er sich so bestimmt ausgesprochen hat, mag fraglich sein; aber daß er die Zeit der inneren Kämpfe noch nicht als abgeschlossen ansieht, ist wohl richtig. Auch die neue Duma dürfte die Alex. der Revolution nicht abschließen.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat sich unlängst nach seiner Teilnahme am Mittagessen in einem Offiziercorps sehr ungehalten über Delikatessen, französischen Sekt und teure Weine ausgesprochen, die bei dieser Gelegenheit gereicht wurden. Eine kaiserliche Willensmeinung, die jetzt durch das Militärkabinett der Armee zur Kenntnis gebracht worden ist, spricht daher den Wunsch aus, daß auch bei der Anwesenheit des Monarchen im Kreise von Offiziercorps die Speisefolge nur aus Suppe, Fisch, Gemüse, Braten und Butter und Käse bestehen soll. Als Getränk sei nur ein einfacher roter und weißer Tischwein oder eine Bowle und zum Braten ein Glas deutschen Sektweins zu reichen. Liköre nach dem Mittagessen seien überflüssig; wie der Kaiser es auch nicht wünsche, daß gleich nach der Tafel wieder andere Getränke herumgereicht würden.

— Mit einer netten Weihnachtsbescherung sind die Beamten der königlichen Eisenbahndirektion Hannover zu Linden-Fischerhof bedacht worden. Diesen Beamten war bisher die Stadt Linden als Wohnort angewiesen und angerechnet in der 1. Bohnungsstufe mit 270 Mk. Einige Beamte wohnen nun, um an der Miete zu sparen, in Dorfe Nellingen. Daraufhin hat die Direktion diese Beamten in die 4. Bohnungsstufe mit 108 Mk. versetzt, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß sie nicht mehr belämen, auch wenn sie nach der Stadt Linden ziehen würden. Damit wurden also jedem Beamten ohne weiteres 162 Mk. abgezogen. Eine nette Weihnachtsgabe, die einer königlichen Eisenbahnverwaltung in diesen teuren Zeiten wahrlich nicht würdig ist! In das rechte Licht gerückt wird jene Kleinliche Maßnahme der Direktion aber erst, wenn man bedenkt, daß diese Beamten teilweise ein Gehalt von nur 900 Mk. beziehen, eine zu jederzeit widerrufliche Stellengulage von 80 Mk. und jetzt nur noch 108 Mk. Miete. Das sind im ganzen 1088 Mk., für Leute, die zumteil schon über 15 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt sind. Glaubt vielleicht die Eisenbahnverwaltung dadurch sich ein arbeitsfreudiges Personal halten zu können?

— Der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan, der eine Reihe Wochen in einem Erholungsheim zugebracht hatte, ist soweit wieder genesen, daß er gestern bereits im Abgeordnetenhaus erschienen konnte.

— Auf Einladung des Deutschen Handelstages hielt Freitag im Mozartsaal zu Berlin Kolonialdirektor Veraburg einen Vortrag über die Bedeutung der kolonialen Bewegung in Deutschland.

— Zum polnischen Säulstreik meldet die „Köln. Ztg.“ offiziös: „Nach dem Wiederbeginn der Schulen ist, wie wir erfahren, festgestellt worden, daß in der Provinz Posen zurzeit noch 39.000 Kinder streiken, während es auf dem Höhepunkt des Streikes 48.000 waren. Es läßt sich daraus auf ein langames Abflauen des Streikes schließen, obwohl natürlich die National-polnische Partei bis zur Eschließung der Wahlen mit allen Mitteln darauf hinarbeiten wird, daß der Säulstreik als Wahlagitationsmittel in möglichst großem Umfang fortbawert. Die von der preussischen Unterrichtsverwaltung bisher angewendeten Mittel: Mehrbelastung der renitenten Bevölkerung durch Anstellung neuer Lehrer, Zurückziehung der Staatsbeihilfen an Sängergemeinden, Nachsitzen und Zurückhaltung der widerwilligen Kinder über die durchschnittliche Entlassungszeit hinaus, vermögen ihrer Natur nach zwar langsam zu wirken. Aber vielleicht wird es doch möglich sein, auf diese Weise auch ohne Anwendung stärkerer Maßnahmen der Bewegung allmählich Herr zu werden. Die wegen besonderer Ausschreitungen verhängten gerichtlichen Strafen werden auch das ihrige zur Ernüchterung der künstlich aufgereagten Bevölkerung beitragen.“

— Eine Spaltung im Zentrum? Auf Veranlassung des Grafen Hoensbroech-Haag (nicht identisch mit dem bekannten Grafen Hoensbroech, der Protestant geworden) und des Oberregierungsrates Klein-Bonn waren Freitag in Düsseldorf zu einer vertraulichen Besprechung hervorragende Katholiken Rheinlands versammelt. Sie veröffentlichten laut der „Köln. Ztg.“ einen Aufruf „an alle Gesinnungsgenossen“, bei der Reichstagswahl nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, deren Gesinnung und politische Vergangenheit die Bürgerschaft gibt, daß sie „unbeirrt durch kleinliche Parteiinteressen für des Reiches Ansehen und Macht, für die Erhaltung und Sicherung des kolonialen Besitzes“ in gleicher Weise wie für die Wahrung des konfessionellen Friedens eintreten. Die Versammlung „beseitigt aufs tiefste“, „daß die Leitung des Zentrums sowohl bei der Abstimmung als beim gegenwärtigen Wahlkampfe die Haltung eingenommen, welche das patriotische und monarchische Empfinden

Wähler des Wahlkreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain!

Wählet am 25. Januar Herrn Dr. Otto Hermes.

weiter Kreise schwer verlegt." Diese stehe in direktem Widerspruch zu den Grundzügen des Zentrums, das bei seiner Gründung allen Angehörigen volle Freiheit der Entschliebung und Abstimmung in allen nationalen und wirtschaftlichen Fragen gegeben habe. „Wenn heute die Führer unbedingte Heeresfolge auch dort verlangen, wo kirchliche Interessen weder bedroht noch berührt werden, so fühlen wir uns als Katholiken und Vaterlandsfreunde verpflichtet, gegen dieses Verfahren entschiedene Verwahrung einzulegen.“ Ob es den Führern des Ultramontanismus gelingt, diese Anträge einer katholischen Rebellion gegen das Zentrum zu unterdrücken, bleibt abzuwarten. Vor einer Ueberschätzung dieser „Zentrums-Sezession“ glauben wir einstweilen warnen zu sollen. Weiteres bleibt abzuwarten.

Der Deutsche Beamtenbund, der vor einigen Monaten als Zentralorganisation der Reichs-, Staats-, Kommunal- und Privatbeamten in Berlin errichtet wurde, hat jetzt auch einen Wahlauftrag erlassen, der folgende Beamtenforderungen vorträgt: 1. Den Zeitverhältnissen angepasste Gehälter und verbesserte Gehaltsstufen, 2. eine ausreichende Pensions- und Hinterbliebenenversorgung, 3. Regelung des Wohnungsgeldzuschusses, 4. Verbesserung der Disziplinargesetze, 5. Schaffung gesetzlich anzuerkennender Beamtenauschüsse und 6. eine gesunde Bodenreform. — Jeder Kandidat, der auf nationalem Boden stehend für diese allgemeinen Beamtenforderungen einzutreten gewillt ist, soll unterstützt werden.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Am letzten Sonnabend trat der neue Buchdrucker tarif in Kraft, der den Setzern und Druckern eine Besserstellung verschafft. Ueberall hat sich die Einführung des neuen Tarifs ohne Störung vollzogen. Nur an einer Stelle ergaben sich Differenzen, in der Druckerei der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung! Hier versuchte die Geschäftsleitung zu feilschen und zu handeln, so daß die Setzer und Drucker sich gezwungen sahen, die Arbeit zwei Stunden lang einzustellen. Infolgedessen erschien die „Volksztg.“ am letzten Sonnabend zwei Stunden zu spät und entschuldigte das mit einem Maschinendefekt. Jawohl, die Maschine der Sozialdemokratie ist defekt.

Uebungen des Beurlaubtenstandes und Reichstagswahlen. Um den in verschiedenen Tageszeitungen immer wieder enthaltenen Behauptungen, den Angehörigen des Beurlaubtenstandes werde die Ausübung des Reichstagswahlrechts durch Einziehung zu Uebungen in erheblichem Umfange unmöglich gemacht bzw. verkleinert, ein für allemal entgegenzutreten, wird jetzt amtlich darauf hingewiesen, daß für den Bereich der preussischen Militärverwaltung bereits vor einiger Zeit allgemein angeordnet worden ist, die Uebungen des Beurlaubtenstandes so zu regeln, daß die Uebungspflichtigen sich an der bevorstehenden Reichstagswahl und etwaigen Stichwahlen beteiligen können.

Der „Temps“ bespricht in einem längeren Leitartikel die Ankündigung deutscher Zeitungen, daß zwei deutsche Offiziere, v. Tschudi und Wolff, nach Sez entendet werden sollen. Der „Temps“ würde gegen die Mission dieser Offiziere nichts einzuwenden haben, wenn diese Privatunternehmer der Firma Krupp wären. Er meint jedoch, daß es gegen Artikel 105 der Konvention von Algieras verstößen würde, falls die Offiziere die Aufgabe hätten, ein Geniekorps im Namen des Sultans zu organisieren. Der „Temps“ erwartet, daß die Reichsregierung eine authentische Erklärung abgeben werde, welche jeden Zweifel über den Charakter der Mission der beiden Offiziere beseitigt.

Ausland.

England.

Kriegsminister Haldane hielt gestern eine Rede in Glasgow, in der er ausführte, die Verfügung, die eine neue Armee schaffe, habe in dieser Woche die Sanktion des Königs erhalten und werde sofort veröffentlicht werden. Der Plan sei weitreichend. Anstelle eines Armeekorps mit einer Anzahl kleiner Divisionen werde das Landesheer in Zukunft aus 6 großen Divisionen, jede zu 3 Brigaden, und aus 4 Brigaden Kavallerie bestehen. Auch Artillerie werde diesen Divisionen zugewiesen werden; außerdem Batterien, die als Schulen für reguläre Batterien dienen sollen. Haldane gab zum Schluß seinem Zweifel an der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachdrücklich Ausdruck.

„Daily Telegraph“ schreibt, er habe Grund zu glauben, daß die Kommission für die Reichsverteidigung in ihrer letzten Sitzung sich dahin geäußert habe, daß der Bau des Kanaltunnels für die nationale Sicherheit nachteilig wäre.

China.

Der Vertreter des ausländischen Komitees zur Vinderung der Hungersnot in Tjingkiang berichtet, daß die Zahl der Flüchtlinge in den Lagern 450 000 beträgt. Ueberall sieht man Frauen und Kinder zur Nahrung Wurzeln und Gras ausgraben und Blätter und Zweige kochen. Es sind keine Notstandsarbeiten eingerichtet worden, obwohl das leicht gewesen wäre.

Frankreich.

Die neue Enzyklika des Papstes hat in Parlamentskreisen keinen bemerkenswerten Eindruck gemacht.

Persien.

Der neue Schah Mohammed Ali Mirza hat seine hervorragenden Fähigkeiten bereits in der Verwaltung der Provinz Azarbarjan bewiesen, die an der russischen Grenze liegt und hauptsächlich von Geeresruppen besetzt ist. Er hielt hier die strengste Disziplin und musterhafte Ordnung. Zu den Russen unterhielt er gute Beziehungen und hatte auch in seinem Gefolge immer einige Litteranten des Zaren. Da er als Kronprinz nach einer alten persischen Sitte das Land nicht verlassen durfte, so hat er seine Kenntnisse europäischer Verhältnisse hauptsächlich von Rußland aus erhalten und auch einen russischen Lehrer gehabt. Außer Russisch spricht er noch Französisch und Englisch. Der verstorbene Schah hatte der Erziehung des Kronprinzen besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Vor allem ist er in allen Dingen des Krieges erfahren; als Fähnrich ist er in die persische Armee eingetreten und hat sich dann allmählich zu seiner Stellung als Kommandierender emporgeschwungen. Mit Leib und Seele ist er Soldat und aus den von ihm befehligten Truppenteilen gingen die besten Krieger in ganz Persien hervor. Als eine kraftvolle und intelligente Persönlichkeit wird er überall geschätzt, aber zugleich auch als überaus streng und hartnäckig. So ist man denn auf die Stellung, die er zu der neuen Verfassung nehmen wird, alle Augenblicke gespannt, und in manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, er werde das Parlament wieder entlassen. Jedenfalls ist er bisher fremden Einflüssen nicht zugänglich gewesen und hat aus seiner Umgebung bereits eine große Anzahl von Priestern und Würdenträgern entfernt, die während der Regierung seines Vaters einen großen Einfluß gewonnen hatten. Mohammed Ali ist sehr sparsam, ja sogar direkt geizig; jeder überflüssige Brunn wird von seinem Hof verbannt sein. Allen Reformbestrebungen ist er zugänglich; während seiner Verwaltung der Provinz Azarbarjan hat er eine Anzahl Schulen und Hospitäler eingerichtet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Wie die „Times“ aus Ottawa meldet, berichtet ein Telegramm des japanischen Ministers des Auswärtigen Gafassi an den dortigen Generalkonsul, daß der Besuch des japanischen Schulgeschwaders an der Küste des Stillen Ozeans auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Der Grund hierfür sei in der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten bestehenden Lage der Dinge zu suchen.

Tagesneuigkeiten.

Ein furchtbares Brandunglück, das 21 Menschenleben gefordert hat, ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, Freitag früh gegen 6 Uhr in Geispoldsheim, einem an der Bahnstrecke nach Basel gelegenen, etwa 15 Kilometer von Straßburg entfernten Flecken. In der Oesen's Fabrik von Hubert & Co. entstand auf unaufgeklärte Weise Feuer. Ein Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen, alle jugendlichen Alters, hatten vor den Stanzmaschinen bereits die Plätze eingenommen, ein kleiner Teil befand sich noch im Ausgang. Das Feuer, anscheinend aus dem Ofen kommend, erreichte sofort einen an der einzigen Ausgangstür des Stanzraumes stehenden, mit Cellulose-Abfällen gefüllten Korb, aus dem sofort eine große Flamme vor die Tür setzte. Von den Arbeitern in diesem Raume gelang es nur wenigen, das Freie zu gewinnen. Ein Mädchen wagte den Sprung durch die Flammen und kam mit brennenden Kleidern auf den Hof. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die von den rasch um sich greifenden Flammen bedrohten Arbeiter vermochten auch nicht, die großen vergitterten Fenster (11) des Stanzraumes zu öffnen. Sie drängten daher alle zu der entferntesten Ecke des Saales, wo sie übereinander getürrt niedersanken. Ein großer Aschenhaufen, aus dem nur noch die stärksten Schenkelknochen und die Schädel von den menschlichen Ueberresten zu erkennen sind, bezeichnet den Platz, wo die 21 jungen Menschenleben, 15 Mädchen und 6 Knaben im Alter von 15 bis 18 Jahren, den entsetzlichen Tod gefunden haben. Durch die Tür konnte niemand gerettet werden. Aus dem gegenüber liegenden Raume, der von dem Stanzraume durch einen Korridor getrennt ist, wurde durch Einschlagen vergitterter Fenster und Kreuzstücke die Rettung von sechs Knaben und Mädchen ermöglicht. Auch in diesem Saale, der aus dem Pad- und dem Fährsaal bestand, hatte das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen. Die durch die Fenstergitter gewaltfam hindurchgezwängten Knaben und Mädchen haben bei ihrer Rettung Verletzungen am ganzen Körper erlitten. Der Leiter der Fabrik, Umbrecht, befand sich bei Ausbruch des Brandes nicht in der Fabrik. Er hatte zwei Aufseher bestellt, die jetzt einem gerichtlichen Verhör wegen der Verantwortungsfrage unterzogen werden. An der Brandstätte spielten sich herzergreifende Szenen unter den ihrer Kinder beraubten Eltern ab.

Wähler des Wahlkreises Löwenberg!

Wählet am 25. Januar Herrn Rektor Kopsch.

Verhafteter Mörder? Unter dem Verdachte, den Doppelmord an einem alten Schuhmacher und seiner Frau in dem Orte Schönigstedi bei Friedrichsruhe begangen zu haben, ist ein Maschinenbauer namens Seehausen aus Kaulitz verhaftet worden.

Eine Lokomotivexplosion ereignete sich in Santiago de Cuba. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein Eisenbahnzug in den Lokomotivschuppen. Durch den Zusammenstoß explodierten zwei Lokomotiven, wodurch eine Anzahl Beamten getötet und schwer verwundet wurden.

340 Personen umgekommen. Nach einer amtlichen Meldung aus Atschin (Sumatra) ist eine sehr große Ueberflutung an der Südküste der Insel Simeula eingetreten. 40 Personen haben hier und auf der Insel Tapa 300 Personen das Leben eingebüßt.

Individuelle Anschauung. „... Was ist das für ein — von Bergmann? ... Alter Adel?“ — „Nein, Herr Graf! Der Mann hat den Adel erst bekommen wegen hervorragender Verdienste!“ — „Emporkömmling also!“

Locales und Provinzielles.

Sirischberg, 13. Januar 1907.

(Umschau.) Mit der am 1. Mai dieses Jahres in Kraft tretenden Reform des Personen- und Gepäctarifes werden außer den wesentlichsten und für das Publikum ungünstigsten Neuerungen: Fortfall des Freigepädts und Rückfahrkarten, bekanntlich auch veränderte Einheitsätze für den Personen- und Gepäctverkehr eingeführt. Es werden dann im allgemeinen, worauf offiziös hingewiesen wird, nur noch einfache Fahrkarten für Eil- und Personenzüge zur Ausgabe gelangen; für die Schnellzüge, für die ein besonderer Zuschlag erhoben werden wird, werden teilweise (im ungefähr bisherigen Umfange) besondere Fahrkarten für alle Züge ausgegeben und, soweit hierfür Fahrpreise nicht vorgesehen sind, werden zur Schnellzugbenutzung auch besondere Zuschlagkarten zu lösen sein. Diese Zuschlagkarten dürfen amtlicher Bekanntmachung zufolge über die Bestimmungskategorie der Fahrkarte (gültig für Eil- oder Personenzug) hinaus nicht verabsolgt werden; sie werden also auf die gleichen Stationsverbindungen lauten, für die auch die Fahrkarten (gültig für Eil- oder Personenzug) berechnigt. Auch auf Nichtschnellzugstationen sollen die wichtigsten Zuschlagarten, und zwar gültig von der nächsten Schnellzugstation ab, aufgelegt werden. Für vierte Klasse, Militärfahrkarten, Sonntagsfahrkarten und Hundekarten bleiben die Preise im allgemeinen unverändert. Da die Aenderung der Personentarife nach den bisherigen Mitteilungen im wesentlichen darin besteht, daß der einfache Fahrpreis auf die Hälfte der Preise für Rückfahrkarten reduziert wird, werden also Sonntagskarten in Zukunft um $\frac{1}{2}$ teurer sein als die einfache Fahrkarte. — An der Personentarifreform hat übrigens die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen auch Lichtseiten entdeckt. Sie schreibt in ihrer Jahresübersicht unter anderem folgendes:

Die Wohlthaten, die die Reform der Allgemeinheit bringt, werden offenbar nicht genug gewürdigt. Einmal wird die Vereinfachung des Tarifwesens das jetzt so mühevolle und doch oft erfolglose Suchen nach der billigsten Fahrt unnötig machen und es jedermann ermöglichen, mit einem kurzen Exempel sich die Fahrkosten der Reise zu berechnen. Sie wird weiter den Verwaltungen die Tarifarbeiten und die Fahrkartenschalter erleichtern und dadurch Verwaltungslosien sparen. Die Freiheit in der Wahl des Reiseweges, die man jetzt wegen Ausnützung der Rückfahrkarten in unerwünschter Weise opfert, ist ein sehr wertvolles Gut. Die Aufhebung des Freigepädts ist eine seit dreißig Jahren erhobene, auf dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung beruhende Forderung; in Süddeutschland und im Auslande ist man längst daran gewöhnt, an den Vorfall der Gepäctfreiheit wird man sich auch in Norddeutschland gewöhnen. Allerdings erfordert sie ein Zusammenwirken von Eisenbahn und Publikum in der Richtung, daß für Mitnahme eines bestimmten Maßes von Handgepäd überal in den Wagen genügender, zweckmäßiger Raum geschaffen und die Gepäctabfertigung in möglichst einfachen Formen schnell und ohne engbergige Feinlichkeit beim Wiegen erledigt wird. ... Höchst unerfreulich ist, daß

sich bei der Reform über die Führung der Wagenklassen eine Einigung nicht hat erzielen lassen, so daß der Reisende der Zweipfennigklasse beispielsweise auf einer Reise von Augsburg nach Straßburg — 354 Kilometer — zunächst in der dritten Klasse bis Ulm, dann in der vierten Klasse bis Mühlacker, dann wieder in der dritten Klasse bis Appenweier und abermals in der vierten Klasse bis Straßburg befördert wird! Daß sich solche Zustände auf die Dauer erhalten, ist kaum anzunehmen. Wo die Zweipfennigklasse einmal angenommen ist, wird sie wegen der großen Wohlthat, die sie für die Masse der Bevölkerung bietet, nicht wieder verschwinden. Wird aber nicht bei der steten Annäherung zwischen der dritten und vierten Klasse in der Bequemlichkeit und Ausstattung ein fortgesetztes Drängen auf Ausgleichung des Preis- und Klassenunterschiedes die Folge sein?

Der Schreiber dieses Artikels steht auf einem verlorenen Posten, denn diese Reform läßt sich nun einmal nicht verteidigen. Es klingt wie bitterer Hohn, wie einem gesagt wird, man brauche jetzt nicht mehr nach der billigsten Fahrt zu suchen, weil man überall gleich teuer fahren muß. Ob den Verwaltungen die Arbeit dadurch erleichtert wird, daß dem Publikum das Reisen erschwert und verteuert wird, dafür pflegt das Publikum selbst als Leidtragender wenig Verständnis zu haben. Und daß hier erwartet wird, daß die Passagiere künftig ihr Handgepäd auf „bestimmtes Maß“ beschränken werden, das zeugt von einer großartigen Menschenunkenntnis; denn gerade hier werden sich unerträgliche Uebelstände herausstellen. Das alte Argument, daß man anderswo auch keine Gepäctfreiheit kenne, ist so wenig stichhaltig wie möglich. Wenn es bei uns um solch eine Sache besser bestellt ist als anderswo, so können wir doch froh darüber sein und wollen das auch behalten, nicht daß wir Unbequemlichkeiten, die anderswo bestehen, uns nur gerade deshalb aufbürden müßten. Und die Geschichte mit dem Umsteigen aus der vierten in die dritte und dann wieder in die vierte u. s. w. wird die Entrüstung des Publikums über diese „Reform“ schon richtig entfachen.

Zur Wahlbewegung.

Der Wahltag rückt immer näher. Nur noch anderthalb Wochen trennen uns von ihm. Wo man fleißig und beharrlich gearbeitet hat, wo die Agitation von Mund zu Mund, von Person zu Person lebhaft betrieben worden und mit der Verteilung von Flugblättern reichlich und systematisch vorgegangen ist, wird man dem 25. Januar mit Zuversicht entgegensehen. Doch ist noch immer sehr viel zu tun. Es werden heftige Angriffe abzuwehren, neue Parteifreunde zu gewinnen und Schwankende „scharf“ zu machen sein. Sodann ist jetzt das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß jeder Wahlberechtigten auch an die Urne gebracht werde. Man organisiere also die letzte Wahlarbeit. Man treffe namentlich auch Anstalten dafür, daß jeder Wähler rechtzeitig einen Stimmzettel erhält. Glänzende Versammlungen, rednerische Erfolge sind zwar sehr schön und wünschenswert; allein die Hauptsache ist und bleibt die hingebende und unausgesetzte Kleinarbeit. Jedes Parteimitglied muß sich als Agitator fühlen und eine Ehre daren setzen, möglichst viele Wähler aufzuklären und der Wahlurne zuzuführen. Diese Arbeit fruchtet nicht nur für den Tag der Wahl, sondern auch für die Zukunft, sie kräftigt die Organisation der Partei und ist für die liberale Sache ein bleibender Segen.

Weitere liberale Wählerversammlungen wurden dieser Tage in Herischdorf und Grunau abgehalten. In Herischdorf war der prächtige, große und sehr hübsch eingerichtete Saal von Ernsts Gasthof dicht gefüllt, viele mußten der Versammlung stehend beimohnen. Herr Hugo Wenske leitete hier wieder die Versammlung und kam sofort wieder mit den Herren Sozialdemokraten, die diesmal nicht Herr Albert, sondern ein ähnlich bedeutender Häuptling anführte, in Konflikt. Dieser wünschte zunächst einmal zur Geschäftsordnung zu wissen, ob nach dem Vortrage „freie Diskussion“ stattfinden sollte, worauf Herr Wenske erwiderte, daß das ganz von dem Betragen der

G. & W. Ruppert Herischdorf
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften.
 Stonsdorf i. Rsg. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp

Sozialdemokraten abhängen würde. Der rote Häuptling verlangte jedoch mit biederer Dreistigkeit eine „bindende Erklärung“, ob freie Diskussion gestattet sei, ganz unabhängig davon, wie er sich mit seinen Anhängern verhalten würde. — er sahien also von vornherein edle Absichten zu haben. Als er damit selbstredend nicht durchdrang, forderte er seine Gefolgschaft auf, den Saal zu verlassen. Als die fünfzig Männlein zum Vergnügen der übrigen Wähler hinauspatziert waren, füllten sich sofort die verlassenen Plätze und die Versammlung konnte in Ruhe ihren Fortgang nehmen. Herr Redakteur Wertz sprach für den erkrankten Herrn Dr. Ablas über die politische Situation und fand mit seinen Ausführungen den lebhaften Beifall der Anwesenden, die schließlich mit einem begeisterten Hoch auf Herrn Dr. Ablas ihre rückhaltlose Zustimmung zu dessen Kandidatur bekundeten. Am Freitag Abend fand in Grunau eine ebenfalls trefflich besuchte Versammlung im großen Saale des Herrn Hoppe statt. Auch hier sprach Herr Redakteur Wertz, der den sozialdemokratischen Schreibern sehr bald mit den von uns bereits eingehend behandelten Ausführungen des „Vorwärts“ so gründlich den Mund stopfte, daß nach dem Vortrage keiner mehr wagte, irgend etwas zu erwidern. Auch hier wurde die Kandidatur Ablas unter brauenden Hochrufen begeistert akzeptiert. — Heute Sonntag finden in Petersdorf und Schreiberhan (siehe dort) wieder zwei liberale Wählerversammlungen statt, in denen der bekannte Politiker Herr Justizrat Heilberg aus Breslau für den immer noch nicht ganz wiederhergestellten Dr. Ablas sprechen wird.

Im Wahlkreise Rothenburg-Soherswerda, wo bekanntlich die Freisinnigen und die Freiservativen zu gunsten des National-Liberalen Wassermann auf eigene Kandidaten verzichtet haben, hält heute Sonntag, also anderthalb Wochen vor der Wahl, der Bund der Landwirte noch eine Versammlung ab, um seinerseits noch einen Kandidaten aufzustellen. — Eine merkwürdige Belämpfung der Sozialdemokratie.

Wahlkreis Bunzlau-Lüben. Obwohl kurz nach der Reichstagsauflösung der Reichstangler die Mahnung ergehen ließ, den einzelnen Parteien bei der Vorbereitung zur Wahl durch irgendwelche Maßnahmen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, werden im hiesigen Wahlkreise in dieser Hinsicht dieselben unliebsamen Erfahrungen gemacht wie bei der Wahl im Jahre 1903. Auch diesmal ist bewirkt worden, daß die Gastwirte einzelner Dörfer den liberalen Wählern ihre Säle zur Abhaltung der Versammlungen verweigern. Es ist dies besonders der Fall in den Dörfern des Queistales, wie in Brinzdorf, Lorenzdorf, Schönborn etc., aber auch in Ottendorf, Greulich etc. Es ist recht bezeichnend für die gegnerische Wahltaktik, daß Gastwirte, die den Liberalen ihre Säle aus freier Entscheidung angeboten hatten, jetzt, nachdem die Abhaltung liberaler Versammlungen bereits angeündigt war, die Zusage zurückziehen und die Säle verweigern. — Auf wessen Einwirkung das zurückzuführen ist, ist unschwer zu erkennen.

(Todesfall.) Dieser Tage verschied in Cunnnersdorf der frühere Kgl. Standesbeamte und Bezirksverwalter a. D. Herr Hermann Lange im Alter von fast 79 Jahren. Herr Lange war ein alter verdienstvoller Veteran des Freisinn, seine politische Tätigkeit reicht noch bis 1848 zurück. Auch für unser Riesengebirge und für die sächsische Oberlausitz hat er sich unvergängliche Verdienste auf dem Gebiete des politischen Lebens erworben. Die einheimische Bevölkerung wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

(Todesfall.) In Jena starb der Senior der dortigen Universität, der Professor der Theologie, Adolf Hilgenfeld, ein Bruder des hier vor wenigen Jahren verstorbenen Amtsgerichtsrats Hilgenfeld, im Alter von 84 Jahren.

(Die Spartverhältnisse auf dem Ranne) werden uns als nur für Schneeschuhe ungünstig, sonst tadellos geschildert.

* Agnetendorf, 12. Januar. (Erderschüttelbahnen.) Wie uns telephonisch gemeldet wird, herrscht in Agnetendorf bei 2 Grad Kälte und Schneefreiben das eckteste Winterwetter. Die Bahnen sind in so gutem Zustand, daß die Abfahrt von der Peterbaude binnen 8 Minuten erfolgt.

d. Rohlsch, 12. Januar. (In der Zwangsversteigerung) vor dem Amtsgericht Hirschberg ging das dem Fleischer Heinrich Trenker gehörige neuerbaute Haus- und Geschäftsrundstück im Oberdorfe für 5900 Mark an den früheren Kreischambesitzer Ernst Dreuer hier über.

g. Rohlsch, 10. Januar. (Die Vermählung) der Gräfin Renate v. Hochberg, Kreiin von Fürstenstein, mit dem Burggrafen und Grafen Eberhard v. Dohna-Schlobitten fand heute in der hiesigen evangelischen Kirche statt.

& Berghof bei Schönwalden, 12. Januar. (Zum Einzug der Herrschaft) auf dem hiesigen Rittergut ist zu berichten: Seitens des Gemeindevorstandes (Schiffe Seidel) erfolgte die Begrüßungsansprache im Namen der Gemeinde.

p. Langenbielau, 12. Januar. (Mord?) In Langenbielau wurde die Frau eines Arbeiters in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Nach Angaben des Ehemannes sollte sie Selbstmord durch Erhängen verübt haben. Verschiedene Anzeichen deuten jedoch darauf hin,

daß der Tod der Frau durch dritte Hand verursacht worden ist. Der Ehemann ist verhaftet worden.

Der Prozeß Cohn vor dem Schwurgericht.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Justizrat Dr. R a m r o t h legte im Anfang seiner Verteidigungsrede die Verwahrung ein gegen die Beurteilung des Verhaltens und des Charakters des Angeklagten durch den Staatsanwalt. Die Geschworenen, so meint der Verteidiger, hätten nicht danach zu fragen, ob die Sache interessant oder langweilig sei, ob der Angeklagte sich dreist benommen habe oder wie der Staatsanwalt in den weitesten Grenzen seiner staatsanwaltschaftlichen Rechte gesagt habe, gar verächtlich sei, sondern ob der Angeklagte schuldig sei. Was das Verhalten des Angeklagten für einen Eindruck auf den Staatsanwalt gemacht habe, sei dessen Sache, aber das sei eine Erfahrung aller Juristen, daß kein Eindruck trügerischer ist als der Eindruck, den ein Angeklagter auf der Anklagebank macht. Die Anklagebank sei ein heißer Boden und verschieden das Verhalten der Leute, die auf ihm stehen. Es sei durchaus nicht gesagt, daß jeder Angeklagte, der auf der Anklagebank recht zerrührt tue, auch wirklich reumütig sei. Gerade auf der Anklagebank heuchle so mancher, um eine milde Verurteilung zu erzielen. Es sei doch nicht richtig, wenn der Angeklagte sich auf der Anklagebank so benimmt, als er wirklich ist. Die Schilderung des Charakters des Angeklagten durch den Staatsanwalt sei durchaus einseitig. Man habe es nicht mit einem Menschen mit verbrecherischem Willen, sondern nur mit einem bösen Los t ö r i c h t e n beschränkten Menschen zu tun. Der Verteidiger weist auf die glänzenden Zeugnisse hin, die dem Angeklagten von den verschiedensten Seiten ausgestellt worden sind. Wie sei denn überhaupt die ganze Sache gekommen? Auf der hiesigen Reichsbank sei ein neuer Herr eingezogen, der die hiesigen Verhältnisse nicht kannte und deshalb die von Cohn eingebrachten Besätze nicht mehr ohne weiteres diskontierte, dadurch seien dem Angeklagten Schwierigkeiten entstanden. Auch die Breslauer Diskontobank habe schließlich Schwierigkeiten gemacht und so sei der Angeklagte in hohem Grade nervös geworden. Seinen Vetter habe der Angeklagte dann törichter Weise im Alkohol zu betäuben versucht und damit vollständig die Ueberacht über sein Geschäft verloren.

Da um 9 Uhr der Verteidiger seine Rede noch nicht beendet hatte, konnten wir das Urteil nur für die Leser des Hirschberger Tales bringen.

Das Urteil:

Durch den Vorschlag der Geschworenen wurde Cohn in dem Falle von Kampf der Unterschlagung in den anderen Fällen des Vergehens gegen § 9 des Depotegebets, sowie des einfachen Bankrotts schuldig gesprochen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Gesamtstrafe von 8 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf:

zwei Jahre Gefängnis, zweitensend zwei Jahre Gefängnis eventuell noch weitere zweihundert Tage Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust.

Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten nicht angerechnet. Das Urteil wurde erst Nachts kurz vor 1 Uhr gefällt.

Kunst und Wissenschaft.

Operette im Kunst- und Vereinshaufe. Der Rigeunerbaron von Johann Strauß ist auch eine jener unverwundlichen, leider aber wenig zahlreichen Operetten, die immer wieder interessieren und erfreuen, und wenn der eine Teil des Publikums sich an den Späßen des einer Popularität sondergleichen sich erfreuenden Schweinegücker Hsupan belustigt, genießt der andere mit Wohlgefallen die quallrische Musik des Biener Meisters, der so natürlich zu empfinden und so glücklich zu erfinden vermochte. Die Aufführung am Freitag hatte aber noch eine besondere Zugkraft; den Obergespan, der das feurige Werkstück zu singen hat, gab Herr Alois Resny, vom neuen Dreslmer Schauspielhaufe, ein Gast, dessen Leistungen die der Mitglieder unseres Ensembles natürlich etwas in Schatten stellte. Dozu hätte nun noch ein Hsupan gehört von der Vollendung des Obersten Ollendorf am Donnerstag. Doch wir wollen nicht unbescheiden sein, und Herrn Direktor Anthony lieber dafür danken, daß er uns zwei so bedeutende Gastspieler gebracht hat, wenn auch nicht an einem Abend, was freilich künstlerisch wertvoller gewesen wäre. Gastspiele von ausgezeichneten Kräften bringen stets einen gewissen Nitz in die Vorstellungen eines Provinzensembles, auch wenn es über so klätige Mitglieder verfügt wie das unsrige. Den Maßstab bildet immer die höchste Leistung, und die hatte eben gesanglich wie darstellerisch Herr Resny aufzuweisen. Gegen ihn konnte Herr Anthony als Schweinegücker nicht aufkommen, schon weil es ihm an der nötigen Nierschrittigkeit fehlt, die unbedingt nötig ist, wenn gewisse humoristische Pointen zur Geltung kommen sollen, wie beispielsweise die Prügelzene mit den Rigeunern und die Anwerbung des friedfertigen Schweinefürsten für einen Krieg in Spanien. Sonst spielte Herr Anthony aber durchaus einwandfrei, sogar recht geschickt, besser wie mancher, den seine Figur mehr für diese komische Rolle prädestiniert. Vorzüglich war wieder Herr Sternau als königlicher Kommissär, Zug für Zug echt. Mit Herrn Reikner (Rigeunerbaron) mußte man gesanglich vollenkommen zufrieden sein; seine Darstellung ist aber noch etwas unfrei. Wie ganz anders ging Herr Resny aus sich heraus! Von den Damen stand natürlich wieder Fräulein Oelsner am besten.

Sie verkörperte das Zigeunermädchen Saffi äußerst sympathisch und überaus lebensvoll, während Fräulein Pabst als Jupians Tochter allzusehr zurückhielt. Die Erzieherin im Hause des Schweinesfürsten (Frau Randow) hätte noch etwas grotesker, im Stille ihres Herrn, gegeben werden können, machte aber auch so Eindruck. Fräulein Hartung als alte Zigeunerin ließ nichts zu wünschen übrig. Die Ausführung verlief glatt, und der reiche Beifall, der gesendet wurde, ließ erkennen, daß man allerseits auf seine Rechnung kam. Das Orchester hielt sich wacker, und Herr Kapellmeister Randow wußte kleine Unebenheiten, die leicht vorkommen, stets rasch und geschickt auszugleichen.

Keine Mitteilungen. Professor Anton Urspruch, Pianist und Opernkomponist, Lehrer am Raff-Konservatorium in Frankfurt am Main, ist nach zehntägiger Krankheit infolge Herzschlages gestorben.

Beste Telegramme.

Das Abgeordnetenhaus

fährte heute Sonnabend die erste Beratung des Etats zu Ende, überwies den Etat der Budgetkommission und vertagte sich dann bis zum 7. Februar. Aus dem Hause kamen nur noch die beiden freisinnigen Abgeordneten Wiemer (Freis. Volksp.) und Broemel (freil. Vgg.) zu Wort. Damit hatten die sämtlichen Vertreter im Hause einmal gesprochen; das genügte den Mehrheitsparteien, um einen Schlusstrich durchzusetzen. Abg. Wiemer wendete sich zunächst gegen den Finanzminister und dessen allzu vorsichtige Schätzungen bei der Etatsaufstellung, die leicht zur Verschleierung der ganzen Finanzlage führen können, und spricht sich gegen die von ihm namentlich bei der Eisenbahnverwaltung geübte Theaurierungspraxis aus. Im Interesse einer besseren Verteilung der Eisenbahngüterwagen erklärte er sich mit der Schaffung eines Eisenbahnenzentralsamts einverstanden. Da die Feuerung sämtlicher Beamten treffe, so müßte eine Erhöhung der Gehälter aller Beamtencategorien eintreten. Sehr energisch wandte er sich gegen den konservativen Abgeordneten Frhrn. von Erffa, der dem Landwirtschaftsminister von Poddbielski so großes Lob gespendet habe. Hoffentlich nehme sich der neue Landwirtschaftsminister Herrn von Poddbielski nicht zum Vorbild bei der Erzielung von Vermögensgewinnen aus Lieferungsverträgen, die das Reich schädigen. Der freisinnige Redner trat dann lebhaft für das allgemeine gleiche Wahlrecht zum preussischen Abgeordnetenhaus ein, begrüßte den in gleicher Richtung gehenden Antrag des Zentrums und bedauerte nur, daß das Zentrum nicht auch eine neue gerechtere Wahlkreiseinteilung fordere, die unbedingt notwendig sei. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben kehrte sich in seiner Erwiderung besonders gegen den Vorwurf vorsichtiger Schätzung der Etatsansätze, die notwendig sei, da der jetzigen Hochkonjunktur eine wirtschaftliche Depression folgen könne. Der Eisenbahnminister verteidigte die neue Personalreform und bestritt, daß die Fahrkartensteuer den Verkehr wesentlich belaste. Er versprach aber, bei dem neuen Gepäcktartif sich mit den übrigen Verwaltungsinstitutionen in Verbindung zu setzen, daß die Gepäcktartife für die Zonen, die jetzt gepäcktfrei sind, noch etwas herabgesetzt werden. Der letzte Redner war Abg. Broemel, der sich in ähnlicher Weise wie Wiemer äußerte und die Frage der Reform des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus für die wichtigste politische Frage Preußens erklärte. — Der Etat wurde, wie gesagt, der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung am 7. Februar. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats und zwar der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Die Regierung und die Reichstagswahl.

Berlin, 12. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu den Stichwahlen: „Dem Berichte der „Voss. Ztg.“ über die Wahlbewegung in Baden entnehmen wir die Stelle, daß bei den Stichwahlen in Baden auf ein Zusammengehen des Zentrums mit den Sozialdemokraten zu rechnen sei. Daran sei heute nicht mehr zu zweifeln, zu einem offenen Bündnis brauche es dabei gar nicht zu kommen. Das Zentrum werde in den Wahlkreisen, wo die Sozialdemokratie und der Liberalismus sich gegenüber stehen, Wahlenthaltung proklamieren, wohingegen die Sozialdemokraten das Zentrum im Kampfe gegen den Liberalismus unterstützen würden. — Auch dieser Meldung gegenüber möchten wir bezweifeln, daß eine derartige Proklamation, welche das Zentrum zum Schleppträger der Sozialdemokratie machen würde, bei der Wählererschaft des Zentrums durchweg Folge finden würde. Für die bisherigen Minderheitsparteien liegt aber in der Ankündigung die Mahnung, schon bei den Hauptwahlen alle Mann an die Urne zu bringen, damit durch stetige Entscheidungen im ersten Wahlgange die Möglichkeit gegenseitiger Wahlhilfe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bei den Nachwahlen auf ein Minimum herabgedrückt werde.“

Marokko.

Rom, 11. Januar. „Giornale D'Italia“ erklärt, aus Umfragen in amtlichen und zuständigen Kreisen gehe hervor, daß die Meldungen des „Daily Telegraph“ über angebliche deutsche Pläne in Marokko reine Phantasiegebilde seien. In amtlichen Kreisen habe man die Uebersetzung, daß weder Frankreich noch Deutschland die Absicht haben, Verwickelungen hervorzurufen. Man verstehe nicht, in welcher Weise die angeblichen Machenschaften Deutschlands darauf hingelen könnten, französische Interessen zu schädigen. Ueber die wahre Lage der „Daily Mail“, Deutschland plane ganz Nordafrika

zur Erhebung gegen die Europäer zu reizen, lasse man in amtlichen Kreisen.

Tanger, 12. Januar. Agence Havas. Bei der Bildung der marokkanischen Staatsbank werden zu dem Anteil Marokkos der Nachen und eine Gruppe von Kaufleuten in Fez zu gleichen Teilen beitragen. Diese Gruppe wird von Schahidrih ben Djelboub vertreten, der wahrscheinlich zu dem durch Artikel 42 der Algeirasakte vorgesehenen marokkanischen Oberkommissar bestimmt werden wird. Viron d'Airoles für Frankreich, Edward Löwe für England, Herzog von Morales für Spanien und Herr von Glasenapp für Deutschland werden die vier europäischen Zensoren sein.

Rußland.

Petersburg, 12. Januar. Während einer in voriger Nacht im Stadtteil Dänie vorgenommenen Untersuchung, bei der die Polizei das betreffende Haus umstellt hatte, wurde von drei dort wohnenden Arbeitern auf die Polizei geschossen, die darauf ebenfalls von der Schutztruppe Gebrauch machte. Hierbei wurden zwei Revolver aufgeföhrt und zwei Schußleute getödet, zwei Geheimpolizisten und ein Hausknecht schwer verwundet. In der durchsuchten Wohnung wurden einige Feuerwaffen und Patronen gefunden.

Taschkent, 12. Januar. In der Kentei in Auliat wurde ein Unterschleif von 370 000 Rubeln entdeckt. Der Rentmeister ist verhaftet.

Rußland und Persien.

Petersburg, 12. Januar. Bei der Verfolgung persischer Räuber, die aus einer am Grenzfluß Aras gelegenen russischen Ortschaft Vieh fortgetrieben hatten, setzte ein 50 Mann starkes Kommando der russischen Landpolizei auf persisches Gebiet über und nahm den Räubern das geraubte Vieh wieder ab, wobei vier Räuber getödet wurden. Auf dem Rückwege mußte das Kommando einen Kampf mit bewaffneten Nomaden bestehen, die zwei Mann und fünf Kamele verloren.

Zur Thronfolge in Braunschweig.

Braunschweig, 12. Januar. Der wegen der künftigen Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig an den Bundesrat gerichtete Antrag des Regenschaftsrates wünscht, daß Bundesrat darüber beschließt, ob es mit den Bündnisverträgen und der Reichsverfassung zu vereinbaren sei, wenn der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Ernst August, zur Thronfolge berufen werde, sofern er für sich und seine Descendenten auf Hannover verzichte.

Verschiedenes.

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser konferierte heute vormittag mit dem Reichskanzler, empfing heute Mittag den neu ernannten italienischen Botschafter Panja und wohnt heute nachmittag einem Vortrag des Professors Buchstein von der Deutschen Orientgesellschaft bei.

Der Lloyd-Dampfer „Koon“ trat heute vormittag von Wilhelmshaven mit einem über 1000 Mann starken Ablösungstransport für Kantschan unter Führung des Majors Credner die Ausreise nach Tsingtau an.

Mitona, 12. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gärtnergehilfen Rüd er, der im November den Bahnarzt Claujen im Eisenbahnzuge ermordete und betraute, zu 15 Jahren Gefängnis.

Paris, 12. Januar. Der Botschaftssekretär Trurere gab seine Entlassung mit der Begründung, daß ihm seine katholische Ueberszeugung nicht gestatte, im Auslande eine Regierung zu vertreten, deren kirchenfeindliches Vorgehen er entschieden mißbillige.

Der Nationalverband der Syndikate der Seeleute der französischen Handelsmarine hielt in Havre eine Versammlung ab, in der die Zustände der Reeder inbetriff der Invalidenpension für unzureichend erklärt und beschlossen wurde, eine auf einen allgemeinen Ausstand abzzielende Bewegung einzuleiten.

Konstantinopel, 12. Januar. In Dschehdah sind zwei Pestfälle vorgekommen. Infolgedessen beschloß der Sanitätsrat eine 5 Tage dauernde Quarantäne einzuföhren.

**Hirsch'sche
Schneider-Akademie
Berlin C. Rothes Schloss 2**

Prämiiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1876.
Neuer Erfolg: Prämiiert mit der goldenen Medaille in Frankfurt 1887 und goldenen Medaille in England 1887.
Gründet, leitet, bearbeitet und mehrfach preisgekröntes Fachjournal der Welt. Begründet 1859. Beruht über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnend am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Waisenbesuchsdienst. Stellen-Vermittlung kostenlos. Prospekt gratis.
DIE DIRECTION.

Langstr. **Hermann Hoppe**, No. 18, Langstr. No. 18.
Goldschmied und Juwelier.

Hieran vier Beiblätter.

Wegen Inventur bleibt mein Geschäft **Montag, den 14. Januar 1907,**
bis Mittag 2 Uhr, für den Verkehr geschlossen.

Die Eröffnung

des Inventur-Ausverkaufs

beginnt Montag, den 14. Januar, Nachmittags.

Aus sämtlichen Abteilungen meines umfangreichen Geschäfts wird ein **grosser Teil Waren spottbillig ausverkauft.** Die Inventur-Ausverkaufs-Preise sind neben dem bisherigen Preise an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Umtausch dieser Waren, sowie Auswahlendungen und Ausgabe von Rabatt-Marken findet der enorm billigen Preise wegen **nicht** statt.

In den Geschäftsräumen, parterre, erste und zweite Etage, sind die zum Ausverkauf gestellten Waren übersichtlich ausgelegt.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Gegründet
1880.

G. A. Milke

Inhaber:
Karl Schmidt.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
fertig und nach Mass.

Hirschberg, Bahnhofstrasse No. 9.

Bockbier

feinster Qualität empfiehlt

Warmbrunner Brauerei.

Künstliche Zähne u. Plomben in jeder Ausführung

C. Grundmann

Hirschberg, Warmbrunnerplatz

Ecke Langstrasse.

Gegründet 1886

Eingang: Promenade.

Sprechstunden: Wochentags 8-6, Sonntags von 9-2 Uhr.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Halt!!!

Für nur 3 Mark gegen vor-
herige Kasse od. Nachnahme 20 S
mehr, versenden wir an Jeder-
mann folgd. 15 Hausgebrauchs-
gegenstände:

- 1 Bad echt russ. Anstrichmittel,
 - 1 Bad Hamburg. Gesundheitstee,
 - 1 Flasche Siengfong-Essenz,
 - 1 Schacht. Schwarzb. Pflaster,
 - 1 Stange Hamburger Pflaster,
 - 1 Streifen Hühneraugenpflaster,
 - 1 Klebenstift „Panamarin“,
 - 1 Zimmerdesinfektor „Olbios“,
 - 1 Bad Insektenpulver Tod und Teufel,
 - 1 Stk. Dr. Dupons Kräuterseife,
 - 1 Feuerzylinder „Triumph“,
 - 1 Zylinder-Bruchableiter,
 - 1 Bad Blumendünger „Power“,
 - 2 Dkd. Glühlicht für jede Lampe passend,
 - 1 Brillant-Diamant-Weißstein f. Hausbedarf.
- W. E. S. Kuhnert & Co., Hirschberg, Villa Döhl, am Rosenauer Bahnhof.

Felgen

von 3", 2" und 2½", auch
schwächere, preiswert.
Sermann Kaupach, Flaschensticker



Jagdgewehr	p. 35,00 Mk. an
Revolver	4,00 "
Teschings	6,50 "
Luftgewehr	6,00 "
Rucksäcke	1,50 "
Gewehrutterale	3,50 "
Jagdtaschen	5,00 "
Gamaschen	2,50 "
Jagdstöcke	4,50 "

Kugeln

6 mm 100 St. 65 Pfg.	
7 mm 100 St.	1,60 Mk.
9 mm 100 St.	2,00 Mk.
Schrot	
6 mm 100 St.	1,90 Mk.
7 mm 100 St.	2,60 Mk.
9 mm 100 St.	3,00 Mk.

Pa. geladene Jagdpatronen
Schwarzpulver rauchlos
5,50 p. 100 St., 6,50 p. 100 St.
bei 1000 50 und 60 Mk.

Carl Haelbig,

Waffen- u. Munitionsgroßhandl.,
Hirschberg i. Schl.
215 Telephon 215.

H. Grollmus

Hirschberg i. Schl., Markt 35

Telefon 352. * Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

Größtes Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Pelz-Colliers

- schwarz Kanin von 1,75 an
- Murmel . 3,50 .
- Nerz . 3,25 .
- Rutria (Sumpfbiber) . 3,50 .

Hochelegante Stolas

in den modernsten Pelzarten:
Zobel, Edel- und Stein-
Marder, Nerz, Echt Seal,
Persianer, Alaska-Fuchs,
jowie die verschiedensten
Fuchsarten, Sealbisam
ete in größter Auswahl.

Pelz-Jäckchen,

das Feinste und eleganteste Kleidungsstück, in den ver-
schiedensten Pelzarten u. Façons, hochparade Ausführungen.
Amarbeiten von Pelz-Cap's, in Jäckchen nach
jeder gewünschten Façon, bei billigster Preisberechnung.

Damen- und Herrenpelze

fertigt in eigener Werkstatt.

- Beste Referenzen zur Verfügung.
- Hochelegante, neueste Façons.
- Modenbilder der größten in- und ausländischen
Güter zur gefl. Benutzung.
- Alle anderen in die Branche fallenden Artikel zu
ganz enorm billigen Preisen.

Man achte ganz besonders darauf, Pelzwaren
aller Art nur bei einem tüchtigen Fach-
mann zu kaufen. Einkäufer anderer
Branchen besitzen in den seltensten Fällen die
unbedingt erforderliche Fähigkeit, Pelzwaren auf ihre Güte
und vor allen Dingen Qualität zu tagieren.

- Kaufen Sie nur bei einem Kürschner
„Pelzwaren“.
- Lieferung nach auswärts franko.
- Auswahlsendungen und Anfragen beordere um-
gehend.
- Besichtigung meines enorm großen Lagers ohne
Kaufzwang gestattet und erwünscht.

H. Grollmus,
Kürschnermeister.

Herz einmündig Dame

ist ein schönes Gesicht, rosig, Aus-
sehen. Dies alles erzeugt
Dresdener Lana Seife
Marke H. H. D.
von Gahn & Gasselbach, Dresden
à Stück 50 Pfg. bei Hugo Maul,
Seifenfabrik, Max Beise, Aug
Grüntner.

Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Mag., Zahnschmerz, Husten
Erkältungen jed. Art gebr. man stets
Fluco 100% Eucalyptus-Oel
Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig.
In Drogerien käuflich.



Damen-Binden

à Dg. 60, 80 Pfg.,
1,00, 1,25 Mk.
Irrigatoren,
Spritzen,
Leibbinden,
Chirurgische
Gummwaren,
Inhalations-
Apparate,

Verbandstoffe,
Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt billigst
Drogerie z. gold. Becher,
Langstrasse 6.

Zöpfe

von 2 Mk. an
und **Perrücken**
von 4 Mk. an
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61.
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Werkzeuge
Landwirtschaftliche
Maschinen
Haus- u. Küchengeräte
Hochzeits-
und Gelegenheits-
geschenke
Waffen u. Munitionen
Sprengpulver
und Sprengstoffe
Feuerwerkskörper
Wachsfackeln,
Angel- u. Fischereigeräte
Mineralbrunnen

kaufen Sie am billigsten
bei

Carl Haelbig,

Hirschberg i. Schl.
Rur Dichte Burgstr. 17
215 Telephon 215.

Locales und Provinziales.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntag, den 13. Januar:

Starke westliche Winde, teils heiter, teils neblig, keine erheblichen Niederschläge, etwas kühler.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 11. Januar geschrieben:

In der letztverflossenen Woche hatte sich das Gebirge keines besonders guten Wetters zu erfreuen, obwohl hin und wieder einige schöne Stunden zu verzeichnen waren. Vor allem machte sich ein ziemlich starker Witterungswechsel geltend. Sehr schön waren noch die Morgenstunden des 8., an welchen der Himmel zwar mäßig getrübt, aber der Aufenthalt im Freien, in anbetracht des schwachen Nordwindes, angenehm war. Im Osten war der Himmel klar, so daß die Sonne klar aufging und Wolken und Gebirge prächtig farbte. Vom nordwestlichen Horizont her, nahte aber bereits eine dicke, dunkle Wolkenbank, die den Erdboden zu berühren schien, in Wirklichkeit war es Schnee, welcher aus der Wolke niederfiel und die Landschaft unter ihr verbunkelte. Noch hatte die Wolke das Riesengebirge nicht erreicht, als bereits gegen 8 Uhr die ersten leichten Schneeflocken von dem in höheren Luftschichten stärkeren Winde getragen, herankamen. Später trat ergiebiger Schneefall ein, welcher bis zum Abend anhielt. Hierauf vollzog sich ein Witterungswechsel, indem der Nebel, welcher seit vormittag herrschte, in Nebelregen überging, nachdem die Temperatur bis Minus 2 Grad gesunken war, es begann zugleich auch eine starke Glättebildung. Dieser Witterungszustand hielt an bis zum Nachmittag des 9., an dem aber der Nordwind steif bis stürmisch daherkam. Am Abend des 9. verschwand der Nebel und es zeigte sich ein sternklarer Himmel, während ein Wolkenmeer in 1200 Meter Seehöhe die Täler bedeckte. Warme Luftschichten strichen über das Wolkenmeer von Norden herüber, unter deren Einfluß das Quecksilber bis Plus 3 Grad gestiegen ist. Der 10. war nun wieder ein vorwiegend heiterer Tag mit viel Sonnenschein bei schwachen nördlichen Winden. Allerdings blieben die Täler bis zu 1250 Meter am Vormittag und 1450 Meter am Nachmittag bedeckt und das Wolkenmeer überspülte am Abend auch den Koppengipfel, worauf wieder Schneefall eintrat, welcher bis zum 11. anhielt. Es wehte an diesem Tage ein mäßiger Nordwind und bei dichtem Nebel war auch die Raureisbildung mäßig. Die Temperatur hielt sich auf Minus 5 Grad. Der Luftdruck zeigt seit einigen Tagen wenig Veränderung, steht aber einige Millimeter über normal. L. S.

* (Operette im Kunst- und Vereinshaus.) Am Sonntag, den 13. Januar, wird die seit 14 Tagen angekündete und langersehnte Operette-Revue „Die Schützenliefel“ von Edmund Ensler in Hirschberg zum ersten Male aufgeführt. Die „Schützenliefel“, welche in Deutschland bereits von allen größeren Bühnen angefaßt worden ist, erzielt überall, dank ihres gesunden Humors und ihrer einschmeichelnden Musik, die größten Erfolge. Am „Theater des Westens“ in Berlin wurde „Schützenliefel“ in der Zeit vom 28. Januar 1906 bis Anfang Dezember etwa hundertmal zur Aufführung gebracht. Als Zug- und Stassenstück erweist sich „Schützenliefel“ ferner in Breslau, wo die Operette seit der ersten Aufführung, 19. November 1906, bereits dreißigmal gegeben wurde und noch immer das Repertoire vollständig beherrscht. Direktor Anthony hat eigens die Kostüme nach den Figuren des A. A. priv. Karl-Theaters in Wien anfertigen lassen, und da auch sonst alles gesehen ist, um der Aufführung zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen, so sei der Besuch Jedermann empfohlen. Die Hauptpartien liegen in bewährten Händen, wie Liefel — Fräulein Delser, Wlasius — Direktor Anthony, Conrad — Herr Meißner, Wilhelmine — Fr. Kabst, Jillingner — Herr Mies, Margaret — Fr. Hartung, Anna — Frau Randow u. s. w.

(Der Gastwirtsverein) von Hirschberg hielt am Freitag in Aubhns Gasthof in den Bräuden seine Generalversammlung ab, die von zweitem Vorsitzenden, Herrn Eduard Langer, mit herzlichen Wünschen für das neue Jahr eröffnet wurde. Nach dem vom Schriftführer Herrn Galbiers erstatteten Jahresbericht trat im vergangenen Jahr ein Mitglied zu; dagegen traten acht dem neubegründeten Warmbrunner Verein bei und schieden hier aus, außer vier Mitgliedern, die freiwillig ausschieden. Ein Mitglied, Hotelbesitzer Fiedler, ist verstorben, so daß der Verein jetzt 63 Mitglieder hat. Herr Burdack berichtete sodann über den Bestand der Kasse, der gegenwärtig 365,36 Mark beträgt. Anfang Februar wird in Bremen die achte Kochkunst-Ausstellung abgehalten. Aus dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin wurden Satzungsänderungen der Sterbe-Unterstützungs-Vereinigung mitgeteilt, wonach ein Gastwirt nur unter 55 Jahren in diese aufgenommen wird; auch Frauen können versichert werden. Doppelte Beiträge berechtigen zur Verdoppelung der Unterstützungen. Es empfiehlt sich, daß die Mitglieder, welche die Gastwirtschaft niederlegen, schon der bis 500 Mark sich steigenden Unterstützungen bei Todesfällen wegen Mitglieder des Gastwirtsvereins zu verbleiben. — Die beiden großen deutschen Gastwirtsvereinigungen haben sich zu einem Reichsverbande zusammengeschlossen. Wie sehr es wünschenswert ist, daß die Mitglieder das Werk Sondra durch Entnahme ihres Kohlenäurebedarfs unterstützen, geht aus der Dividende von 82,20 Mark hervor, die mit einer solchen

von 21,20 Mark aus der Stuttgarter Gastpflicht-Versicherungs-Gesellschaft zur Kasse abgeführt worden sind. — Die Mitglieder, welche aus dem Gastwirtsvereine ausscheiden, machen sich der Ansprüche auf die Sterbekasse verlustig. Nach der Bekanntgabe, daß jetzt fast alle Brauereien, die erst dem Ringe fernstanden, diesem nun beigetreten sind und das Bier auch um 1 Mark für das Sektoliter erhöht haben und daß die Anmeldung eines hiesigen Wirtes zum Verein wieder zurückgezogen worden ist, wird vom Vorsitzenden auf die vielen Verdienste des ersten Vorsitzenden, Herrn Hotelbesitzer Strauß, um den Verein hingewiesen, wie er in seinem Verkehr mit den Behörden und in seinem Bestreben für das Wohl des Gastwirtsstandes gewirkt hat. Die Versammlung spricht ihm einstimmig ein Vertrauensvotum aus und wählt ihn wieder mit großer Majorität zum ersten Vorsitzenden. Auch die anderen Herren werden wiedergewählt: Langer zum zweiten Vorsitzenden, Galbiers zum Schriftführer, Burdack zum Kassierer, Herrmann zum Stellvertreter; neugewählt werden die Herren Müller zum stellvertretenden Schriftführer, Möser-Grunau und Veier-Agneidorf zu Beisitzern und Wolf, Stimm und Kriebel zu Kassensprüfern. Der inzwischen eintreffende Herr Strauß behält sich zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl Bedenkzeit vor. Der Verein beschließt hierauf, am 11. Februar ein Vergnügen mit Damen abzuhalten. Die Vorbereitungen und die Wahl des Lokals wird einer Kommission übertragen. Die nächste Sitzung findet am 8. Februar statt.

* (Von der Freisinnigen Volkspartei) im Wahlkreise Löwenberg sind folgende Versammlungen, in denen der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Rektor Kopsch spricht, anberaumt worden: Sonntag nachmittag im Kreisam zu Hirschberg, abends im „Touristenheim“ zu Querbach und Montag abends im „Deutschen Kaiser“ zu Friedeberg.

(Zwölftes Provinzialversammlung katholischer Lehrer.) Der Verein katholischer Lehrer im Kreise Hirschberg hat sich bereit erklärt, die Vorarbeiten für die diesjährige Provinzialversammlung katholischer Lehrer Schlesiens zu übernehmen. Die Versammlung wird am Pfingsten d. J. in Hirschberg abgehalten werden.

* (Die Friedeburger Eideshelferbande) kommt jetzt noch nicht vor dem Schörrgericht zur Verhandlung. Die für Montag und Dienstag anstehende Verhandlung gegen den Führer der Eideshelferbande, den Färbermeister Kunkel, und den Provisionsreisenden Müller aus Möhrsdorf gräf. wegen Verleitung zum Meineid und Begünstigung ist vertagt worden. Am Montag und Dienstag finden daher keine Sitzungen des Schörrgerichts statt.

§ (Schulnotizen.) Die zweite Lehrprüfung haben bestanden die Herren Karl Barusch in Lichtenau, Kr. Lauban, Paul Göring aus Deutsch-Kassel, Kr. Grünberg, Gottlieb Günther aus Bunzlau, Max Hahn aus Ober-Kauffung, Kr. Schönau, Eugen Hering aus Wohlswinkel, Kr. Goldberg-Hainau, Konrad Piers aus Konradswaldau, Kr. Schönau, Emil Smoboda aus Voigtsdorf, Kr. Hirschberg, Armin Wehner aus Rothlach, Kr. Bunzlau, Heinrich Wischmann aus Buchelsdorf, Kr. Grünberg, Emil Worbis aus Seitendorf, Kreis Schönau.

* (Personalnachrichten.) Veretzt ist der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes Braun von Copenick nach Liegnitz.

§ Warmbrunn, 12. Januar. (Gemeindevertretung.) In der am Freitag abgehaltenen Sitzung sprach Herr Gemeindevorsteher Nöfel den Mitgliedern die besten Wünsche zum neuen Jahre aus. Die Gemeindevertretung genehmigt den Verkauf einer Parzelle für den Preis von 184 Mark an Herrn Dr. Hoffmann und den Ankauf einer anderen Parzelle von Herrn Polizeileutnant Herrmann in der Hermsdorferstraße zur Anlegung eines erhöhten Fußweges zum Preise von 150 Mark. Ferner erklärt sich die Gemeindevertretung einverstanden mit der Uebernahme der Kosten für Anfertigung eines Projektes zum Ausbau einer Straße von Warmbrunn nach Herischdorf als Chaussee erster Ordnung. Das zur Regelung des Feuerschwefens aufgestellte Orzistatut wurde zwar von der Versammlung beraten, die definitive Annahme jedoch vorläufig vertagt. Der Antrag eines Gemeindevertreters wird angenommen, bei dem Rgl. Landrat vorstellig zu werden, die Post anzuweisen, daß in den verschiedenen Ortschaften bei nachlässiger Feuerschutzleitung benützt werden können. — Hieran schloß sich eine geheime Sitzung.

rt. Hermsdorf u. R., 11. Januar. (Der Männergesangverein Liedertafel) hielt am Donnerstag in Liebes Hotel eine Generalversammlung ab. Zunächst erfolgte die Aufnahme von fünf Mitgliedern, sodann der Verein nunmehr 34 Mitglieder zählt. Kameralamts-Assistent Boigt erstattete den Jahresbericht pro 1906. Dem Vereine ist seit der Wiederbelebung im Dezember 1905 großes Interesse entgegengebracht worden. Die regelmäßig jeden Donnerstag abend abgehaltenen Übungsstunden waren gut besucht. Zu der vom Männer-Gesangverein Cunnersdorf ausgegangenen Anregung zwecks Zusammenschluß der Gesangvereine im Riesengebirge hat sich die Liedertafel bisher abwartend verhalten. Der Pflege des gemischten Chors der Liedertafel wurde dadurch Rechnung getragen, daß alle 14 Tage ein Übungsabend abgehalten worden ist. Nach der alsdann vom Kassierer Helbig gelegten Vereinsrechnung pro 1906 ist ein Kassenbestand von 55,51 Mark vorhanden. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Hauptkassenrentant Helbig als Vorsitzender und Kassierer, Kameralamts-Sekretär Nabe Stellvertreter, Kantor Dirigent, Lehrer Bohl Stellvertreter, und Kameralamts-Assistent Boigt als Schriftführer. Die Versammlung beschloß, am 31. Januar et. in Liebes Hotel ein Wintervergnügen zu veranstalten.

* **Petersdorf, 12. Januar.** (In der liberalen Wählerversammlung), die morgen Sonntag nachmittag um 3 Uhr hier in Saale der Brenzelbaude stattfindet, wird anstelle des erkrankten Herrn Dr. A. Blach eine andere ebenfalls in freisinnigen Kreisen hochgeschätzte und politisch durch und durch erfahrene und bewährte Persönlichkeit, Herr Justizrat Heilberg aus Breslau, sprechen. Die Wähler von Petersdorf, Gartenberg, Kieselwald und den umliegenden Ortschaften sind zu dieser Versammlung eingeladen.

* **Schreiberhau, 12. Januar.** (In der liberalen Wählerversammlung), die morgen Sonntag, abends 7 Uhr, hier in Saale des Liebig'schen Gasthofs „zum Zadenfall“ stattfindet, kann Herr Dr. A. Blach wegen Erkrankung leider nicht selbst zu den Wählern sprechen. An seiner statt wird eine andere hervorragende Persönlichkeit der freisinnigen Volkspartei, Herr Justizrat Heilberg aus Breslau, ein in hohem Maße redigewandter und durch und durch gekulturter Politiker, über die politische Lage sprechen.

tw. **Waldburg, 11. Januar.** (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich gestern Abend auf der Cäsar-Grube in Neukendorf. Durch herabfallendes Gestein wurden zwei Bergleute verschüttet. Von diesen erlitt der Bergbauer Gemble aus Neukendorf so schwere Verletzungen, daß er verstarb. Der andere Bergmann, ein Lehrling aus Kößener aus Dittersbach, kam mit leichteren Verletzungen davon.

* **Landeshut, 11. Januar.** (In der Stadtverordneten-Sitzung) am Donnerstag erklärte Bürgermeister Vorkhardt, der neue städtische

Etat werde bedeutend höhere Ausgaben fordern; es sei aber trotzdem möglich, ohne eine Erhöhung der Steuerzuschläge auszukommen. Große Aufgaben harren noch der Erledigung. So solle die Stadt nun nach 6-jähriger Vorarbeit ein Wasserwerk erhalten, das allen Ansprüchen genügen würde. Ferner seien zu nennen das Elektrizitätswerk, die Kanalisation, die Regelung des Volksschulwesens und anderes. Darauf wurden zuerst die Wiedereingetretenen und dann die neuen Stadtverordneten vom Bürgermeister durch Handschlag für ihr Amt verpflichtet. Dann hieß der Stadtverordnetenvorsteher, Geheimrat Kommerzienrat Herr Methner, die in das Kollegium eintretenden Herren herzlich willkommen. Der Stadtverordnetenvorsteher erstattete nunmehr Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten im verflossenen Jahre. Es folgte nun die Vorstandswahl. Sie ergab Wiedewahl des Geheimrat Methner mit 27 von 31 Stimmen zum Stadtverordnetenvorsteher. Zum Vorsteherstellvertreter wurde Herr Justizrat Mandowitz ebenfalls mit 27 Stimmen wiedergewählt, während zum 1. Schriftführer Herr Kaufmann Aberle und zum 2. Schriftführer Herr Inspektor Raabe neu gewählt wurden. Die Gültigkeit der im November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wurde von der Versammlung anerkannt. Dem Pachtvertrage der Stadtwaldjagd an Herrn Stadtrat Neumann für eine Jahrespacht von 50 Mark auf 6 Jahre wurde zugestimmt. Die einzige größere Vorlage der Tagesordnung betraf den Ausbau der Moosstraße bis zur Perschkestraße und den Bau einer neuen Straße als Verlängerung der Perschkestraße bis zur Leppersdorfer Straße. Die Vorlage des Magistrats wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Eine Bekehrung.

„Warum lachen Sie, Fräulein Erna? Sie halten mich wahrscheinlich für eine rechte Naschkatze, weil ich immer mit Bonbons in der Tasche herumlaufe, nicht?“

„Na, Herr Doktor, es ist auch ein bißchen komisch, wenn ein so stattlich aussehender Mann immer nach der Bonbondose greift.“

„Für das „Stattliche“ bedanke ich mich höchstens — Sie brauchen deshalb ja nicht gleich rot zu werden, mein liebes, liebes Fräulein Erna —, doch bedanke ich vielleicht gerade meine Stattlichkeit diesen Bonbons.“

„Sie machen sich über mich lustig, Herr Doktor, zur Strafe für mein harmloses Lachen.“

„Aber nein, Fräulein Erna. — ach, bitte, machen Sie doch kein solches Schmollgesichtchen, da ist es mir immer noch lieber, Sie lachen mich aus. Im übrigen habe ich jedoch in vollkommenem Ernst gesprochen.“

„Im Ernst? Diese Bonbons...“

„Bitte, versuchen Sie mal — schmeckt schön, nicht wahr? Und was die Hauptsache ist, sie sind gesund und machen — stattlich.“

„Herr Doktor —“

„Bitte, bitte — recht freundlich, wie der Photograph sagt. Doch wenn es Sie nicht langweilt, will ich Ihnen einen kleinen medizinischen Vortrag über — Bonbons halten.“

„Ach ja, ich höre Ihnen ganz gern zu —.“ Erna hielt plötzlich ob dieses zweiten unwillkürlichen Geständnisses inne und errödete noch tiefer als vorher.

Der junge Arzt tat jedoch, als habe er nichts bemerkt, und begann:

„Sehen Sie, Fräulein, diese Bonbons, die Sie für eine bloße Nützerei halten, sind für mich unentbehrlich. Wie Sie wissen, habe ich eine ziemlich ausgedehnte Praxis, und da kommt es natürlich vor, daß ich mitten in der Nacht aus dem warmen Bette springen und zu einem Kranken eilen muß. Das passierte mir auch vor einigen Tagen, ich dachte nicht, daß so plötzlich Frost eingetreten war, und habe mich durch zu leichte Bekleidung ziemlich heftig erkältet.“

„Sie Armer, ein Opfer der Pflicht —“

„Gewiß, Fräulein Erna, bei einem Arzte muß auch die Pflicht über alles gehen. — Meine Erkältung war ziemlich ernst, und ohne meine Bonbons hätte ich auf das Glück verzichten müssen, mich heute bei Ihnen verständlich zu machen — denn ich war stark heiser und konnte zwei Tage fast kein Wort reden.“

„Und diese Bonbons?“

„Na, diese Bonbons und noch etwas dazu haben mir nicht nur die Sprache wieder gegeben, sondern mich auch vor einer vielleicht schwereren Krankheit geschützt.“

„Also ein neues Wundermittel?“

„Im Gegenteil ein sehr altes Wundermittel — Malz.“

„Hopfen und Malz — Gott erhalte! beten doch alle Biertrinker.“

„Gewiß, Sie kleine boshafte Spötterin, aber man gebraucht Malz auch noch zu etwas anderem als zum Bier, nämlich zu Malzextrakt.“

„Meine Schwester Frida gibt ja ihren Kindern oft Malzextrakt.“

„Was ich für außerordentlich vernünftig finde, denn Malzextrakt ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel für Kinder und bei gewissen Kinderkrankheiten, wie z. B. englische Krankheit, Strophulose, ungenügende Entwicklung wirkt Scharings Malzextrakt mit Raff geradezu Wunder. Der Wert des Malzextraktes ist längst bekannt, und seine Anwendung in der Form von Scharings reinem Malzextrakt, das ich wegen seiner ungemünzt sorgfältigen Herstellung ausschließlich verordne, kann ich nicht genug empfehlen.“

„Aber Sie sind doch kein Kind, Doktor, und“, sie sah lächelnd

auf den hochgewachsenen, breitschulterigen Mann, „Sie sind doch auch kaum im Wachstum zurückgeblieben.“

„Malzextrakt ist nicht bloß für Kinder, kleine Spötterin, sondern auch für Erwachsene, und ihm habe ich es zu danken, daß ich im Wachstum nicht zurückgeblieben bin; denn ich war sogar ein ziemlich schwaches Kind, und nur der ständige Gebrauch von Scharings Malzextrakt-Präparaten hat mich gesund und kräftig gemacht. Bei meiner letzten Erkältung befürchtete ich wahrhaftig, irgend was megzukriegen, aber der energische Gebrauch von Scharings Malzextrakt hat mir bald geholfen und mit diesen „Bonbons“, er wies auf das zierliche Fläschchen, das er noch immer in der Hand hielt, „unterstütze ich ständig meine Kur. Es sind dies, obwohl sie sehr „bon“ schmecken, keine eigentlichen Bonbons, sondern Scharings Malztabletten, die 75 Prozent reines Malz enthalten und gegen Husten und Heiserkeit ganz brillant sind. Allen, die viel zu reden haben, den Sängern und Sängerinnen, verordne ich den ständigen Gebrauch dieser Tabletten.“

„Also ist das Malz eigentlich ein Nährstoff?“

„Ein ganz bedeutender sogar. Prof. Dr. C. Stadelmann hat auf Grund seiner Untersuchungen konstatiert, daß ein Eßlöffel reines Malzextrakt den Nährwert eines Hühnerreies enthält. Wer jemals krank gewesen ist, oder Kranke zu pflegen gehabt hat, weiß, daß von allen Symptomen die Schwäche stets das Bedenklichste ist und daß es sich daher immer darum handelt, gegen diese Schwäche anzukämpfen. Das erste, was bei einem, wenn auch nur leichtem, Unwohlsein leidet, ist ja in der Regel der Appetit.“

„Sie haben Recht, Herr Doktor, wenn ich erkältet bin, verliere ich auch sofort den Appetit.“

„Sehen Sie, liebes Fräulein Erna, da heißt es denn, nicht nur schleunigst etwas in Anwendung zu bringen, was bei zugezogener Erkältung eine Beruhigung verhilft und das Unwohlsein selbst möglichst rasch zum Schwinden bringt, sondern auch trotz mangelnden Appetits für genügende Ernährung und Hebung des Kräftezustandes zu sorgen. Als treffliches Mittel hierzu hat sich das Malzextrakt bewiesen. Husten, Heiserkeit, Schmerzen in der Brust verschwinden oft wie durch Zauber und das ganze Befinden ändert sich in günstigster Weise. Aber nebst der ausgezeichneten Heilwirkung des Malzextraktes besitzt eben derselbe noch als besonderen Vorzug seine ungemünzt nährenden Wirkung. Diese ermöglichte es, den Kräftezustand eines Patienten nicht nur zu erhalten, sondern zu heben und zu festigen.“

„Dann muß Malzextrakt ja auch für mein altes Großmütterchen wunderbar sein; die klagt immer so über Schwäche und sie könne nichts essen.“

„Dann geben Sie Ihrem Großmütterchen nur rasch Scharings Malzextrakt, das älteren Personen, die ja in vielem wieder zu Kindern werden, ganz vortreffliche Dienste leistet. So alten Leuten, Fräulein Erna, die schlecht essen, schwer verdauen und daher schwach werden, abmagern und hinfällig aussehen, hilft Scharings Malzextrakt halb wieder auf die Beine und macht sie frisch und munter. Die große Schwierigkeit, Kohlehydrate alten Leuten und Kranken in einer Form zuzuführen, die ihnen so schmeckt, daß sie trotz mangelnden Appetits sie nehmen, die aber gleichzeitig auch voll vom Verdauungsapparat ausgenutzt werden, löst Scharings reines Malzextrakt, den man aus allen Apotheken oder direkt aus Scharings Grüner Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19, beziehen kann, in vollkommener Weise. Daher gibt man z. B. auch Narkomen und Nervösen mit Vorliebe Scharings Malzextrakt mit Eisen als Heil- und Nährmittel.“

„Nun bin ich belehrt und belehrt, Herr Doktor, und ich danke Ihnen für Ihren instruktiven Vortrag. Von jetzt ab ist auch meine Lösung: „Scharings Malzextrakt“.“

Dr. G. B.—d.

Eduard Lohmann

Bahnhofstraße 33, nebenan „Brauner Hirt“.

Spezial-Kleiderstoff-Geschäft Zur Konfirmation

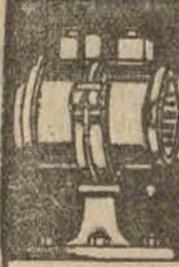
empfehle mein großes Lager in

- Schwarzen Stoffen, Meter 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80 bis 2,50 Mk.
- Elfenbein-Stoffe in Wolle, Mtr. 1,30, 1,50, 1,70, 2,00 bis 2,50 Mk.
- Washbare weiße und Elfenbein-Stoffe, Mtr. 0,75, 1,05 bis 1,80 Mk.
- Farbige glatte Kleiderstoffe in allen neuen Farben, Mtr. 0,80, 1,05, 1,25, 1,50, 1,80 bis 2,50 Mk.

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Karos und Streifen.

Sämtliche Sachen sind in solidem, feinem Geschmack und in Folge meiner geringen Spesen enorm billig.

Sparmarken.



Werkstatt für
Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch,
Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 241.

Ein fast neues Drehpiano,
mit vollem schönen Klang, zur
Konzert- und Tanzmusik geeignet,
für 200 Mk. zu verkaufen.
Oscar Hahn, Großdistillation,
Friedeberg a. Dn.

Bilder
in neuer, guter und geschmackvoller
Auswahl bei
Geinrich Eyringer, Schildauerstr.

Beinkranke!

leset die Broschüre Nr. 91 S.
Die Dostrahmethode,
gemeinverständl. Anleitung zur
Selbstbehandlung
der meisten Bein-, Haut- u.
Gelenk-Leiden
nach Spezialärztl. Vorschriften
40 Pf. ohne, 60 Pf. mit Illustr.
von **Dr. med. Strahl,**
Spezialarzt für Beinkranke,
Hamburg, Seidenstraße 23.
Operations- u. ist schmerzlose
Behandlung u. Heilung von,
Kramphäden, Geschwüren,
Weichwull, heißen Gelenken,
Wunden, Fisseln, nasser und
trockner Flechte, Salzfluß,
Elefantiasis, Rheumatismus,
Gicht u. and. chronischer Leiden.



Tausende von
Erfolgen u. Dank-
schreiben. Diplom
Weltausstellung
Wien 1905.
Viele Filialen u.
Vertrauensärzte
in andern Städten
Spezialärztliche
Beratung u. An-
stärkte bereitwillig
Zahlreiche Reser-
ven auf Wunsch gratis.

Pflaumenmus

anerkannt vorzögl. wirkloch feine
Ware, bester und billigster Brot-
belag.

Posteimer	8 Pfd. Inhalt	Mk- 1,90
Em.-Eimer	25 - - -	4,25
Kübel	30 - - -	4,05
"	40 - - -	5,20
"	70 - - -	8,60

Fass ca. 100 bis 125 Pfd. p.Ctr. - 12,00
Alles ab Magdeburg geg. Nachnahme.
Gefässe frei.

Gustav Krüger,
Magdeburg 26, Bismarckstrasse 33.

Achtung!

Um Irrung zu vermeiden,
mache ich einer werthen Kundschaft
von Alt-Kennnis und Umgegend
die ergebene Mittheilung, daß ich
die Uhrmacherei

nach wie vor betreibe
Hochachtungsvoll
S. Liebig,
Uhrmacher u. Photograph.

Eine menschliche Null

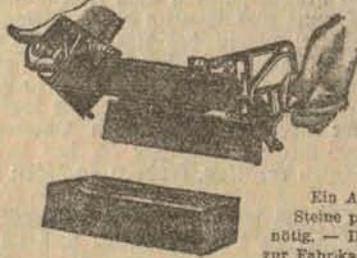
Ist jeder, der das Opfer von
Erschöpfung, Geschlechts-
nerven ruinierender Leiden
sonstiger geheimer Leiden
und radikale Heilung lehrt
artig, nach neuen Gesichts-
von Spezialarzt Dr. Rumler,
oder alt, ob noch gesund
das Lesen dieses Buches
teilen von geradezu un-
lichen Nutzen! Der Ge-
krankheit und Siechtum
Leidende aber lernt die
Heilung
Für Mark 1,00 in Brief-
von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarks-
nerven-Zerrüttung, Folgen
schaffen und Exzesse und
würde. Deren Verhütung
ein preisgekröntes, eigen-
punkten bearbeitetes Werk
Für jeden Mann, ob jung
oder schon erkrankt, ist
nach sachmännlichen Ur-
schätzbarem gesunden-
sunde lernt, sich vor
schützen - der bereits
sichersten Wege zu seiner
kennen.
marken franko zu beziehen
Genf 59, (Schweiz).

Neueste Erfindung!

D. R.-P. No. 169717.



Jeder sein eigener
Steinfabrikant!

Zementmauerstein- Form

nur M. 30 komplett.

Ein Arbeiter macht mit einer Form 1500
Steine pro Tag. — Unterlags-Blöcke nicht
nöthig. — Diese Form eignet sich ausgezeichnet
zur Fabrikation von Schwemmsteinen.

Prospekte gratis und franko.

A. Tevonderen & L. Pollaert, Dalheim, Rhld., Bez. Aachen.



Neger-Glanz-Slickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben
vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapiserie-Geschäften.

Rheumatismus-Seife Vorzügliches Linderungsmittel bei rheumat.
u. nervösl. Schmerzen. Angenehme Badeseife.
Arelazon-Seife (gel. seifl.). Von überrasch. Wirkl. b. Haut-
krankh., spröder Haut, unreinem Teint u. j. w.
pr. St. M. 0,75. Bei 4 St. freie Anwendung. — Vertreter gesucht.
Fabrik pharm. Präparate von C. Kling, Apotheker.
Filiale: Goswig i. Sa. Inh. Franz Volk.

Böhmische Bettfedern und Daunenn

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute,
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., M. 1, M. 1,50, M. 2,
M. 2,50, M. 2,75, M. 3, allerfeinste M. 3,50, und graue, leicht-
füllende Daunenn à M. 2,40, und frischstaumige ungefüllte
Federn à M. 1,25, M. 1,50, M. 1,80, M. 2.

Wilhelm Flajner, Leipa/Böhmen.



Anerkannt
sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma



Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

Stahlwarenfabrik.

Versandhaus I. Ranges.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“.

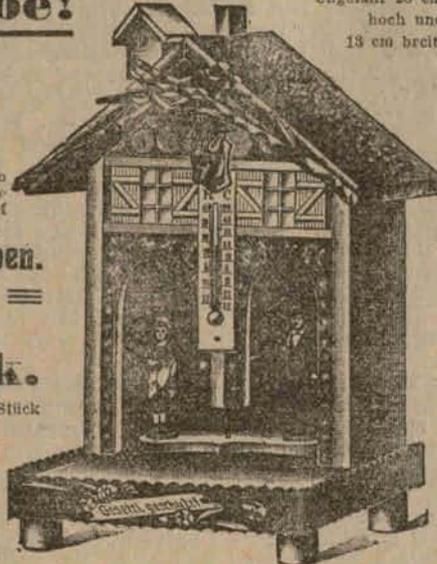
Nachsehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Wetterhäuschen No. 7009, genannt

„Der Wetterprophet“

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im Voraus und ist ein reizender Schmuck für jedes Zimmer. Sehr hübsche Ausführung in Klotzchenimitation mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten.



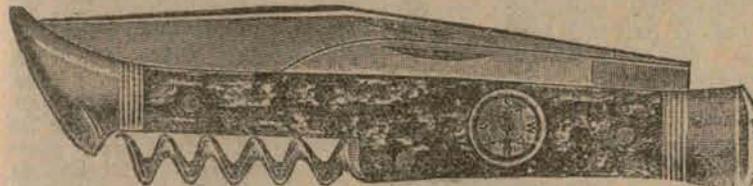
Gesetzlich geschützt! Nur bei uns zu haben.
Garantie für tadelloses Funktionieren.
Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis p. Stück nur 0.95 Mk.

Unter 2 Stück werden nicht abgegeben. Porto für 2 bis 10 Stück nur 60 Pfg.

Versand
unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein:
Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.



No. 1903. **Nickermesser**
mit Kompass.

Hei! Ges. gesch! Hei!
In keinem Laden, bei keiner Konkurrenz, nur bei uns zu haben.

Hochfeines und dauerhaftes Taschenmesser mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klängen und Korkknocher, schönes echtes Hirschhornheft mit Neusilber- per Stück franko. Die grosse Klinge steht beschlagen unter Garantie zum Preise von nur **Mk. 1.35** fest, wenn geöffnet und schließt sich nur wieder durch Druck auf die kleine Klinge.

Für nur 15 Pfg. erhält jeder seinen eigenen Namen in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 16 Jahren, unseren neuesten illustrierten Pracht-Katalog über 6000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stücke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren, und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Wir bemerken, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Schoch unaufgefordert: „Mit der mir zugegangenen Sendung bin ich in jeder Beziehung zufrieden. Auch hatte ich bei allen vorherigen Bestellungen nie den geringsten Grund zu etwaigen Reklamationen. Ich kann Sie deshalb allen denen, die für ihr gutes Geld wirklich vorteilhaft einkaufen wollen, bestens empfehlen.“

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Dr. Voigt's Asthma-Pulver,

Bewährtes Mittel gegen Asthma, pro Packt Mark 1.50, ärztlich erprobt u. empfohlen.

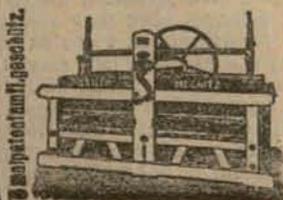
Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt bei der Schwannapoth., Zeit-Pröben gegen Einsendung von 10 Pfg.-Marke für Porto durch Dr. Voigt, Leipzig XI., Graßstr. 29.

Bestandteile: Stechapfelblätter, Zoffraut, indianischer Tabak, Salpeter.

3-5 Mark täglicher ständiger Verdienst!



Gesucht sofort
an allen Orten anständige, arbeitame Personen beiderlei Geschlechts zur Uebernahme einer Strumpf- und Trikotagenstrickerei. Verdienst garantiert. Sorgenfreie Existenz. Dauernde, angenehme Heimarbeit. Ohne Vorkenntnisse. Auskunft und glänzende Zeugnisse kostenfrei durch:
Strumpf- und Trikotagenfabrik
B. Heher, Saargemünd 333.



Wäschemangeln
(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb, neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend. Unübertroffen! - Teilsatz! **Seller's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.** Fürs Haus lies, ich auch andere Systeme.

+ Haut- +

Frankheiten jeder Art, Hautaus- schlägen, Flechten, Pidseln, unreinem Leint, Ritzfjern, Pusteln, Wimmerin, Furunkeln u. zum Schutze gegen dieselben, sowie zwecks Erzielung einer wirklich gesunden und schönen Haut orientiere man sich über neuestes, durch Deutsches Reichs- patent Nr. 188 988 geschütztes, natürliches, wissenschaftlich begründetes Rezept, in seiner Anwendungsform hervorragend begünstigt und von erprobtester, nicht selten geradezu verblüffender und aufsehererregender Wirkung, dabei von ebenso einfacher und bequemer, als angenehmer Anwendungsweise. Letztere rein äußerlich und ohne jede Verun- säuerung; keine Reduktion keine Salbe, die häufig nur die Poren der Haut verstopft, und absolut un- schädlich! Ausführl. ärztliche Pro- sätze mit ärztl. Gutachten und zahl- reichen Anerkennungs-schreiben Bri- vater gegen Einblendung von 20 Pfg. in Marken von E. Jucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.

Niederlagen in Girsberg: in en Apotheken, ferner Drogerie „A. goldenen Becher“, Langstr. 6. Ed. Zeitauer, Drogerie, Markt 39. Germania-Drog., Bahnhofstr. 3.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma des Art Deutschlands. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad- Grossfirma M. Jacobsohn BERLIN N. 24, Linien- strasse 126, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- u. Reichs- eisenbahn-Beamten- voreinen, Lehrer-, Mill- tär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands ver- sendet die neueste deutsche hocharmige Singer- Näh- maschine „Krone“ für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchent- liche Probezeit, 5 Jahre Garan- tie. Waschmaschinen, Roll- maschine billigst. **Militaria-Zollerräder** höchsten Anspruch, genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebtesten Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen, durch direkten Bezug 60%, Ersparnis. Katalog, Aner- kennungen kostenlos. Maschinen in aller Städten Deutschlands zu besichtigen.

8 Pfund Fleisch
gänzlich ohne jeden Knochen für 4.80 fr. Nachn. incl. Verpckg.
Keine Fleischnot mehr.
1 Postcoll anth. 4 Pfd. Prima durchw. Schweinefleisch u. 4 Pfd. Primamagers Rindfleisch, beides ohne Knochen, v. Staats-tierärzten untersuchte mildes, Ware. Nicht zu vergl. mit Klein- und Stücken- fleisch, woran mehr Knochen als wie Fleisch. Viele treue Kunden loben meine Ware.
O. Friedr. Jensen, Hamburg 36 U.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltl. mit, was mir v. jahre- lang., qualvoll. Magen- u. Ver- dauungsbeschwerden gehoben hat. N. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog 23. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Enger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenbergl.

„Nun kann's losgehen!“ — das ist jetzt, nachdem die Feiertage überwunden, bei Vielen die Parole! Je näher der Tag der Reichstagswahlen rückt, desto stärker entfaltet sich für dieselben das Interesse, desto lebhafter tritt letzteres im öffentlichen Leben in die Erscheinung, sogar in der Reichshauptstadt, in deren bunt-quirrendem Getriebe es sonst schwer ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Ereignis zu lenken, notabene das nichts mit der Schaulust zu tun hat. Abend für Abend sind viele der Säle belegt, in denen bisher das Tanzbein geschwungen wurde oder die Mitglieder eines der zahllosen berühmten und berüchtigten Berliner Vergnügungsvereine ihre Wippen machten, Wahlversammlungen in schwerer Menge werden jetzt dort abgehalten, und die Wirte reiben sich vergnügt die Hände, müssen doch die vielen schönen Worte wie Versprechungen, die man seitens der Redner vom Podium herab vernimmt, tüchtig nachgespült werden!

Am wenigsten merkte man bisher das Nahen des großen Ereignisses in den westlichen Stadtteilen, man weiß ja leider aus Erfahrung, wie abwartend sich gerade in Berlin die sogenannten intellektuellen Kreise der Wahlbewegung gegenüber verhalten, es muß schon irgend ein starker Magnet sein, der ihre Angehörigen den eigenen vier Wänden, den Stammtischlokalen, den Klubs, dem jetzt stets wachsenden Gesellschaftstrubel entzieht und sie in das politische Fahrwasser treibt. Der Mittwoch-Abend zeigte uns, daß, hat man solchen Magneten, er auch seine Anziehungskraft ausübt und zwar ganz gehörig, dies bewies der bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Konzertsaal der königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg, wohin das unter dem Vorsteher Professor Schmollers stehende kolonialpolitische Aktionskomitee eine Versammlung einberufen hatte, um Stellung zu nehmen zur deutschen Kolonialpolitik, wobei die Einladungen einen Vortrag des neuen Leiters unseres Kolonialamtes, Dernburg, verhiessen. Und dies bewirkte wohl in erster Linie, daß schon lange vor der angelegten achten Stunde der Saal überfüllt war von einer dichten Schar von Männern — denn Damen konnte wegen des beschränkten Raumes leider nicht der Zutritt ermöglicht werden —, wie man sie nur selten zusammenzieht, mit einer Fülle bekannter Erscheinungen aus der Literatur, Wissenschaft und Kunst, der Industrie, der Großkaufmannschaft, dem Parlamentarismus, Träger bekannter und berühmter Namen, deren Klang weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. So eigenartig diese Zusammenkunft war auch die Stimmung, man fühlte untereinander eine gewisse Zusammengehörigkeit, mochte sie politischer oder geselliger Art sein, vielleicht auch beides, aber dies Gefühl trug viel zu einer lebenswürdigen Wärme und persönlichen Annäherung bei, wovon sonst wenig im kühlen Norddeutschland bei ähnlichen Gelegenheiten zu spüren ist.

Nach kurzen einleitenden Worten Professor Schmollers, welche die große Partei der bisherigen „Nichtwähler“ aufritteln sollten, trat Erzellenz Dernburg an das Rednerpult, stützmäßig begründet, und es dauerte eine ganze Frist, bis sich die lauten Willkommenrufe gelegt. Was bei dem Redner sogleich einnimmt, ist sein sicheres, frisches, man könnte sagen gemüthlich-behagliches Auftreten. Nichts erinnert an den grünen Tisch, nichts an feierliche Geheimratswürde oder an die stille Luft des Ministeriums, und ebenso frisch und frank wie der persönliche Eindruck und das ganze Sichgehen, ist die Vortragweise, lebhaft, energisch, keine züperlichen Wenn und Aber, ein mutiges, gelegentlich selbstbewusstes Drauflosgehen aufs Ziel, die Dinge klipp und klar schildernd wie sie sind, dabei geschieht die Vergangenheit der Gegenwart gegenüberstellend und noch geschickter die Zukunft beleuchtend, immer temperamentvoll und nie langweilig, das Zahlenmaterial vorsichtig benutzend und die großen nationalen Punkte markig unterstreichend. Die Rede, auf die hier näher einzugehen nicht der Ort ist, fand begeisterte Zustimmung, von der noch genug übrig blieb für die folgenden Redner, die meist dem Lehrkörper unserer Universität angehörten, und die, sei es ganz direkt, sei es mehr indirekt, für die von Professor Delbrück vorgeschlagene Resolution eintraten, daß die Versammlung beschließen möge, ein Komitee einzusetzen mit dem Auftrage, ohne unmittelbares Eingreifen in das Parteigetriebe das Verständnis für die Kolonial- und Weltpolitik in den Kreisen der Wählerschaft zu erweitern und zu vertiefen, eine Revolution, die um die erste Nachstunde mit sich stets erneuernden Dravos einmütig angenommen wurde.

„Politisch Lied, ein garstig Lied“ sagt man meist, aber jenes Lied, das in seiner ruhig-eleganten Weise der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgetragen, klang doch sehr angenehm, da es uns von einem Gesamtüberschusse von mehr denn 53 Millionen Mark des letzten Etats berichtete, bei welcher Gelegenheit der Redner auch die wirtschaftliche Lage dieses neuen Jahres für eine gesunde und günstige hielt, besonders betonend, daß sich die Wolken am politischen Horizont verzogen hätten. So etwas hört man immer gern, namentlich vom preussischen Finanzminister, und nicht minder gern vernimmt man von ihm, daß auch diesmal wieder sehr erhebliche Summen bereit gestellt werden sollen für wissenschaftlich und künstlerische Zwecke, wobei unsere Museen den Hauptvogel abschießen. Es sind gewaltige Beträge, um die es sich hier handelt, von Mk. 100 000 bis zu mehreren Millionen ansteigend, und man darf sich herzlich freuen, daß für diese Dinge jetzt so viel Mittel flüssig sind. Was

verschlingen die zum Teil begonnenen, zum Teil geplanten großen staatlichen Neubauten, so ist jener der königlichen Bibliothek mit 10 1/2 Millionen Mark und der des Charitee-Krankenhauses mit 16 Millionen Mark veranschlagt, wobei man im vornherein weiß, daß es dabei nicht bleibt.

Ja, Neu-Berlin läßt sich sein immer schmüder werdendes Gewand viel kosten, und in welchem Grade dieses während der letzten Jahrzehnte verschönt und ausgestaltet ward, ersieht man erst in voller Deutlichkeit, wenn man die Blicke zurücklenkt auf die Zeiten unserer Eltern und Großeltern. Dazu bietet eine in der neuen Halle am Zoologischen Garten kürzlich eröffnete Ausstellung „Berlin zur Wiedererweckung“ reiche Gelegenheit. Ihr Erfolg ist wohlthätigen Bestimmungen gewidmet, und es muß freudig anerkannt werden, wie geschickt und gefällig hier künstlerische Interessen in den Dienst von Madame Charitas gestellt wurden. Die Ausstellung selbst gewährt eine große Reihe fesselnder Einblicke in das vormärzliche Berlin, als sich die preussische Königsresidenz allmählich zur werdenden Weltstadt auswuchs, als Schinkel sie mit ihren Bauten im klassischen Stil schmückte, Rauch und Schadow ihre Denkmäler vermehrten, von der 1810 gegründeten Universität ein reges, wissenschaftliches Leben ausging und die 1830 erbaute erste Eisenbahnstrecke dem Handel die weitesten Ausblicke eröffnete. Damals entstanden auch verschiedene neue Stadtteile, das umfangreiche Köpenicker Feld wurde nach und nach bebaut, über das Oranienburger Tor ging die Straßenflucht hinaus, in enger Nachbarschaft der Linden erwuchs die Luisenstadt, und jenseits des Potsdamer Tores machte sich der Beginn des „Geheimratsviertels“ bemerkbar.

Damals — jene Periode liegt ja noch garnicht so weit zurück, und doch kommt es uns, den Söhnen Neu-Berlins, vor, als ob das alles uralt wäre, aus halb verschollenen Tagen! Und diese Empfindung ist besonders stark, wenn wir jene massige, lang gestreckte Ausstellungshalle am Zoologischen Garten verlassen und wenn uns nun das rauschende moderne Leben umfängt, hier, wo noch vor ein paar Jahrzehnten Kartoffelfelder und jumpfige Wiesen sich ausbreiteten, und wo jetzt sich eine große Stadt für sich mit tausenden vornehmer Mietzpaläste und hunderttausenden von Bewohnern erstreckt, wo unter der Erde die elektrischen Hügel der Untergrundbahn entlang rollen und auf den benachbarten Stadteilen der Stadtbahn sich nicht nur ein Teil des Berliner, sondern auch des Weltverkehrs abspielt, wo die Hügel ein- und ausrollen, die uns nach Paris, Madrid, Bukarest, St. Petersburg, Konstantinopel führen, wenn wir nur die nötige Zeit und das noch nötigere Kleingeld dazu haben.

Zeit und Geld, ach, beides ist ja auch für Berlin recht erforderlich, will man nur ein bißchen von den Genüssen der Weltstadt naschen, jetzt doppelt erforderlich, wo es in der „Saison“ hoch hergeht, und wo man recht oft in die Tasche greifen muß, will man an diesen Freuden des Winterlebens teilnehmen. Und eine große Tasche ist zumal erforderlich für spezielle künstlerische Genüsse, so wenn man beispielsweise die Kammerspiele des Deutschen Theaters besuchen will, bei denen ein Parquetplatz 15 Mk. kostet. Aber es muß ja genug geben, die sich das leisten können, denn das zierliche Haus, das so schnell und so hübsch angebaut ward, ist an jedem Abend ausverkauft. Das letzte dieser Spiele brachte uns eine Neubelebung der Gerhart Hauptmannschen Familienkatastrophe: „Das Friedensfest“, welches Stück, nachdem es zuerst die freie Bühne in einer Privatvorstellung aufgeführt, sich später nicht im Repertoire des Lessingtheaters halten konnte. Und das ist wohl verständlich, denn so charakteristisch dieses Drama für die Schaffensart des Dichters ist, so wenig bietet es uns doch in dramatischer Beziehung, da diese Aufeinanderfolge von Mißheiligkeiten und Zwistigkeiten eines engen Familienkreises gar bald unsere durch den ersten Akt erweckte Teilnahme erlahmen läßt, selbst bei der vorzüglichen Darstellung seitens der Reinhardtischen Kräfte. Das Deutsche Theater bescherte uns Goethes inhaltsvolles Genrebild „Die Geschwister“ und des Dichters „Mittagsulbig“. Beide uns leider zu selten gesendete Gaben erschienen so erfrischend in dem Loholobobohu der jüngstdeutschen dramatischen Literatur, und man denke durchaus nicht unmodern, im Gegenteil, die Wirkung, besonders der „Geschwister“, war eine ursprüngliche, eine echte, wahre, von tiefem seelischen Eindruck. „Es könnte von Ibsen sein!“ sagte beim Hinausgehen einer der neunmalweisen Junglinge, die ihre radikalen Literatur- und Kunstanschauungen durch spitze Vatermörder und schwarze breite Halsbinden zu dokumentieren suchen, denn etwas Eigenartiges muß der Mensch doch haben! Sehr gut, dies: es könnte von Ibsen sein! Wohl uns, daß es „zufällig“ von einem gewissen Goethe ist!

Ein großartiger Aertl.

Roman von Rudolf Siefersberg - Jura.
(20. Fortsetzung.)

„Das wohl nicht, Herr Kommerzienrat. Ich bin nur höflich genug gewesen, das auffällige Entgegenkommen Ihrer Frau Gemahlin und Ihres Fräulein Tochter nicht unartig zurückzuweisen.“
„Diese Antwort eben war nicht sehr artig, und wenig artig ist auch Ihr Benehmen, seit vielen Wochen mein Haus und meine Familie ebenso plötzlich, wie grundlos zu meiden!“
„Nicht grundlos! Meine bisherigen freundschaftlichen Besuche in Ihrem Hause gaben zu müßigem Matsch und Gerede Anlaß, dem ich Ihr Fräulein Tochter nicht länger aussetzen wollte.“
„Aber so lange, als Sie meiner Hilfe für die Gründung hier noch bedurften, so lange haben Sie sie ohne Bedenken dem Gerede ausgesetzt.“

„Das ist eine Unterstellung, Herr Kommerzienrat, auf die ich nichts erwidere.“

„Weil Sie nichts zu erwidern wissen! Indem Sie sich jetzt mit einem Schläge in geradezu beleidigender Weise zurückziehen, kompromittieren Sie mein Kind noch viel schlimmer. — Aber was ist Ihnen denn plöhl?“

Kunde war aufgesprungen, lief unruhig im Zimmer auf und ab, hatte die Zigarre weggelegt und drückte das duftende Taschentuch an die Nase. Ihn regte das herannahende Gewitter auf. Seine Nerven waren den elektrischen Zuständen der Atmosphäre gegenüber in einer geradezu schmerzhaften Weise empfindlich.

„Ich sehne mich nach dem ersten Blis,“ sagte er mit einem Ausdruck ärgerlicher Gespanntheit. „Ich kann diese ungewisse Schwüle nicht ertragen.“

„Ich auch nicht,“ erwiderte der Kommerzienrat, der in demselben Maße ruhiger wurde, als den sonst so überlegenen Mann sein Gleichmut verließ. „Also lassen Sie sich durch die Gewitterwolken draußen nicht ablenken und weichen Sie mir nicht aus. Ich bitte Sie um eine runde Erklärung. Sind Sie gesonnen, bei mir um die Hand meiner Tochter anzuhalten?“

„Nein!“ schrie Kunde nervös und ungeduldig.

„Sie sind etwas grob!“

„Wir haben nicht nötig, uns Schmeicheleien zu sagen.“

„Gewiß nicht! Aber da wir geschäftlich verbunden sind, tun wir gut, geschäftlichen Rat von einander anzunehmen. Ich würde Ihnen zum Beispiel raten, sich um Ihres eigenen Vorteils willen doch recht nahe an meine Familie anzuschließen.“

„Weshalb?“

„Damit Sie einen Rückhalt haben, um ein neues Unternehmen ins Leben rufen zu können, wenn dieses hier zu Ende ist. Wann wird es Ihrer Meinung nach hier zum Bruch kommen?“

Kunde zuckte ungeduldig die Achseln. „Ich weiß noch nicht,“ sagte er verdrießlich. „Aber natürlich halten wir die Geschäfte mindestens so lange, bis wir unsere Aktien zu gutem Preise abgesetzt haben!“

„Selbstverständlich! Und bei mir ist dieser Zeitpunkt gestern eingetreten. Ich habe sie unter der Hand allmählich alle abgesetzt. Durchschnittlich zu 157½!“

„Aber Herr Kommerzienrat! Das war zu früh!“ schrie Kunde. „Also Sie haben so viel auf den Markt geworfen, daß der Kurs nicht höher steigen konnte! Hätten Sie doch gewartet! Nach dem ersten Betriebsjahre hätten wir bei einigermaßen geschickter Durchführung 12 Prozent Dividende herausgerechnet und sicher den ganzen Funder mit 200 verkaufen können.“

„Vielleicht auch nicht. Wir war jedenfalls die Taube in der Hand lieber, als ein Schod Sperlinge auf dem Dach!“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß die Baugesellschaft eine schwache, sehr leicht verwundbare Stelle hat. Sie wissen, daß der Grund und Boden hier nur durch die Eisenbahn wertvoll geworden ist. Sie wissen auch, daß der Bau dieser Bahn, die beiden Brücken und die kostspieligen Dammschüttungen einen riesigen Teil unserer Kapitalien verschlungen haben und noch verschlingen, daß also der Gewinn am Wertzuwachs dieses Geländes durch die Bahnhöfen bedeutend verringert wird.“

„Er ist immer noch groß genug!“

„Gewiß, wenn genug Käufer kommen. Geseht aber, es kauft jemand die unmittelbar angrenzenden Güter von Grünau! Dieses Bauland ist durch unsere Bahn genau so wertvoll geworden, wie unser eigener Besitz. Der Eigentümer von Grünau genießt aber diesen Wertzuwachs, ohne die teure Bahn bezahlen zu müssen. Er kann also seine Häuser und Baustellen, wenn er will, noch weit billiger und doch noch weit gewinnbringender bauen und verkaufen, als wir. Das heißt also, er kann uns alle Käufer wegschnappen und unsere schöne Baugesellschaft zu Grunde richten.“

„Donnerwetter! Daß ich auch daran nicht gedacht habe. Wir müssen uns sofort Grünau sichern. Es ist tatsächlich die einzige Seite, von der aus Konkurrenz zu fürchten ist.“

„Das ist nicht mehr nötig. Oder zu spät. Wie Sie wollen. Ich suchte nach einer sicheren Anlage für den Gewinn aus meinen verlaufenen Aktien und konnte nichts Passenderes finden, als Grünauer Grund und Boden. — Sie haben Ihre Aktien meines Wissens noch im Schranke. Da mir die Baugesellschaft nunmehr völlig gleichgültig ist.“

„Sie sind Vorsitzender des Aufsichtsrats, Herr! Als solcher ist es Ihre Pflicht.“

„Die Geschäftsführung der Direktoren zu überwachen. Weiter nichts. Und das habe ich stets getan. Ich überwache Sie unausgeseht.“

„Aber Sie bieten der Gesellschaft mit Ihren hinterlistigen Laun anläufen heimtückischen Wettbewerb.“

„ Sorgen Sie sich nicht, daß ich mich gerichtlichen Gefahren anhebel. Ich habe meine Maßregeln geschickt getroffen und mein Strohmänner Flug gewählt. Ohne für mich selbst das Geringste zu wagen, habe ich es jetzt vollständig in der Hand, die Baugesellschaft zu bereichern oder zum Bankrott zu bringen. Ich bin ja Geschäftsmann und als solcher zu keinerlei Gutmütigkeit verpflichtet. Ausgenommen natürlich mir selbst und meinen Angehörigen gegenüber. Ob ich Sie, mein Herr, zu meinen Angehörigen zählen soll, weiß ich leider noch nicht genau. Meine Tochter erzeigt Ihnen die Ehre, es zu wünschen, und Sie haben, wie schon erwähnt, eine Zeit lang den Anschein erweckt, als teilten Sie diesen Wunsch. Wenn dieser Schein nicht getrogen hat, so bin ich daher meiner Tochter zu Liebe zu einer Gutmütigkeit entschlossen, die für einen Kaufmann eigentlich lächerlich ist. Ich würde in diesem Falle mit dem vernichtenden Schläge, den ich zu meinen Gunsten gegen die Baugesellschaft führen will, noch einige Tage zögern, bis Sie Zeit gehabt haben, sich Ihrer Aktien zu entäußern und Ihren Gewinn in Sicherheit zu bringen.“

Der schwüle Einfluß der mit elektrischer Spannung überladenen Luft hatte in Kunde eine an Bewußtlosigkeit grenzende Erregung hervorgerufen. Sein Blut raste bald fieberhaft, bald wurde es nur mit mühsamen matten Schlägen durch die Adern getrieben. Ohne dem Kommerzienrat zu antworten, lief er wie irr im Zimmer umher, setzte sich nieder, stand wieder auf und wuschte sich mit dem parfümierten Tuch den strömenden Schweiß vom Gesicht.

Jetzt begann auch dem Kommerzienrat die Geduld auszugehen. Aufgebracht über die gleichgültige Nichtbeachtung seiner eindringlichen und inhaltschweren Worte rief er:

„Hören Sie mich nicht, Herr Direktor? Das Wohl der Gesellschaft und auch das Ihrige steht in meinem Belieben! Ich verlange, daß Sie sich entscheiden und mir erklären, was Sie zu tun gedenken.“

„Ich kann jetzt nichts entscheiden,“ entgegnete dieser tonlos, mit zuckendem Antlitze und mit verzweifeltstem Blick. „Ich kann jetzt nicht denken. Gehen Sie hinaus. Lassen Sie mich allein.“

Gallach schüttelte den Kopf über diesen hilflosen Zustand des sonst so ruhigen und willensstarken Mannes.

„Ich gebe Ihnen bis morgen Mittag Frist,“ sagte er und war im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Da erfüllte ein greller Blis und gleichzeitiger Donner das Zimmer mit flammendem Licht und trübendem Getöse.

Bei diesem Schlag fiel Kunde rückwärts auf den ledernen Diban zurück. Er war bewußtlos. Gallach erschrocken und glaubte ihn im ersten Augenblick vom Blis getroffen. Doch sah er, wie seine Brust sich hob und senkte, und wie seine Lippen bebten.

Er sprengte ihm Wasser ins Gesicht und bemühte sich um ihn, bis er wieder zu sich kam.

12. Kapitel.

Der erbitterte Kampf, den Gallach und Kunde jetzt gegeneinander führten, blieb in der Öffentlichkeit zunächst fast unbemerkt. Immerhin wurde es natürlich bekannt, daß vom Kommerzienrat jetzt auf Grünauer Flur eben so schöne und noch billigere Bauplätze zum Kauf angeboten wurden, als wie in Bölib. Infolgedessen sanken die Umsätze der Baugesellschaft beträchtlich, und ihre Aktien wären ebenfalls gesunken, wenn nicht Kunde allen Kredit aufgebieten hätte, um die täglich auf den Markt geworfenen Stücke selbst zu einem Preise anzukaufen, der ihren Wert weit überstieg.

Er war sich seines gewagten Spielzuges wohl bewußt. Aber erstens zahlte er den Einsatz des Spielzuges zum größten Teil aus den Taschen der Bank, und zweitens bot ihm die künstliche Aufrechterhaltung des hohen Kurses und damit auch des Kredites der Gesellschaft die einzige Möglichkeit, sich selbst den ganzen ursprünglichen Gewinn vielleicht noch zu sichern. Natürlich mußte die kurze Frist, die auf diese Weise mühsam gewonnen wurde, kräftig genutzt werden, um den gefährlichen Wettbewerb der neuen Gallachschen Unternehmung zu brechen. Sobald das gelungen war, so standen die Aktien wieder aus eigener Kraft auf ihrer alten Höhe, und er konnte dann daran denken, sich seines immer wachsenden Vorrates davon vorsichtig zu entäußern.

Aber Gallachs Wettbewerb schien sich als unbeflegbar zu erweisen. Er hatte durch seinen Grünauer Landankauf der Böliber Baugesellschaft eine unheilbare Wunde geschlagen. Wie ein Samarkander sah er an der Kopfstation der teuren Eisenbahnlinie und saugte deren Vorteile ein, ohne mit den hohen Herstellungskosten belastet zu sein. Gerade die Böliber Bahn hatte das Nachbargelände so wertvoll gemacht, daß der Böliber Grund und Boden selbst dadurch verhältnismäßig entwertet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Donner-
Wetter
Blitz-

en im neuen Jahr meine modern ausgestatteten 3 grossen Schanfenster, ferner bietet mein bis obenrauf vollgepropftes **Riesen-Lager** von

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen

einem **Jeden** genügende Auswahl und jeder **Käufer** sieht, was er kauft.

100fache Referenzen. Billig, streng reell.

Teilzahlungen
schriftliche Garantie. Franko Lieferung.

Hermann
Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16,

Donnerstag, den 17. bis Sonntag, den 20. Januar

13. Geflügel-Ausstellung



(4. Allgemeine)

des Vereins für Geflügelzucht zu Hirschberg i. Schl.
in den Sälen des Gasthofes „zum Kronprinz“, verbunden mit Verlosung.
= Lose à 50 Pfg. =

sind noch in den bekannt gegebenen Verkaufsstellen zu haben.
Geöffnet Donnerstag von früh 10 Uhr, alle anderen Tage von früh 9 bis abends 7 Uhr.
Entree für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 15 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch der Ausstellung ladet höflichst ein **der Vorstand.**

Oefen u. Kochherde
Kohlenkasten, Ofen-
rohre, Schlittschuhe,
Schellengeläute,
Eissporen

empfehl't billigt
Carl Haelbig
Hirschberg i. Schl.,
17 Lichte Burgstraße 17.

SEILER
Flügel-Planinos
LIEGNITZ-BERLIN W.
Schillstr. 9



Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren
bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die
besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden.
„Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkom-
menste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Kon-
kurrenz-Fabrikate. —

Aleineriger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die neben-
stehende Figur und Namen „Jodella“. Alle
anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen!

Preis: Mark 2.30 und 4.60.
Früch zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Niederlage: In Hirschberg. Koch'sche
Apothek; in Warmbrunn: bei Apotheker
Schaller; in Herischdorf: bei Apotheker R. Tschanter; in Kupferberg: bei
Apotheker S. Gaentisch; in Gunnersdorf in der Löwen-Apothek.

Wollen Sie
etwas feines essen, dann beziehen
Sie mein ff. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Eimer	25 Pfd.	3.90 M.
mit Teller	13	3.25
od. Topf	10	2.00
Ein Topf	22	3.90
	20	4.25
	32	5.25
Abwaschschüssel	34	6.00
Eine Wanne	18	3.75
	25	5.00
	60	8.50

Kübel 35 bis 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pfg.
Fässer 70 - 150 - 1 - 13 -
200 - 500 - 1 - 12 -
ab hier Nachnahme oder Verein-
sendung. Emailgeschirre und
Fässer vollständig frei.

Konservenfabrik
J.A. Schultze, Magdeburg 29

Scheeben

(Bretznamen) offeriert für baldige
und spätere Lieferung

Otto Schumann,
Landeshut i. Schl.

Undurchsichtige weisse Couverts

Liefert mit Firmendruck
sehr preiswert

Expedition d. „Boten“.

Berliner Dampf-Kunstfärberei und chemische Reinigungs-Anstalt A. Braatz, Bund's Nachflg.

(Fabrik Mühlgrabenstraße 12/13)

Annahmestellen: Warmbr. Str. 9, Langstr. 20 u. Greiffenbergerstr. 15.

Fillialen: Freiburg, Glatz, Lauban, Waldenburg.

Färben u. chem. Reinigen v. Damen-, Herren- u. Kinder-Garderobe.

Abhol. u. Zustellung frei! Alle Sachen werdenschonend behandelt.

Saubere, billige, prompte Ausführung. Eiliges Reinigen u. Färben

24 Stunden. — Dekatur, Plissé- und Appretur-Anstalt.

(Sept. 1902.)

Fabrikation:

Komplette Schneeschuhe

Marke „Windsbraut“,

Sportschlitten, sowie sämtliche

Wintersportartikel.

Illustrierte Kataloge gratis u. franco.

Wiederverkäufern u. Klubmitgliedern

Rabatt.



Molkerei Seiffersdorf bei Ketschdorf

empfehl't ihre

Schrot- und Quetschmühle

zur gefl. Benutzung.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit
Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines
derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden
Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmaschinen-Gichorien (Blau mit gelbem Schild)

Schuh-  Marke

aus der Berliner Gichorienfabrik A.-G. vorm.
H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder
gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunk-
volle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Aus-
giebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich
der

Berliner Dampfmaschinen-Gichorien von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder
Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Haus-
frau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit
dieses erstklassigen Kaffeezulages erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen
Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim
Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket
als Schuhmarke aufgedruckt ist.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten von nah und fern für die freundliche Aufmerksamkeit, die mir zu meinem

40jährigen Amtsjubiläum

zuteil geworden ist.

Petersdorf i. R., den 12. Januar 1907.

Karl Opitz,

Totengräber und Gemeindediener.

Liberaler Wähler-Versammlungen.

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Prentzelbaude

zu Petersdorf

in der Ortshäfen Petersdorf, Gartenberg, Kiewald u. Umgegend.

Sonntag, den 13. Januar, abends 7 Uhr,

im Gasthof „zum Zackenfall“ des Herrn Liebig

zu Schreiberhau

für Schreiberhau und Umgegend.

In allen Versammlungen öffentlicher

Vortrag

des Justizrates Heilberg-Breslau an Stelle des erkrankten

bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Ablaß

über die Auflösung des alten Reichstages und die Aufgaben des neuen Reichstages.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Lernt

Rational-Stenographie!

Mittwoch, den 16. d. M., abends 9 Uhr, beginnt im Gasthof „Gold. Greif“ ein neuer

unentgeltlicher Kursus

des vereinfachten und leicht erlernbarsten Kurzschrift-Systems der Rational-Stenographie für Damen u. Herren.

Dienerfachschule

Breslau, nur Gartenstr. 71, Inh. Direkt. Kupka, werd. Leute jeden Stand, bis zu 32 Jahr. aufgen. u. zu tücht. erst. Dienern ausgeb. Kursus dauert nur 6-8 Wochen, nach Ausbild. wie bekannt ist. Um rege Beieil. wird geb., da ich gar nicht imitande bin, sämtliche Schläger zu besuchen.

Zugangs-Abdriften

und Berbielfältigungen

werd. schnell, faub. u. bill. angef. O. Mittendorf, Vinfestr. 15b.

Ein Ladenshrant mit Glaschiebetüren zu verkauf. Markt Nr. 37.

Gebild. Dame

sucht Pension

in geittetem Hause,

two Merkmale einer schlechten Erziehung, wie Türensclagen, laut. Zanken, nächtliches Musizieren u. i. w. nicht zu finden sind.

Offerten (möglichst genau und mit Preis) an die Expedition des „Boten“ unter G V 4088 erbeten.

1 bis 2 schulpflichtige Kinder

finden Pension u. liebevolle Aufnahme b. kinderl. Beamten. Off. unt. A D a. d. Exp. d. „Boten“.

„Boten“-Jahrgang 1903 zu kauf. gesucht. Off. mit Preisangabe unter Chiffre O an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Grammatophon, ein photogr. Apparat, 13x18, zu verkaufen Gunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 4b, I rechts.

Marmeladen

Erdbeer-, Kirsch-, Himbeer-, Johannisbeer-, in 5 Pfd.-Eimern à 2,75 M.,

Äpfel und gemischte Früchte

in 5 Pfd.-Eimern à 2 M., empfiehlt

Paul Schneider

in Firma Hermann Günther.

Vermietungen.

Möbliert. Zimmer

zu vermieten Schmiedebergerstr. 21b, I r.

Möbl. Zimmer und Schlaffellen zu vergeben Richte Burgstraße 6, Hinterhaus.

Möbl. Z. j. v. Neuj. Burgstr. 29, I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Franzstraße 2.

Gut möbl. Zimm. zu verm. Eingang vom Flur, Enger Weg 1.

Frdl., gut möbl. Zimm. mit, auch ohne Pension, zu vermiet. Kaiser Friedriehstraße 14, 3. Et., rechts.

N. B. ff. j. v. Richte Burgstr. 10.

Möbl. Zimm. j. v. Ziegelstr. 10, I.

Frdl. möbl. Wohn. f. 1, auch 2 Pers. sof. zu v. Promen. 14a, II.

1 Zim. a. gut. Fam. find. Wohnung u. Pension mit Familienanschluß. Offert. unt. S G an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Hochparterre 6 Zimmer, Borg., reichlich Weigelaf per 1. April zu verm. G. Möhler, Stionsdstr. 29 II.

Der Laden a. d. Brück. 6, mit gr. Wohn. u. Zubeh., ist zu verm. Das Nähere im Gasthof.

2 kleine Stuben, 24-27 Mr., zu vermieten Sand Nr. 22.

M. Wohn. f. Dame od. Herrn i. ruhig. Hause, 1. Et., bald od. spät zu beziehen Enger Weg 1.

Wegzugshalber 1 Stube, Küche, Alkobe, 2. Stock, vornheraus, renoviert, bald beziehbar, zu verm. Dunkle Burgstraße 21.

M., freundl. Stube, 18 Taler, 1. Febr. zu vermieten Sand 37a.

2 Stuben, Stall. u. Gartenben. zu vermieten Waldhäuser 10.

Wegzugshalber eine Wohnung f. 50 Mr. zu vermiet. Langstr. 20.

1 Laden mit Nebenstube, in bester Lage, zu vermieten Markt Nr. 37.

3 Z., Küche, Entr. u. Gas, gute Ausf., wegzugshlb. j. v. Volkshainerstr. 2, gegüb. Strauß Got.

Freie Wohnung gegen Hausarb. j. 1. 4. j. vergeben. Kinderl. Ehepaar beborzugt. Nähe d. Salzbrücke Villa 196, Oberherischdorf.

Wohnung, 4 Zimmer,

Mädchenzimm., Bad, Gas, Wass., Hof. bald j. v. Bahnhofstr. 44a.

Im S. Scholzfchen Gute, Rosenau Nr. 204, sind 2 Stuben, Küche, Pferdestall und Wagenremise per bald zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst.

Hospitalstr. 6 II, 3 Z., 2c. frdl. u. trock. neu renob. p. 1. 4. j. v. m.

Wohnung von 2, ev. 3 Zimm., mit Küche u. Weigelaf, 1. Et., zu vermieten Mühlgrabenstraße 31.

Gesucht

in od. bei H. Landstadt in Waldumgebung v. e. alleinstehenden Herrn e. Wohnung v. 2-3 nichtmöbl. Zimm. mit Garten. Gest. Offerten unter E K an die Exp. des „Boten“ erbeten.

3 möbl. Zimmer mit sep. Eing. zum 1. Febr. zu mieten gesucht. Offerten unt. X 777 in der Exp. des „Boten“ abzugeben.

Eine Wohnung

v. 5 Zimm., Küche u. Kabinet, an der Promenade gel., zum 1. 4. zu verm. Näh. Franzstraße 5, part.

M. Wohn. 1. Et. Bahnhofstr. 56.

2 Wohnungen: 4 u. 5 Zimmer, mit nötigen Weigelaf, Ziegelstr., zu vermieten. Näheres Wilhelmstraße Nr. 70, 2. Etage.

Zu verm.: frdl. Zimm. m. Küche und Entree Jägerstraße 1.

Trock. Stube mit Zub. sof. zu verm. Renner, Gunnersdorf Nr. 38.

2 Stuben, Küche, j. 1. 4. 07 j. v. Gunnersdorf, Kirchhoffstr. 5.

Stb. j. v. Gunnersdf. Frdrichstr. 15.

2 St., pt., in Wrannof. f. Glasml. 1. 4. j. v. i. Gunnersdorf. Off. unt. 26 an die Exp. des „Boten“.

St., Alk., Zubh., 30 Mr., früh Ziegelei 2 Gunnersdorf, Kirchhoffstr.

2 Wohnungen, Stube, Alkobe und Küche, zu verm. Gunnersdorf, Jägerstraße 7a.

Wohn. v. 3-8 Z., Küche, Mädch. Gelaf, Gas, Bad u. Wasserlof., reichl. Zub. p. 1. 7. 07 in d. Inspektorst. 10, u. 3-4 Z., Küche, Gas, Wasserl., reichl. Zub. p. 1. 4. 07 i. Gunnersdf. j. v. F. Koch, Gunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d

1 Wohn., 2 Stub., 2 Kamm. u. Gemüsegart. an H. Fam. j. 1. 4. zu vermieten Strampitz Nr. 56.

Ein Laden mit Wohnung

und Werkstatt, passend f. Klempner oder Sattler, da keiner aus Orte, ist vom 1. April ab zu vermieten. Näh. bei Ernst Raitwald, Nieder-Schreiberhau.

Warmbrunn, Zietenstr. 19, I. St.

2 freundliche Zimmer, Küche und all. Weigelaf, 1. April an ruhige Mieter zu vergeben.

Wohnung

von 3-4 Zimmern, Küche und schönem Garten, ist zum 1. April preiswert zu vermieten. Oscar Rasch, Zannowitz a. R.

Der Prozeß Cohn vor dem Schwurgericht.

Ueber die Sitzung vom Freitag ist noch zu berichten:

Es wurden ferner die Zeugen vernommen, die über den Geschäftsverkehr des Angeklagten mit anderen Banken aussagen. Bankier Berliner aus Berlin, ein entfernter Verwandter des Angeklagten, hatte ihm einen laufenden Kredit von etwa 80 000 Mk. gewährt und bis zu dieser Höhe Wechsel von Cohn diskontiert. Auch Mitte Juni, wo die Katastrophe eintrat, hatte Zeuge dem Angeklagten noch ohne weiteres für 20—25 000 Mark Wechsel diskontiert. Bankier Gumpert aus Berlin ist Inhaber des Bankgeschäfts Gumpert u. Rosenberg in Berlin, dessen anderer Mitinhaber der Schwiegervater des Angeklagten ist. Herr Gumpert erklärt, daß Cohn vor dem Bankgeschäft so viel Kredit erhielt, als der Schwiegervater für ihn Bürgschaft übernahm. Der Schwiegervater hat auch vor der Katastrophe den Kredit für Cohn nicht eingeschränkt. Wie dem Zeugen von dem Schwiegervater erzählt wurde, hat hier wenige Tage vor der Katastrophe ein Familienrat stattgefunden, in dem beraten wurde, ob und wie dem Angeklagten geholfen werden sollte. Herr Rosenberg hatte auch bereits an seinen Sozjus die Beifugung ergehen lassen, ihm 15—20 000 Mark nach hier zu senden und ihm mitgeteilt, daß die Lage des Cohn gar nicht so ungünstig liege, als die plötzliche unvermutete Uebreise des Angeklagten diese Bestrebungen über den Haufen warf. Der Vertreter der Kommerz- und Diskontobank in Berlin, mit der Angeklagter in Geschäftsverbindung stand, sagt aus, daß letzterer auch bei dieser Bank einen Kredit von etwa 80 000 Mk. hatte, der Mitte Juni noch lange nicht vollständig erschöpft war. Der Zeuge Niehl aus Berlin ist von dem Schwiegervater des Angeklagten als Bücherrevisor nach Hirschberg mitgenommen worden. Der Zeuge hat aus dem Einblick in den Geschäftsbetrieb des Angeklagten die Ueberzeugung gewonnen, daß dort in letzter Zeit die Ordnung im Geschäftsbetrieb und in der Buchführung sehr viel zu wünschen übrig ließ. Die Kasse sei schon seit Wochen nicht abgeschlossen worden. Der Angeklagte selbst sei in diesen Tagen vollständig kopflos gewesen und sei auch wohl in diesem Zustande plötzlich abgereist. Ein Bruder des Angeklagten befundet, daß die Geschwister des Angeklagten diesem helfen wollten und bereits auch schon ein größeres Kapital zu diesem Zwecke zusammengebracht hatten. Hätte der Angeklagte nicht so kopflos die Flucht ergriffen, dann wäre nach Ansicht des Zeugen die Katastrophe unzweifelhaft vermieden worden.

Ein Vertreter der Breslauer Diskontobank, die die Hauptgeldgeberin für Cohn war, befundet, daß Cohn den ihm gewährten Kredit, der allerdings zum größten Teile durch Depots gedeckt sein mußte, von etwa 250 000 Mark wiederholt, besonders in letzter Zeit, überschritten habe. Auch habe der Angeklagte in letzter Zeit viele „schlechte“ Wechsel mitgeschickt, so daß die Bank immer nach Prüfung eine Anzahl zurückweisen mußte. Die Leitung der Diskontobank wollte deshalb zum Schluß die Geschäftsverbindung mit dem Angeklagten ganz lösen. Die Bank glaubte, daß der Angeklagte die Verlegenheit, in die er durch diese Geschäftsauflösung unzweifelhaft kommen mußte, mit Hilfe seines Schwiegervaters überwinden werde. Angeklagter hat sein Geschäft zwar wiederholt der Diskontobank zum Kauf angeboten, aber die Bank hat sich nie ernstlich mit diesem Gedanken beschäftigt.

Nach kurzer Pause wird abends 9¼ Uhr mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen. Bei dieser Gelegenheit stellt sich zunächst heraus, daß die Kleinigkeit einer Ausgabe von 95 000 Mark Wechsel in das Kassenbuch des Angeklagten einzutragen, einfach vergessen worden ist. Natürlich konnte dann die Kasse nicht stimmen. Aufgrund der hier vorgebrachten neuen Tatsachen sind die drei Sachverständigen, die Herren Cassel, Lebel und Sattig, übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte seine Bücher nicht in der ordnungsmäßigen Weise geführt hat, so daß sie einen Ueberblick über seine Vermögenslage nicht gestatteten. Herr Cassel verbreitet sich dann des Näheren über die Vermögenslage des Angeklagten. Dieser hatte am 1. Januar eine Bilanz aufgestellt und dabei für sich noch einen Vermögensbestand von 172 000 Mark herausgerechnet. Demgegenüber hat Herr Cassel eine andere Bilanz aufgestellt und nach dieser war das eigene Vermögen des Cohn bereits am 1. Januar vollständig aufgebraucht. Dagegen war damals das Vermögen der Frau mit 50 000 Mark noch vorhanden. In eingehender Weise begründet Herr Cassel seine Bilanz-aufstellung und weist darauf hin, daß der Angeklagte die Hauptverluste bei dem Bauunternehmer Schönlein, dem Kaufmann Zimmer, dem Kaufmann Proslauer und dem Hotelbesitzer Kiebler erlitten hat. Allerdings hätte Cohn wissen müssen, daß diese Leute wenig kreditwürdig waren. Von Schönlein ist obenberein der Angeklagte in der schlimmsten Weise betrogen und getäuscht worden. Schönlein hat bekanntlich hier eine sehr „feine“ Pleite gemacht, denn 150 000 Mark Passiven standen im ganzen sage und schreibe 500 Mark Aktiva gegenüber, die natürlich vollständig auf die Kosten des Verfahrens draufgehen. Schönlein hat auch an Cohn allerhand Sachen, Hypotheken auf Thorer Grundstücke und sogar eine recht teure Feldbahn verpfändet und verkauft. Aber wie sich später herausstellte, fielen die Hypotheken glatt durch und die recht teure Feldbahn, die auch Cohn nie gesehen hatte, existierte überhaupt nicht. Gegen Schönlein ist aber nun auf Veranlassung des Herrn Cassel ein Strafverfahren wegen Betrug eingeleitet worden. Weiter

ist Herr Cassel der Ansicht, daß der Angeklagte zum mindesten zu optimistisch in der Beurteilung der Kreditwürdigkeit von verschiedenen Leuten gewesen ist. Er habe beinahe unbeschränkten Kredit Leuten gegeben, die bei jedem vorsichtigen Geschäftsmann nicht hundert Mark geborgt erhalten hätten. Der Angeklagte habe jedenfalls in gutem Glauben seine Bilanz aufgestellt, aber vorichtig sei sie nicht gewesen. Der nächste Sachverständige, Kaufmann Lebel, meint dagegen, der Angeklagte habe direkt leichtsinnig gehandelt. Dieser Sachverständige gibt dann nähere Erläuterungen über die Konkurse Zimmer und Schönlein, in denen er Konkursverwalter war. Im Uebrigen schließt sich Herr Lebel im wesentlichen den Ausführungen des Herrn Cassel an. Herr Cassel gibt dann weiter eingehend über die Gründe, die zum finanziellen Zusammenbruch des Angeklagten geführt haben, Auskunft. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß nur leichtfertiges Kreditgeben und ungeschickte geschäftliche Leitung den Zusammenbruch herbeigeführt haben. Der Angeklagte habe mit genügenden Mitteln das Geschäft übernommen, nicht übermäßig viel für sich verbraucht und auch persönlich keine gewagten verlustbringenden Spekulationen getrieben. Ueber die Hauptfrage, ob der Angeklagte, als er die ihm übergebenen Wertpapiere als Lombard weitergab, das Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit oder der Ueberschuldung hatte, äußert sich Herr Cassel im wesentlichen dahin, daß der Angeklagte wohl nur eine Zahlungsstörung, aber keine Zahlungs Einstellung angenommen haben dürfte. Dagegen habe dem Angeklagten in der letzten Zeit doch der Gedanke kommen müssen, daß er überfordert sei. Herr Lebel schließt sich dieser Ansicht an. Herr Sattig ist dagegen der Meinung, daß Angeklagter im Gedanken an die reichliche Hilfe, die er von seinen Verwandten erwarten durfte, nicht das Bewußtsein seiner Ueberschuldung gehabt haben dürfte. Aber in den letzten Tagen vor der Katastrophe, als er sich noch durch alle Mittel Geld zu verschaffen suchte, da mußte er seine Zahlungsunfähigkeit erkennen. — Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Es folgt die Feststellung der Schuldforderungen, die an die Geschworenen zu richten sind. Es werden die Fragen gestellt auf einfachen Bankrott (Nichtführung der Bücher) und Depotunterschlagung, wegen einfacher Unterschlagung und wegen Vergehens gegen § 9 des Depotgesetzes. Auf Antrag des Verteidigers wird auch überall die Frage nach milderen Umständen gestellt.

Sodann wird nachts 11¼ Uhr die Weiterberatung auf Sonnabend, nachmittag 4 Uhr vertagt.

* * *

Am Sonnabend begann die Verhandlung gegen Cohn erst abends 6 Uhr, da die erste Sache bis ¾ Uhr gedauert hatte. Die Feststellung der an die Geschworenen zu richtenden Schuldforderungen nimmt längere Zeit in Anspruch, denn es sind nicht weniger als 24 Schuldforderungen, die den Geschworenen vorgelegt werden. Der Antrag des Verteidigers, noch mehrere Schuldforderungen dahin zu stellen, ob bei allen oder einigen Fällen eine einheitliche Handlung vorliegt, wird vom Gerichtshof abgelehnt, weil die Geschworenen schon bei der jetzigen Fassung der Fragen die Einheitslichkeit der Handlung bejahen könnten.

Um 6½ Uhr beginnt Staatsanwalt Otto sein Plaidoyer, in dem er einleitend bemerkt: Der Fall, der hier zur Beratung stehe, habe in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt. Er, der Staatsanwalt, könne sich dieses Aufsehen nur erklären durch die Art und Weise, wie der Angeklagte aus Hirschberg verschunden ist. Der Angeklagte habe eine richtige theatrale Flucht in Szene gesetzt. Sonst sei aber die Sache gewiß nicht interessant, ja er, der Staatsanwalt, würde es keinem übel nehmen, wenn er diese Sache besonders langweilig finde. Der Staatsanwalt kritisiert dann scharf das Verhalten des Angeklagten in der Verhandlung. Der Angeklagte habe hier eine Dreistigkeit zur Schau getragen, die sehr schlecht paßte zu dem schweren Verbrechen, das ihm zur Last gelegt werde. Gewiß könne auch einmal ein anständiger Mann durch eine große Notlage gezwungen werden, etwas Strafbares zu begehen, aber dann könne man von diesem anständigen Manne verlangen, daß er offen sein Unrecht zugibt. Das hat der Angeklagte aber hier nicht getan. Er hat sich gewunden und Ausflüchte gemacht, auch behauptet, er habe sich zu dieser Handlungsweise für berechtigt gehalten. Ja, der Angeklagte habe sogar so getan, als ob er ganz unschuldig sei und als ob man ihm mit dem ganzen Verfahren ein bitteres Unrecht tue. Ja, was habe denn der Angeklagte getan? Er habe mehrere Leute um ihr Vermögen gebracht, was sei denn das weiter? Wenn ein Mann gegenüber einer solchen Anklage nichts weiter kann, als sich hinter seiner ungewöhnlichen Dummheit verstecken, dann ist er mir (dem Staatsanwalt) nicht interessant, sondern nur verächtlich. Der Angeklagte hat in unerhört leichtsinniger Weise sich mit „faulen“ Kunden eingelassen. Jeder auch nur einigermaßen orientierte Hirschberger habe den Kopf geschüttelt, bei der Nachricht, daß sich ein Bankier gefunden, der solchen „faulen“ Kunden wie Schönlein, Proslauer, Zimmer 60—80 000 Mk. Kredit gegeben hätte. Allerdings ist der Angeklagte von Schönlein betrogen und getäuscht worden, aber wenn er vorsichtig gewesen wäre, so wäre dem Schönlein dieser Schwindel eben nicht geblüht. Der Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Fälle ein und vertritt die Ansicht, daß der Angeklagte sowohl der nicht ordnungsmäßigen Führung der Bücher und der Depotunterschlagung schuldig sei.

Weiter ist der Staatsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte sich schon im April in Zahlungsschwierigkeiten beband, die sich dann

später bis zur Zahlungsunfähigkeit steigerte. Die Behauptungen des Angeklagten, er habe jederzeit jowiel Kredit bebesen, um sich zu halten und die verpfändeten Depots einzulösen, seien nicht zutreffend. Ja, warum habe der Angeklagte dann nicht, als die Not am höchsten war, die Probe aufs Exempel gemacht? Er hat sich allerdings bemüht, auf jede Art Geld zu erlangen, aber was war denn der Erfolg? Die Banken hatten ihm geschrieben, sein Kredit sei erschöpft und die Verwandten wollten ihn zwar helfen, aber nur unter gewissen Bedingungen, mit denen wieder der Angeklagte nicht einverstanden war. Den Verwandten könne es auch nicht verdacht werden, daß sie sich weigerten, so ohne weiteres ihr gutes Geld zum schlechten zu werfen. Aber der Staatsanwalt hält den Nachweis nicht für erbracht, daß sich der Angeklagte seiner Ueberduldung bewußt war. Hier komme dem Angeklagten eben seine Dummheit zu gute. Er lasse daher die Anklage wegen Depotunter- schlagung fallen und beantrage nur, den Angeklagten wegen einfacher Unterschlagung und wegen einfachem Kon- kursvergehens zu verurteilen. Dagegen bitte er dem Angekl. keine mildernden Umstände zu bewilligen. Denn sonst sei eine Geldstrafe möglich und diese würde schließlich von den Ver- wandten des Angeklagten bezahlt und der Angeklagte ginge leer aus. Dieser Ausgang würde der öffentlichen Meinung entsprechen. Von den Verteidigern des Schwurgerichts werde ja immer behauptet, daß die Urteile der Schwurgerichte am meisten dem Volksempfinden ent- sprechen. „Nun, so werden auch Sie, meine Herren, ein Urteil fällen, wie es dem Volksempfinden entspricht, wenn Sie meinen Anträgen folgen.“ — Der Staatsanwalt sprach 1½ Stunden.

(Schluß im Hauptblatt.)

Hirschberg, 12. Januar 1907.

I. Erste Schwurgerichtsperiode. — Sechster Tag. Vorsthen- der: Landgerichtsrat Baier. Beisitzer: Landgerichtsrat Dubiel und Landrichter von Kienitz. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staats- anwalt Deutschländer.

Wegen verführter Notzucht bezw. Beihilfe zu diesem Verbrechen wird gegen den Schlosser Franz Dspald aus Vorfiswalde, z. B. in Haft bezw. den Tischler Richard Kummeler aus Hertschdorf ver- handelt. Dspald wird beschuldigt, in der Nacht zum 18. Juni zu Warmbrunn an der Dienstmagd Anna Renner einen Notzuchtver- such verübt und Kummeler dazu Beihilfe geleistet zu haben. Dspald ist am 21. Dezember 1880 zu Ober-Wildbruch in Dester.-Schlesien geboren, katholisch, ledig und wegen Körperverletzung zweimal mit 15 Mark Geldstrafe sowie einer Woche Gefängnis bestraft. Der mitangeklagte Kummeler ist am 17. September 1880 zu Petrifau in Böhmen geboren, katholisch, ledig und noch unbestraft. — Zu der Verhandlung sind acht Zeugen anwesend. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Deffentlichkeit aus- geschlossen.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde Dspald der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände schuldig gesprochen. Bei Kummeler wurden die Schuldfragen verneint. Dspald wurde daraufhin zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, Kummeler freigesprochen. Die Ver- handlung war erst um 4¼ Uhr beendet.

Beuthen, 12. Januar. Konkurs Schüttenberg. Der Holz- händler M. Schüttenberg, dessen im Jahre 1905 begonnener Kon- kurs großes Aufsehen erregte, wurde von der Strafkammer zu Beuthen wegen Konkursvergehens zu 1000 Mark Geldstrafe ver- urteilt; die Kommandite der Schlesiſchen Bank in Beuthen verliert allein bei dem Konkurs ¼ Million. Die Unterbilanz beträgt 284 823 Mark. Man hat dem Angeklagten hauptsächlich zum Vor- wurf gemacht, daß er Liegenſchaften in der Bukowina im vollen Kaufwerte bilanzierte, während die Holzbestände auf den Wald- gütern nicht das Drittel des vollen Wertes mehr besaßen. Der Staatsanwalt beantragte nur 500 Mark wegen Konkursvergehens, indessen hielt der Gerichtshof wegen der großen Schädigung, den der Konkurs in ganzen oberſchleſiſchen Holzhandel herborrief, eine höhere Strafe für geboten.

Röln, 12. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Konditor Bershove, der beim Zubereiten von Berliner Waffnuchen die Pfeife rauchend in siedendes Kochöl spie, zu 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte, er habe dadurch immer konstatiert, ob das Del den — nötigen Hitze grad besitze.

Schweidnitz, 11. Januar. Ein Wüstling schlimmster Art stand gestern vor dem Schwurgericht in der Person des 21 Jahre alten Bahnarbeiters Josef Herzog aus Schobergrund. Am 16. September überfiel er in den Wäldungen bei Peilau-Gnadenfrei ein junges Mädchen und beging an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen. Er ist bereits einmal als 18 jähriger Bursche wegen Sittlichkeitsver- brechen mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden. Doch wurde ihm diese Strafe im Gnadenwege erlassen. Nach nicht öffentlicher Sitzung sprechen ihn die Geschworenen schul- dig und das Urteil gegen ihn lautet auf vier Jahre Zucht- haus und fünf Jahre Ehrverlust.

Mannheim, 12. Januar. Wegen eines ausgeprägten Bistolen- wuells mit zweimaligen Kugelwechsel wurden von der Strafkammer der Städtgarter Hoftheaterintendant zu Butlitz und der Chef- redakteur Karl Pieper von „Neber Land und Meer“ zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei Rhachitis (englische Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzertrakt mit Kali
Fl. 1,00 u. 2,00. Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 19.
und weiterer Geistes: Landesbnt I. Schl.: Löwen-Apotheke.
In Gannroderl in der Löwen-Apotheke.

Wer — in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die meisten
Der Seifen trotz gegenteiliger Anpreisung die Haut reizen —
es aufgegeben hat, sein Gesicht mit Seife zu waschen —
mache einen Versuch mit der in Wirkung und Preis einzig
dastehenden **Rafalan-Toilette-Seife (Retorten-Marke)**,
à 30 Pf., die niemals reizt u. ungemein wohltuend wirkt.

Polologlow - Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich — Fabrik „Epirus“, Dresden.

M. Brockmann's Marke B
immer obenan
von keiner Nachahmung
erreicht, aus besten Bestandteilen
zusammengesetzt,
das beste Mittel
zur Steigerung der Freeluft
für Schweine, Kaninchen, Ochsen, Schafe und
andere Tiere, die man mästen will.
Kühe u. Ziegen, die gewürzarmes Futter erhalten,
geben mehr Milch, wenn man auch ihrem Futter M. Brockmann's
echte Marke B beimischt.
M. Brockmann's Marke B (Futterfakt mit Salz und Freh-
lust anregenden Drogen) ist nur echt mit nebenstehender
Zwergschußmarke und kostet: 100 Kilo 39 M., 50 Kilo 26 M.,
25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M. Alles
franko, Postnachnahme 20 Pf. extra.
M. Brockmann, Leipzig-Eutritzsch 30a.

Lungen- und Halskranken
Aberhaupt allen, die
Asthma, Atemnot,
Brustbeklemmung,
Röhrenkatarrh, Lungen-
Lungenkatarrh u. leiden,
organe oder schwach ent-
wickelt sein oder er-
kranktes Mittelstadium
leiden, über meinen Lungen-
stunde ich meine Brustschüre
gratis und gratis; man
kann sofort mit zu verlangen, zumal diese Erkrankung von größter Wichtigkeit ist
kann trübe Luft in Nahrung reiß. Regel für sämtliche Atmungsorgane, wenn sie,
wie meine Brustschüre besagt, richtige Anwendung findet.
E. Weidemann, Liebenburg 274a. H.

Häuser gesucht für Schwedische Feischheringe
die 50 Kisten und mehr beziehen. Billigste Preise.
Franz Witte & Co., Stettin.
R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.
11. Januar. 740 mm | Barometer 742 mm
Thermometer + 1½ C. | Thermometer + 1½ C.
Höchster Stand + 3 " | Höchster Stand + 3 "
Tiefster Stand - ½ " | Tiefster Stand 0 "
Feuchtigkeit 100 % | Feuchtigkeit 100 %

Ereslan. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 12. Januar 1907.

Deutsche Fonds.		
	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3 87,20 B	87,10 G
do.	3 1/2 98,40 B	98,30 B
Preuß. konsolid. Anleihe	3 87,20 bz	87,10 G
do.	3 1/2 98,40 B	98,30 bz
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2 96,10 G	96,10 G
Schlesische Pfandbr. A	3 87,35 bz	87,30 bz
do. do. C	3 87,35 G	87,30 bz
do. do. D	3 87,55 G	87,55 bz
do. altlandischaff.	3 1/2 97,50 B	97,40 G
do. Litt. A	3 1/2 97,25 bz	97,35 bz
do. Litt. C	3 1/2 97,25 bz	97,35 bz
do. Litt. D	3 1/2 97,25 bz	97,35 bz
do. A C D	4 101,45 bz	101,05 B
Pföner Pfandbr. Litt. A	3 1/2 87,00 B	87,00 B
do. do.	3 1/2 97,10 B	97,10 G
do. do. Litt. C	3 1/2 97,00 B	97,00 B

Hypotheken - Pfandbriefe.		
	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3 1/2 92,25 bz	92,25 bz
Ser. III	3 1/2 92,25 bz	92,25 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2 92,25 bz	92,25 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. B I	3 1/2 95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100%	4 100,25 bz	100,25 bz
do. II do.	4 100,25 bz	100,25 bz
do. III do.	4 100,25 bz	100,25 bz
do. IV do.	4 100,25 bz	100,25 bz
do. V unkündb. 1908	4 100,25 bz	100,30 B
do. VI do. 1908	4 100,30 B	100,30 B
do. VII do. 1909	4 100,35 B	100,30 bz
do. VIII do. 1911	4 100,55 bz	100,55 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4 102,00 G	102,10 B
do. do.	3 1/2 96,30 B	96,25 bz

Ausländisches Papiergeld.		
	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,05 bz	85,10 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,15 bz	215,40 bz

Industrie - Obligationen.		
	vor. Cours	heut. Cours
Firnsdorf. Papierfabr. (103)	4 1/2 102,50 B	102,50 B
Bresl. Gelfabr.-Obl. (103)	4 99,50 B	99,50 B
Bresl. Wagb. Linke (103)	4 101,50 B	101,50 B
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	4 102,75 B	102,75 B
do. Serie II (103)	4 102,75 B	102,75 B
Seldmühle Obligat. (105)	4 101,75 B	102,00 B
do. Serie II (105)	4 101,75 B	102,00 B
Donnersmchh. Obl. (100)	3 1/2 —	—
Laurahütte Obligat. (100)	3 1/2 94,60 B	94,50 B
do. do.	4 100,75 B	100,75 B
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	4 99,75 G	99,75 G
Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2 102,75 B	102,75 B

Bank - Aktien.		
	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskontobank	6 116,75 G	116,75 G
do. Wechsl.-Bank	6 108,75 B	108,25 G
Schl. Bank-Verein	7 1/2 155,25 B	155,00 bz
do. Boden-Kred.	8 165,50 B	165,40 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.		
	vor. Cours	heut. Cours
Italienische Rente	4 —	—
Oesterreich. Goldrente	4 99,90 B	99,90 G
do. Papierrrente	4 1/2 100,20 G	100,20 G
do. Silberrente	4 1/2 100,20 G	100,20 G
do. Lote v. 1860	4 158,00 G	158,00 G
Polnische Pfandbriefe	4 81,25 B	81,25 B
Rumän. amort. von 1890	4 94,25 B	94,30 bz
do. do. do. 1891	4 91,75 B	91,50 B
do. do. do. 1894	4 91,25 G	91,90 bz
do. do. do. 1896	4 91,00 G	91,00 G
do. konvert. Rente	4 91,00 B	90,90 G
do. Rente von 1905	4 91,40 B	91,60 B
do. do. do. 1903	5 101,50 G	101,90 B
Türkische 400 Sr.-Lote	fr. 147,00 B	147,00 B
Ungarische Goldrente	4 96,40 G	96,40 G
Ungar. Kronenrent. 1892	4 96,25 G	96,15 bz

Industrie - Papiere.		
	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-F.-G. 15	16 254,00 B	254,00 B
Bresl. Straßenb.	5 1/2 154,25 bz	154,10 G
Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2 6 123,50 B	123,50 G
Bresl. Wg.-f. Linke	12 1/2 16 298,50 B	300,00 B
do. Vorzugs-A.	4 1/2 4 105,25 B	105,25 B
Cell.-Fabr. Feldm.	9 12 181,75 B	180,00 B
Donnersmarchh.	14 14 295,00 bz	294,75 B
Erdmannsd. A.-G.	1 0 78,00 B	78,00 B
Flöther Maschin.	7 8 148,75 B	148,50 B
Fraustädter Z.-Fb.	11 4 1/2 148,00 G	150,00 G
Zementfab. Giesel	8 12 177,50 G	179,00 bz
do. Oppeln	9 13 183,00 B	183,25 G
do. Großschwitz	10 1/2 13 188,75 G	189,75 G
do. Oberchlesien	10 1/2 14 200,50 G	201,50 G
Kattow. Bergbau	10 11 210,00 bz	208,90 bz
Laurahütte	10 12 248,25 bz	246,00 G
Leipz. Elekt. Strb.	3 1/2 4 103,00 B	103,00 B
O.-S. Eisenb.-Bed.	7 7 141,60 bz	140,00 bz
O.-S. Eisen-Ind.	4 5 1/2 127,90 bz	126,75 G
Schl. Blandruck	5 5 99,75 G	99,75 G
do. Dampfer-K.	0 3 —	—
do. Feuer-Verfich.	35 38,00 1800,00 G	1800,00 G
do. El. u. Gas-Akt.	8 8 167,00 G	167,00 G
do. do. Litt. B	8 8 166,50 G	166,50 G
do. Immobilien	8 8 134,00 G	134,00 G
do. L.-J. Kramsta	5,00 7 138,65 bz	138,40 G
Sil. (Ver. chem. f.)	10 10 —	—
Verein. Gelfabrik.	4 0 35,75 G	36,00 B

Ereslan, Teleg. Börsenbericht, 12. Januar nachm. 2 Uhr.		
	vorig. Cours.	heut. Cours.
Berliner Fondsbörse		
Celtter. Bankn. (Kronen)	85,00	85,05
Russische Banknoten	215,15	215,15
Schlesischer Fankverein	155,00	155,00
Breslauer Diskontobank	116,00	116,25
Breslauer Wechslerbank	108,75	108,50
Deutsch-Reichsanl. 3 1/2%	98,00	98,10
do. 5 1/2%	—	—
do. 3%	87,10	87,00
Preuß. kons. Anl. 5 1/2%	98,20	98,25
do. 3%	—	—
do. 5%	87,10	87,00
6proz. Schlesische Rente	86,60	86,50
Schl. Pfandbr. 5 1/2%	97,40	97,40
Schl. landlich. Pfbr. 5 1/2%	87,40	87,40
Pol. Pfandbr. 4% V. 1-2	102,20	101,90
do. 5 1/2%	94,75	94,75
Italienische Rente	—	102,60
Oesterr. Goldrente 4%	99,90	99,75
do. Silberrente	—	100,00
Rumänische 4% conv.	91,10	91,20
Kult. 4%ige Staatsrente	73,25	73,25
Nachbörse 3 Uhr.		
Kredit-Aktien	217,10	217,50
Viskonte-Kommandit	187,30	187,50
Lombarden	85,25	85,40
Mittelmeerbahn	87,00	—
Bochumer Gußstahl	250,75	251,10
Warchau-Wien	126,75	126,80
Bank-Discount 7 Proz.		
Lombardzins 8 Prozent.		
Private-Discount 5 1/2 Proz.		
Ungarisch. 4% Goldrente	96,40	96,40
Ungarische Kronen-Anl.	96,25	96,10
Eresl. Elsb.-Wagb. Linke	300,00	299,00
Fehmann, Waggon-Fab.	—	353,50
Pennermarchhütte	294,50	291,00
Erdmannsd. Spinnerei	78,50	78,50
Fraustädter Zuckerfabrik	148,10	148,75
Oberchl. Porz.-Zem.-Fab.	201,00	202,00
Giesel, Porz.-Zem.-Fabr.	177,80	178,00
Oppener Zementfabrik	—	183,25
Schlesische Zementfabrik	190,00	188,25
Kramsta, Leinentabrik	138,60	133,75
Königs- und Laurahütte	247,40	247,50
Oberchl. Eisenind.-A.-G.	—	126,75
Hirschberg, Malchb.-A.-G.	93,75	94,00
Schl. Cellulosefabrik	180,75	182,00
Firnsdort. Papierfabrik	108,50	108,00
orohe Berlin. Straßenb.	183,25	183,50
Wiener Börse.		
Oesterreich. Kredit-Anst.	691,50	—
Deutsche Reichsbanknot.	117,50	—
20-Markstücke	19,11	—
Tendenz: Ruhig.		
Dortmunder Union	88,75	88,75
Laurahütte	246,00	246,50
Russische 1880er Anleihe	79,30	80,00
4 1/2% Japaner	94,50	94,00
Türkenlote	147,00	147,10
Mexikaner neue	101,80	—

Handel und Börse, Berlin, 11. Januar 1907.		
	vorig. Cours.	heut. Cours.
Inländische Fonds.		
Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4%	99,25 bz	99,00 G
do. 5 1/2%	93,00 G	93,00 G
do. I/II 4% unk. 1914	100,60 G	100,60 G
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 bz	101,00 bz
do. I 3 1/2% unk. 1916	98,75 G	98,75 G
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.		
do. 4%	100,00 bz	100,00 bz
do. 3 1/2%	94,50 G	94,50 G
Östpreuß. 5 1/2% Pfandbriefe	96,40 bz	96,40 bz
Hamburg. 5 1/2% Hyp.-Pfbr.	94,00 bz	94,00 bz
Meining. Präm.-Pfbr. 4%	138,90 bz	138,90 bz
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,70 bz	100,70 bz
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2%	93,80 bz	93,80 bz
do. 5 1/2% unk. b. 1908	93,50 bz	93,50 bz
Pr. Hyp.-Akt. E. abg. 80% 4 1/2%	117,00 G	117,00 G
do. 4%	100,00 bz	100,00 bz
do. 5 1/2%	93,00 bz	93,00 bz
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2%	114,30 G	114,30 G
do. VIII unk. b. 1910 4%	100,25 bz	100,25 bz
do. 5 1/2% XI	93,80 bz	93,80 bz
do. 5 1/2% XX	98,00 bz	98,00 bz
Schlei. 5 1/2% Rentenbriefe	96,90 G	96,90 G
do. 4%	101,00 G	101,00 G
Centralanl. Pfbr. 5%	86,75 bz	86,75 bz
Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.		
Gothard-Bahn Prior.	—	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Neh.	102,50 bz	102,50 bz
Kursk-Kiew 4%	85,00 bz	85,00 bz
Industrie-Aktien.		
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	324,50 G	324,50 G
Bank - Aktien.		
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	134,00 G	134,00 G
Deutsche Bank	242,80 bz	242,80 bz
Deutsche Reichsbank	156,70 bz	156,70 bz
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	153,00 bz	153,00 bz
do. Centr.-do. 80% Einz.	190,30 bz	190,30 bz
Ausländische Fonds.		
Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	—	—
Südböferr. Bahn (Lomb.)	67,20 bz	67,20 bz
Rumän. 1903 unk. 13 5%	101,80 bz	101,80 bz
do. 1905 4%	91,90 bz	91,90 bz
Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5%	103,00 B	103,00 B
Argentin. 4% Anleihe 1896	89,00 G	89,00 G
Serb. amort. Anl. 1895 4%	83,50 G	83,50 G
Serbische 5% Goldpfandbr.	101,25 bz	101,25 bz
Griechische Anleihe 1881/84	52,00 bz	52,00 bz
Italien. Eisen.-Obl. garant.	64,40 bz	64,40 bz
Macedon. Bahn 3%	65,80 bz	65,80 bz
do. 5% kleine	67,75 bz	67,75 bz
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	88,60 bz	88,60 bz
Türkische unif. Anleihe 4%	94,70 G	94,70 G
Türkische 400 Sr.-Lote	146,75 bz	146,75 bz
Transkauk. Obligat. 3%	65,25 bz	65,25 bz
Lilfabaker Anleihe	87,00 G	87,00 G
Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2%	91,75 bz	91,75 bz
Chinesische Anleihe 4 1/2%	97,30 bz	97,30 bz

Breslauer Produktenbericht.						
Ereslan, 12. Januar. Bei ausreichender Zufuhr war die Stimmung sehr ruhig und Preise waren für Weizen niedriger, für Hafer höher. Weizen nur billiger veräußert. Roggen ruhig. Gerste wenig Geschäft. Hafer höher.						
11. 12. Januar 1907. gute mittlere geringe Ware.						
Jan. höchst.	M 3 per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.
18 00	Weizen weißer	17 90	17 50	17 40	17 10	17 00
17 90	Weizen gelber	17 60	17 40	17 30	17 00	16 90
15 70	Roggen	15 70	15 10	15 00	14 80	14 50
17 00	Braugerste	17 00	16 80	16 50	16 00	—
13 50	Gerste	13 50	13 10	13 00	12 60	12 00
15 40	Hafer	15 50	15 10	15 00	14 80	14 30
Erbfen ruhig, 17,50—19,00 Mt., Distria-Erbfen 18,50 bis 19,50—20,50 Mt., Futtererbsen 14,00—15,00 Mt., Speisebohnen ruhig, 22,00—24,00 Mt., Pferdebohnen 15,50—16,50 Mt., Lupinen wenig Angebot, 11,25—12,25 Mt., blaue 10,25—11,25 Mt., Widen ruhig, 15,00—16,90 Mt.						
Mehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sach Netto Weizenmehl 00 24,00—25,00 Mt., Roggenmehl 00 23,00—23,50 Mt., Roggen-						

mehl 01 22,50—23,00 Mt., Haubaden 22,00—22,50 Mt.
 Speise-Karoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 Mt., Fabrik-Karoffeln 90 3 bis 1,10 Mt. je nach Stärkehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, p. 100 Mgr. inkl. Sach bei Wagonladungen. Kartoffelmehl 17,25—17,50 Mt., Kartoffelfürte 16,75—17,00 Mt.
 Delikatens reichliches Angebot. Haussaat ruhig, 22—23 Mt., Saatgut ruhig, feine, 20,00—21,00—22,00 Mt., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mt., Wintererbsen fest, Wintererbsen fast ohne Zufuhr.
 Kleinfarmen behandelt, roter per 50 Mgr. 30—40—50—50 Mt., feinsten seidefreier darüber, weißer 30—40—48 Mt., heller feiner darüber, Schwedisch-Kleinfarmen 40—48—50 Mt., seidefreier bis 64 Mt., Tannen-Kleinfarmen 30—36—40—50 Mt., Thymotte 20—22—24—26 Mt., Weisklee 12—15—17—19 Mt., Seradella 8,50—9,00—10,50 Mt.
 Mais beiseigt, 14,50—15,00 Mt., Rapsstuden ruhig, 14,00 Mais behauptet, 14,50—15,00 Mt., Rapsstuden ruhig, 14,00 15,00 bis 16,50 Mt., Palmstuden ruhig, schleißer 14,50 bis 15,00 Mt., Roggenjutttermehl fest, 11,75 Mt., Weizenklee fest, 11,00 Mt., alles p. 100 Kilogramm.
 Senf per 50 Kilo 2,00—2,20 Mt., Roggenfangstroh per Schock 25,00—

Rabatt.
Apfelsinen Apfelsinen!
 nur feinste Qualitäten,
 à Duzend
 45, 60, 80 und 90 Pfg.,
 empfiehlt
Paul Schneider
 in Firma
 Hermann Günther.

Quarg,
 frisch u. trocken, kauft regelmäßig
 Sommer und Winter jed. Posten
Herm. Heidrich
 Joh. G. Wehnert,
21 Markt 21.

Ich kaufe
 zu höchsten Preisen:
 Alte Dampfkessel, Dampf-
 maschinen, altes Eisen,
 Kupfer, Messing, Zink,
 Blei, altes Feldbahnmateri-
 al, ganze Fabrikanrich-
 tung jeder Art zum Selbst-
 abbruch, ab jedem Lagerort.
 Offerten unter „Fritz“ an die
 Expedition des „Voten“.

Geschäftsverkehr
Geld Darlehen, 5 % Zinsen,
 Raten-Rückzahl. Selbst-
 geber Diezner, Berlin 71,
 Friedrichstraße 242. Rückporto.

Darlehne vergibt an Personen
 in guter sozialer
 Stellung unter künftigen Bedin-
 gung. Rückzahl. nach Ueberein-
 kommen. A. Pott, Berlin 32,
 Kirchstraße 22.

Wer bar Geld braucht wende sich
 vertrauensv.
 an G. Gründler, Berlin W. 8,
 Friedrichstr. 196. Amerl. reelle,
 schnelle u. discr. Erleb. Raterrück-
 zahl. Prob. v. Darl. Rück. erb.

Sie finden
Käufer
 oder
Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grund-
 stücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nacht, DRESDEN-A. 144
 Schreibebergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch
 zwecks Besichtigung und Rücksprache.
 Infolge der, auf meine Kosten, in
 800 Zertungen erscheinenden Inserate bin
 stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Re-
 spektanten aus ganz Deutschland und
 Nachbarstaaten in Verbindung, daher
 meine enormen Erfolge, glänzenden
 und zahlreichen Anerkennungen.
 Altes Unternehmen mit eigenen
 Bureau's Dresden, Leipzig, Hannover,
 Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Geld Darlehen. Bequemste Rück-
 zahlung. Keine Auskunfts-
 weise. Nachweislich streng reell.
 Keine Listen oder Geldgebernach-
 weis. Hoffmann & Co., Berlin
 W. 30, Rückporto.

Photographie F. Pietschmann
 * Atelier: Wilhelmstr. 57. *
12 Visit-Photographien von 2 Mk. an:
 „Ausnahme-Woche“,
 Sämtliche Aufträge werden in bekannter Güte
 ausgeführt.
Spezialität: Kinder-Aufnahmen.

Von erstklassiger Gesellschaft (nicht d. Verbände angehör.)
 wird für die Anfall- und Gastpflicht-Branche
Vertreter
 f. Hirschberg u. Umgegend p. bald gesucht. Inkasso vorhand.
 Offert. erb. unter Nr. 994 an die Expedition des „Voten“.

6000 Mark
 auf Hirschberger Grundst. zu
 jedieren gesucht. Off. unt. K L
 an die Exped. des „Voten“ erbet.

Eine Hypothek von
8-10,000 Mark
 zur ersten Stelle, goldsicher, ge-
 sucht. Off. unt. A Z an die Ex-
 pedition des „Voten“ erbeten.

10,000 Mark
 auf goldsich. Hypoth. werd. zum
 1. 4. 07 zu leihen gesucht. Gesl.
 Off. find an Gemeindefreiber
 Hofrichter in Peipe, Nr. Bauer,
 zu richten.

Grösser. Kapital!
 soll in verschied. Posten auf
 sichere Hypotheken
vergeben werden.
 Grundstücksbesitzer haben Ges-
 suchte sofort unter H 85 an die
 Exp. d. „Voten“ einzureichen.

7500 Mark
 auf Hausgrundst. mit groß. Gar-
 ten zur 1. Hypoth. p. 1. 4. 07 zu
 jedieren gesucht. Gesl. Offerten
 bitte unter A 125 in der Exped.
 des „Voten“ niederzulegen.

10-12,000 Mk. zu e. Neubau
 zur 1. Stelle p. 1. 3. od. 1. 4. 07
 gesucht. Offerten unter G S an
 die Exped. des „Voten“ erbeten.
 Nachw. gutg. gem. Warengesch.
 i. lebh. Dorfe zu pacht. od. zu kauf-
 gef. Off. u. O C Exp. d. „Voten“.

In Landeshut
 vorz. Gesch.-Haus. Mitte der
 Stadt. Erbteil. billig z. verkf.
 Ang. 6-5000 Mk. König.

Grundstück
 in herrlicher und lebhafter Ge-
 gend und Badeort wegen Krank-
 heit zu verkaufen. Preis 60,000
 Mark. Zum Kauf genügt. 20,000
 Mark. Nähere Beschreibung er-
 folgt unter 1862 durch die Ex-
 pedition des „Voten“ a. d. Niesengebirge.

Größeres Logierhaus
 i. Niesengebirge z. pachten gesucht.
 Off. unter E 500 Breslau
 hauptpostlagerend.

**Hotels, Gasthöfe,
 Restaurants**
in Görlitz, Bittau
 und Umgegend, in jeder Preis-
 lage, weist kostenlos zum Kauf
 nach Schulte, Görlitz, Kunzwil-
 straße Nr. 9.

Das Hausgrundstück Nr. 24 zu Quir
 in bestem Bauzustande, mit 5 Mg.
 Gärerei, ist krankheitshalber sof-
 mit oder ohne Inventar zu ver-
 kaufen. Die dabei befindlichen
 17 Morgen Pachtfeld können mit
 übernommen werden; daselbst
 stehen 4 Kühe zum Verkauf.
 Niesel.

In einem großen Industrieorte
 ist eine gut eingerichtete
Fleischerei
 veränderungshalber bald zu ver-
 kaufen, auch kann Viehhandel ge-
 trieben werden, weil keiner am
 Orte ist. Stallung ist vorhanden.
 Näh. Bernhard Gähler, Fleischere-
 meister, Mittel-Geißdorf.

Gutes älteres
Papiergeschäft
 mit Devotionalienhandlung in
 großer Stadt Schlesiens zu ver-
 kaufen. Nur an Selbstkäufer.
 Ueberrahme nach Wunsch. Off.
 L A 22 postl. Breslau 9.

Für Schuhmacher sehr gute Existenz.
 In gut besuchtem Luftkurort ist
 ein Haus mit 2 Morg. Grundst.
 u. Warenhandl. einz. am Orte,
 wo über 600 Fremde, bei 4- bis
 6000 Mk. Ang. bald zu verkf. Ge-
 schäftskundige werd. eingerichtet.
 Off. u. A Z 270 Exp. d. „Voten“.

Bienenhonig
 garantiert rein,
 Pfund 80 Pfg.,
Zucker-Honig
 nur in Eimern à 10 Pfd. netto
 à 3 Mark,
A. Syrup
 Pfd. 25 Pfg.,
 empfiehlt
Paul Schneider
 in Firma
 Hermann Günther.

Ein verginsl. Haus zu kaufen
 gef. Ang. bis 3000 Mk. Off. u.
 A 3000 a. d. Exp. d. „Voten“ erb.

In Grünberg in Schlesien
 am Ring, beste Lage, ist ein
 Grundstück mit groß., modernen
 Laden (2 Schaufenster) u. groß.
 Kellereien, in welchem seit lang.
 Jahren ein

Kolonialwaren-Geschäft
 mit Kleinverkauf von Spirituosen
 betrieben wurde, sofort bei gerin-
 ger Anzahl. zu verkaufen. Weg.
 der hervorragend günstigen Lage
 eignet sich das Grundstück auch f.
 jedes andere Gesch. Detailgeschäft
 oder für Destillation.
 Näh. Auskunft erteilen Gebr.
 Suter, Grünberg i. Schl.

1 Zugbulle zu verkaufen
 Gundersdorf, Friedrichstr. Nr. 15.

Gr. Kanich, alt u. jg., zu verkf.
 Feder, Warmbrunnerstr. 19.
 Bon u. Schimmel-Ballach, schön
 u. kräft. geb., 7 1/2 J. alt, gut. zieh.
 u. geh., ganz sich. zum fahren und
 reiten, lindfromm, ein fast neues
 österreichisch. kompl. Aufsägeschirr,
 eleg. bernia., ein großes, gutes
 Grammophon mit Platten, gut
 spielend, sprech. u. singend, verkf.
 Julius Nieger, Gasthofbesitzer,
 Paulan p. Brieg (Breslau),
 Telephon Nr. 194.

Ein mittelstarkes älteres Pferd
 verkauft S. Weisig, Stonsdorf.

Beg. Todess. 1 Pferd und ein
 Fleischerwagen zu verkf. Sand 23.

Heute Sonntag, sowie
 Dienstag steht ein
frisch. Cransp. Schweine
 verschiedener Größen zum Verkauf.
Paul Swierzynski, Hirschberg,
Sechsstätte 40.

Tauben zu verkauf. Sechsstätte 28

Dienstag,
 d. 15. Januar,
 nachmitt. 5 Uhr,
 halte ich einen
 Transport

hochtragende Zugkühe
 Bahnhof Landeshut feil.
 Carl Scholz, Nbr.-Blasdorf.

Ein Wolfspis, 1/2 Jahr alt, zu
 verkaufen Straußstr. Nr. 72.

Pferdebünger zu verkaufen
 Dunkle Burgstraße 13.

Ein Haufen Dünger
 zu verkaufen „Breslauer Hof“.
Entlaufen
 ein grau-weiß-schwarzer Reiter-
 hund (Wolfspis). Beg. Belohn.
 abzugeben Herrschdorf Nr. 7.

Ohne Ausnahme 5 %
 Rabatt.

Ohne Ausnahme 5 %
 Rabatt.

WER Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste“ Berlin 146, Birkenstr.

150-200 Mk.
monatlicher Verdienst,
and als Nebenerwerb
bietet sich strebs. Personen aller Stände auf solide Weise ohne Sachkenntnisse u. Risiko. Alles erforderl. gratis u. franco. Off. unt. P 5391 Heint. Eisler, Hamburg.

Küchen-Chef,
Anfang 40, gute Zeugnisse, sucht Stell. für Saison. Off. u. O Sch an die Exped. des „Voten“ erbet.

Gesucht per bald ein junger, tüchtiger, zuverlässiger

Kellner
nach Königs Hotel, Schreiberhan.

Vertrauensposten od. Kassierer!
30jhr. Mann, verh., strebs., fleiß., g. Handschr., sucht ang. Stell. Off. unt. 100 Z a. d. Exp. d. „Voten“.

Tüchtige Stellmacher
Für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Götting.

Tüchtige Schlosser
für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Götting.

Einen durchaus nüchternen und zuverlässigen Müllergesellen sucht in 8-14 Tagen zum Antritt. Näheres bei Renner, Liegnitzer Mehlmiederlage.

Einen tüchtigen Schuhmachergesellen auf gute genaue Arbeit und einen Lehrling suchen Gebr. Frommhold, Schuhgeschäft, Ob.-Raußung a. Raxbach.

Suche per bald tüchtigen Gesellen.
Paul Bekker, Wurstfabrikant.

Einen jüngeren Bäckergehilfen,
der etwas Feinbäckerei versteht, sucht für dauernd Alois Kirchner, Bitterthal i. Hgb.

Jüng., tücht. Bäckergehilfe sucht für bald Stellung. Off. u. W B an die Exped. des „Voten“ erbet.

Gelbbänd. Müller
mit langjähr. Zeugn. sucht Stell. als erst. (Werkführ.). Offerten G. Machner, Croiswitz bei Schweidnitz.

Einen Tischlergehilfen
sucht für dauernd ein
B. Scharfberg, Sellenstr. 5.

Zwei Tischlergehilfen
nimmt an S. Nüger, Mühlgrabenstraße Nr. 29.

Junger Malergehilfe
sof. gesucht. Rother, Warmbrunn.

Einen tüchtigen Gesellen sucht bald und 1 Lehrling kann Ostern in die Lehre treten bei
A. Tischlermeister, Schmiedestr.

Einen Schmiedegesellen sucht
Kranke, Boberröhrsdorf.

Ein jüngerer, kräftiger
Schmied
wird für unsere Reparatur-Werkstätte zum sofortigen Antritt gesucht.
Morgensternwerk bei Mersdorf, Kreis Wollenhain.

Arbeiter,
sowie geübte und ungeübte
Papierfortiererrinnen
werden sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Papierfabrik Briebus.

Einen jüng. Arbeiter a. Landwirtsch. sucht Kröll, Bitterthal.

Einen jüngeren Arbeiter
zur Landwirtschaft und Fuhrwerk sucht bald oder Ostern
August Reige, Quirl.

Junger Hausdiener,
der im Reiseverkehr gut Bescheid weiß, z. 1. 2. gef. Näh. Kleinert's Buchbinderei, Greiffenbergerstr.

Ein Haushälter
kann bald antreten zur Vertret.
„Berliner Hof“.

Einen zweiten Aufscher,
der ländliche Arbeit versteht und mit übernimmt, sucht für bald oder später
Mrsudorfer Bleiche.

Einen Aufscher u. einen Arbeiter sucht zum baldigen Antritt
S. Krebs in Straupitz.

Ein Kutscher,
guter Fahrer und Pferdepfleger, der sich namentlich für Hotel-Omnibusfahren eignet, sucht
Einert, Hotel „Wang“, z. St. Krummhübel, Hgb.

Dom. Matzdorf
sucht zum baldigen Antritt einen
verh. Viehdienstknecht
und einen **Pferdeknecht.**

1 Schmiedelehrling sucht zu Ost.
Zirkler, Langenau.

Gärtner-Lehrling
sucht unter günstig. Bedingungen per Ostern C. Siebenhaar, Greiffenberg i. Schl.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat das
Fleischerhandwerk
zu erlernen, kann sich melden bei
C. Lorenz, Bernsdorf (Königs).

Von einer ersten
EXPORT-FIRMA
für
Bahnmaterial
und
Maschinen.
welche Fabriken und Filialen in einer Reihe europäischer Länder wie auch im überseeischen Auslande unterhält, werden

LEHRLINGE
mit Sprachtalent u. möglichst umfassender Allgemeinbildung, auch solche mit technischer Vorbildung zum Antritt per **1. April** zu engagieren gesucht. Nach Einarbeitung und bei zufriedenstellenden Leistungen steht spätere Verwendung im Auslande in Aussicht. Von den Bewerbern selbst geschriebene Offerten unter **JO 9907** befördert **Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Berlin SW.**

Einen Knaben,
der Lust hat, die Best- u. Weißbäckerei gründlich zu erlernen, nimmt an K. Weiser, Bäckermeister, Warmbrunn.

1 Knabe,
w. Ost. d. Schule verläßt, w. gern in hies. Geg. b. ein. Gärtner als Lehrling eintr. Näh. zu erfr. in Bestners Wurstfabrik, Markt 83.

Einen Lehrling sucht per Ostern P. Niediger, Kunst- u. Hauschloß., mechanische Werkstatt, Schreiberhan Nr. 677.

Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer zu werd., kann sich meld. bei Robert Richter, Fleischermeister, Bernsdorf u. s.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern B. Danke, Stellmachermeister. Auch laufe ich Deichselhängen.

1 Lehr. nimmt Ost. unt. günst. Beding. an G. Härtel, Fleischermeister, Hirschberg, Langstraße.

Lehrling
mit gut. Schulbildung für Kaufm. Büro z. 1. April cr. gef. Selbstgesch. Offert. unter C V 64 an die Expedition des „Voten“ erb.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche per 1. 4. d. S. einen

Lehrling
aus anständiger Familie.
Hugo Sternberg,
Schmiedeberg i. Rsgb.
Einen Lehrling
sucht Th. Carl, Schmiedemeister.

Knabe mit Reichtalent
Ostern 07 als Lehrling gesucht.
B. Otto, Zimm- u. Schildermal., Gannersdorf, Jägerstr. 7a.
Zu Ostern kann sich ein
Lehrling
meld., ebenfalls ein Mädchen für den Haushalt, am liebsten vom Lande, zu Ostern oder früher.
Dälfers Gärtnerei, Warmbrunn.

Tüchtige Wäsche,
w. lange in gr. Sanat. tät. war, empf. f. d. g. Publit. gut. Beacht.
Auguste Thiel,
Hirschberg, Schmiedebergerstr. 25.
Als Krankenpflegerin
empfiehlt sich
Jda Szegedanska, Priesterstr. 3.
Eine selbständig
gutarbeitende **Schneiderin**
für dauernde Arbeit,
und ein **Mädchen** für Küche,
Wäsche
u. Hausarbeit per bald gesucht.
Wenigers Handlung, Radishau.
Lehrmädchen zur Damenschneiderei nimmt an E. Grillner, Schneiderin, Priesterstraße 8.
Lehrmädchen für Putz können sich melden. Geschwister Sittig, Warmbrunnerstraße Nr. 30.
Lohmädchen f. Damenschn. sofort gef. Warmbrunnerstraße 14, 1.

Stütze.
In einem Haushalt von 4 Personen (2 Kinder 7 u. 9 Jahre) findet ein junges, bescheidenes, evangelisches Mädchen, welches der Hausfrau bei allen Arbeiten zur Hand geht,
Stellung unter Anschluß an die Familie.
Antritt baldigst. Angebote unt. N an die Exped. d. „Voten“ erb.
Suche p. 1. Febr. ein sauberes **kräftiges Mädchen** od. Frau zum Melken u. Füttern des Viehes. Gottfr. Fischer, Mühle Gannersdorf.

1 Hausdiener,
1 Kinder mädchen,
1 Küchenmädchen
sucht
Frankes Hotel, Schreiberhan.
Wegen Krankheit meines jesig. Mädchens suche ich zum baldigen Antritt ein sauberes, gewandtes
Dienstmädchen
bei gutem Lohn. Frau Zimmer, Gasthof „zum goldenen Frieden“, Schmiedberg.

Suche 1 ält. Fr.-Pers. b. fr. Wohn. Greiffenbergerstr. 9, II.

Ein ordentl. fleiß. Dienstmädchen
zur häuslichen Arbeit bei hohem Lohn per 1. April b. S. gesucht. Zu meld. b. F. Beck, Hellerstr. 18. Sonntag vormittag v. 8-10 od. Montag vormittag v. 8-10 und nachmittag v. 8-9 Uhr.

Anständiges laub. Bedienungsmädchen
für vormittags sofort gesucht
Stegestrasse 18.

Lohnmädchen für feine Damen-
schneiderei sucht Ida Strauß,
Wühlgrabenstraße 33.

Suche für bald ein junges,
kräftiges Dienstmädchen.
Fleischermeister Kochmann,
Erdmannsdorf i. N.

Ein tüchtiges Mädchen zum
Waschen sucht bald
Fr. Langer, Fortengasse 9.

Ein Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen kann sich
melden.

Deutscher Hof, Krumbühl.

Solides, anständ. Mädchen
f. die Galt. über Stellung nur z.
Bedien. d. Galt. Beste Off. unt.
B M 400 postlag. Wörth, Post-
amt II, erbeten.

Sanjhouci Krumbühl.
Stubenmädchen, Hausdiener

für die Saison gesucht. Zeugnisse
anzufenden an
Frau Hedwig Heinke,
Charlottenburg, Berlinerstr. 66.

Für Montag und Dienstag eine
Führerfrau

gesucht Langstraße 6, 2. Etage.

Suche
4 Köchinnen, monatl. bis 30 Mk.,
1 Knecht, gutsch. zu leicht. Küch-
werk. Küchen- u. Hausmädchen,
Knecht, Mägde, empfl. Haushälter
Krau Ernst,
Greiffenbergstraße Nr. 34.

Wirtin-Gesuch.

Eine Person im Alt. v. 30-40
Jahr. (am liebst. Dienstmädch. od.
solche, die gedient hat) wird f. e.
größ. Haush. als Wirtin gesucht.
Spät. Verheir. nicht ausgeheiratet.
Off. u. A B 100 postl. Hirschberg
bis zum 17. d. M. erbeten.

Nach Sachsen wird ein tüchtiges
Dienstmädchen gesucht.

Anfangslohn 60 Mk. Zu meld. b.
Frida Horn, Wilhelmstr. 53a, pt.

Suche Schenkerin, Dienstmädch.,
Knechte und jüngere Haushälter.
Stellenvermittlerin, D. Burgst. 6.

Vereinsanzeigen.

Polytechnischer Verein a. R.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr,
im Vereinsaal

Vortrag des Herrn Betriebs-Ingenieurs Alfred Sachers über
**den Karst in naturwissenschaftlicher
Beleuchtung, sein Werden und
Vergehen.**

Einführung von Gästen gestattet.

Gasthof zum Kronprinz.

Heute Sonntag: Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet
C. Stief.
Versammlung des Vereins der Wagenbauer-Gehilfen nachmitt.
4 Uhr. Beteiligung am Tanz. Der wichtigsten Besprechungen wegen
wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

z. h. Qu.
15. I. h. 6 1/2 R 1.

Hausbesitzer-Verein.

Nächsten Montag, den 14. Jan.:
Hauptversammlung
abends 8 Uhr im Hotel „zum
Deutschen Hause. Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

(Alter Evang. Gesellenverein.)
Sonntag, den 13. Januar d. J.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Gasth. „z. Kynast“:
Vortrag
des Herrn Direktor Butter.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Militär- und Krieger-Verein.

Sonntag, den 10. Januar cr.,
abends 8 Uhr,
im Kunst- und Vereinshaus:
**Feier des Geburtstages
Fr. Maj. des Kaisers.**
Geschenke zur Verlosung sind
bei den Kamerad. Sagawe, Hain
und Schneider niederzulegen.

A. Z. S. Sekt. Hirschberg.

Abfahrt nach Schmiedeburg 1.6.

**Turnverein
Vorwärts.**

Montag, den 14. Januar cr.,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
Hotels „Drei Berge“:
26. ordentliche

Haupt-Versammlung.

- Tagesordnung:
1) Jahresberichte.
2) Rechnungslegung. Genehmi-
gung des Haushaltungs-
planes für 1907.
3) Vorstands- und and. Wahlen.
Der Turnrat.

Männer-Turn-Verein Heroldsdorf.

Sonntag, den 13. Januar cr.,
abends 8 Uhr, Feier des

Christbaumfestes

im Gasth. „zu den Hartsteinen“,
verbunden mit Turnen, Theater,
Ball und Verlosung.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.
Eintritt 30 Pf. Kasseneröffnung
7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Städtische Ressource und Gewerbeverein.

Mittwoch, den 16. Januar, abends 8 Uhr,
im Ranzelhaufe Vortrag

„Reisestudien im revolutionären Russland und Zentral-Asien“

mit 120 hervorragenden, künstlerisch kolorierten Plakbildern nach
eigener Aufnahme. Einladkarten für Mitglieder und Angehörige
à 25 Pf., für Gäste 50 Pf., bitten wir bei Herrn Felder zu ent-
nehmen. An der Abendkasse 30 und 60 Pf.

Vergnügungsanzeigen.

Schwarzes Ross.

Heute Sonntag: Tanz.
— Anfang 4 Uhr. —
G. Schreier.

Langes Haus.

Heute Tanz, Dienstag: Schlachtfest.

Café Monopol.

elegant gemütliches
Familien- u. Gesellschafts-Lokal,
Konditorei.

Mittwoch, 23. Jan., abds. 8 Uhr,
im Saale d. Got. „Drei Berge“,
zum Besten der Idioten-Anstalt
d. Rettungshaus i. Schreiberhau:

**Lieder-, Duett- und
Konzert-Abend**

von Bally Pfeiffer, Sopran-
Coloratur aus Breslau,
Else Dietrich, Alt aus Wien,
Max Schöffner, Tenor a. Berlin.
Saalplatz 2 Mt., Stehpl. 75 Pf.
in Springers Buchhandlung,
Schiffbauersstraße.

„Schneelotte“, Hirschberg.

Heute Sonntag, den 13. Jan., u.
folgende Tage, Fortsetzung des
Groß. Wirtl. Bockbier-Festes.
ff. Bockwürstchen mit Salat.
Es ladet ein Otto Graupner.
(Polypbon-Rosini.)
Afrik. Kolonial-Anstellung,
Bodmühen und Pfeifen gratis.

Tenglerhof.

Heute Tanz,
wozu höflichst einl. Max Tengler.

Reichsgarten Straupitz.
Heute Sonntag ladet zur Tanz-
musik freundl. ein A. Kriegel.

Restaur. Hausberg.

Von heute ab jeden Sonntag:
hausbackene Pfannkuchen.

Landhaus Gunnersdorf.

Dienstag, den 15. d. M.:



Schlachtfest
Früh 10 Uhr Wellfleisch u. Well-
wurst, abends Würstchenbrot.
Es ladet ergeb. ein G. Kriebel.

Strandpoker Streitschm.

Heute ladet zur
Tanzmusik
freundl. ein Heinrich Dittmann.

Schneelotte Gunnersdorf

heute Einweihung des neuen Billards.
Gastav Koppe.

Schweizerei Neu-Schwarzbach

Heute:
Musikalische Unterhaltung.

Gasthof z. braun. Hirsch, Brunau

Honto
Sonntag große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Fr. Rose.
Parlett-Saal. Parlett-Saal.

Hotel Zillertal.

Heute Sonntag:
große Tanzmusik.
Vorzüglich besetztes Orchester,
Musik von Bando. Anf. 4 Uhr,
Ende 11 Uhr.
Es ladet ergebenst ein H. Klose.

Gerichtskretsch. Giersdorf i. N.

Heute Sonntag:
große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
G. Hekschold.

Brauerei Birngrütz.

Sonntag, d. 13. Jan.:
**Grosses
Bockbierfest.**

Gerichtskretscham Seitendorf.

Sonntag, den 13. Januar:
**Bockbierfest
und Tanzmusik.**
Es ladet ergebenst ein
H. Schüttig.

Deutscher Kaiser, Krumbühl.

Sonntag, den 13. Januar:
Große Tanzmusik.
H. Plam

Apollo-Theater.

Heute Sonntag, 13. bis incl. 15. Januar:
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

„Die Bären im Walde“

vorzüglicher Dressurakt der Dompteuse Maria Bellverte mit ihren 3 komisch dressierten Bären.

Außerdem das Elite-Programm.

Heute Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr:

Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung: „Die Bären im Walde“

und das Programm. Ganz keine Preise. Kinder die Hälfte, zur Gallerie 10 Pfg. — Im Tunnel jeden Abend bei freiem Eintritt urkomisches Programm.

Montag: Große Vorstellung.

Kunst- und Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.

Sonntag, den 13. Januar 1907:

Erste Aufführung der überall mit durchschlagenden Erfolge aufgeführten Operetten-Novität Die Schützenliesel.

Operette in 3 Akten von Edmund Ehler.
Orchester: die Stadtkapelle.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.

Vorverkauf auch Sonntag von 3 bis 5 Uhr an der Theaterkasse.
Die Direktion.

Hirschberg. Kunst- und Vereinshaus.

Den 6. Februar 1907, abends 8 Uhr.

Konzert von

Pablo de Sarasate,

unter Mitwirkung des Herrn Carlos Sobrino,
Professor an der Guildhall School in London.

Logen 4 Mk., I. Parquet und I. Rang 3.— Mk., II. Parquet und Nebenplätze 2.— Mk., II. Rang 1.50 Mk., Stehplätze 1.— Mk.
in der Buchhandlung von Paul Röhle, Fernsprecher 298.

Musikalische Wohlthätigkeits-Aufführung

Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr,

im Kunst- und Vereinshaus

veranstaltet von Dorothea Gesse, Konzertsängerin und Gesangslehrerin, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Eugen Kastner, Ballett- und Kapellmeister, und des Herrn Kapellmeister Stiller.
Orchester: Stadtkapelle. Eintrittskarten à 2.00, 1.50, 1.00, 0.75, 0.50, 0.30 Mk. in Röhle's Buchhandlung.

Konzerthaus Hirschberg.

Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Januar 1907:

Leistige Abende bei Raimund Hanke's Leipziger Sängern.
Täglich neues Programm! Wunderschön u. spannend! Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 75 Pfg. Billetts à 60 Pfg. zu haben in der Kubischen Buchhandlung und im Zigarrengeschäft des Herrn Lauterbach.

Goldener Greif.

Heute Sonntag: Große Tanzmusik.
(Parquetfaal). Es ladet freundlichst ein H. Thum.

Berliner Hof.

Heute Sonntag großes Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr.
W. Schiller.

Hierzu ladet freundlichst ein



Rathauskeller.

Heute Sonntag
Schluss
des großen
Bockbier-Festes



in den gut decorierten Lokalitäten mit musikalischer Unterhaltung, wozu höflichst einladet Robert Müller.
* ff. Bodwürstchen. — Bodmilchen und Pfeifen gratis. *



„Zum Kurfürsten“

Heut Sonntag: **Frei-Konzert**
— Anfang 4 Uhr —
vom Damen-Orchester Presto.
Gustav Weiss.

Dienstag, den 15. Januar:

Großes Schlachtfest und Einweihung.

Es ladet freundlichst ein Heinrich Gübner,
Bollenhainerstraße 20, vorm. Vogel.



Gasthof z. Eisenbahn, Rosenau.

Heute Sonntag und folgende Tage

Grosses Bockbier-Fest mit musikalischer Unterhaltung

(Streichmusik)
Tische Bedienung in Kostüm.

Es ladet ergebenst ein Währungsvoll Robert Müller.

Etablissement Drei Eichen, Gunnersdorf.

(Sehr beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag Tanz-Kränzchen.

Dienstag, Mittwoch: Großes Schlachtfest.

Warmbrunner Brauerei.

Sonntag, den 13. ds. Mts.:

I. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Jägerkapelle. Anfang 8 Uhr. Nachdem S a l l.
Es laden ergebenst ein Kapellmeister Böttcher. Frau Ida Krauspe.

Warmbrunn - Landhaus.

Automatisch-musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundlichst und ergebenst ein P. Grabs.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Nieder-Petersdorf.

Sonntag, den 13. ds. Mts.:

Grosse Einweihung

verbunden mit musikalischer Unterhaltung, wozu freundlichst einladet Franz Sedlaczek nebst Frau.

Hotel Silesia, Petersdorf.

Dienstag, den 15. Januar 1907: Raimund Hanke's urwidels Leipziger Sängers

Devis: Ein lustiger Abend!

Programm neu, wunderschön, dezent und spannend. Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis: Saal 60 und 50 Pfg., reserv. Platz 75 Pfg.

Kretscham Nieder-Schreiberhau.

Sonntag, den 13. Januar:

Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung,
Bodmilchen und Pfeifen gratis, wozu freundlichst einladet G. Müller.



Reste! Reste! Für Konfirmanden!

Nur Neuheiten! Nur Neuheiten!

Gabe einen sehr großen Posten in schwarzen resp. weißen, und das Neueste in farbigen Kleiderstoffen äußerst vorteilhaft gekauft und bietet sich die günstigste Gelegenheit, den Bedarf in nur guten, gediegene Qualitäten zu enorm billigen Preisen zu befriedigen.

Stoffreste zu Konfirmanden-Anzügen
in großer Auswahl.

Reste-Handlung A. Kühnel,
Ecke Pfortengasse und Priesterstraße.

Empfehle:

Oberbrunnen * Kronenquelle
Waldunger * Karlsbader
Mairienbader * Fachinger * Leviko
Kissinger * Emser Kränchen
sowie sämtl. andere Kurbrunnen
Stassfurter Salz * Seesalz
Mutterlauge.

Als Tafelwasser empfehle

Grafenorter und
Biliner Sauerbrunnen.

Carl Haelbig,

Hirschberg i. Schl. * Telefon 215.
Mineralbrunnen-Grosshandlung.

Die Bettfedern- und Leinen-Handlung Auguste Sagawe, Markt 15,

empfehlen ihr gut sortiertes Lager staubfreier, großlödiger Gänse-,
Dannen- und Schleiße Federn, erstere bis 7,50, letztere bis 5,75 pro
das Pfund, fertige Gebett Betten, Inletten, Züchen, Leinen- und
Barchend-Bettücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für
Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Stroh-,
Klee- und Getreidebündel, alle Sorten Leinwand, Wisch-, Säuer-,
Hand-, Taschentücher, Smyrnabettvorleger pp. zur gütigen Beachtung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Ladenmiete habe, das
Geschäft mit meiner Tochter allein bediene und infolgedessen in der
Lage bin, durch billige Preise, bei 5 % Rabatt, die größten Vor-
teile bieten zu können.

Theater- u. Masken-Garderobe-Verleih-Institut

Max Jacobi Nachf. E. Müller & Co.

Dresden-A., Galeriestraße 22/24.

Telegr.-Adresse: Jacobi Nachf., Dresden, Fernspr. 8603.

ältestes und bestrenommiertes Geschäft der Branche, empfiehlt reiche
Auswahl feiner historischer, moderner Phantasie- und National-
Kostüme und Uniformen in allen Preislagen. (Kostüm-Lieferanten
für Feiertage, Festzüge, Vereins- und Privatgesellschaften aller Art,
Theateraufführungen jeden Genres von den kleinsten bis zu den
größten.) Versand prompt und sorgfältig. Anfragen finden schnellste
Erledigung.
Kataloge franco und gratis.

Geschäfts-Anzeige.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in Seisdorf
auf dem Grundstück des Seilermeisters Herrn Flamm eine

Maschinen-Niederlage

errichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die
mich beehrenden Kunden nur gut und gewissenhaft bei zeit-
gemäß billigsten Preisen zu bedienen und bitte ich, mich in
meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Herr Seiler-
meister Flamm ist gern bereit, jedem Interessenten das
Lager zu zeigen.

Hochachtungsvoll ergebenst

H. Müssiger,

Maschinenbau-Anstalt,
Seisdorf i. Rsgb.

Geschäfts-Übergabe.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß wir das seit vier Jahren innegehabte

Gasthaus zur Riesengebirgsbahn

am 2. Januar an den Buchhalter Herrn Bruno Fiebig übergeben
haben. Für das uns reichlich geschenkte Wohlwollen bestens dankend,
bitten wir gleichzeitig dasselbe auch auf unseren Nachfolger über-
tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Alex Bischeke und Frau.

Schmiedeberg, im Januar 1907.

**

Bezugnehmend auf Obiges, bitten wir, das meinem Vorgänger
in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch gestl. auf uns über-
tragen zu wollen.

Indem wir bemüht sein werden, allen Anforderungen durch
Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie coulanter Be-
dienung gerecht zu werden, bitten wir, unser neues Unternehmen
gütigst zu unterstützen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Bruno Fiebig und Frau.

Schmiedeberg, im Januar 1907.

Die Einweihung

findet Sonnabend und Sonntag, den 19. und 20. Januar, statt, und
bitten um zahlreichen Besuch
D. D.

Goldene Aussicht, Hain i. Rsgb.

Neu-Uebernahme!

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir mit
Gegenwärtigem zur Anzeige zu bringen, daß ich die Be-
wirtschaftung der „Goldenen Aussicht“ übernommen habe.

Die mich beehrenden Gäste werde ich auf's Beste
verpflegen und bewirten und bitte ergebenst meinem
Unternehmen gütiges Wohlwollen entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Otto Siegert, Besitzer der „Goldenen Aussicht“.

Sitzung der Stadtverordneten.

(Schluß aus der gestrigen Nummer.)

Zur Kenntnisnahme gelangt ein Dankschreiben des Vereins Frauenhilfe für Ueberlassung eines Schulzimmers zur Aufnahme eines Kinderhortes, und ein Magistratsbeschluss über Anstellung von Personal für die nächtliche Ueberwachung von Kranken im Krankenhaus. In dem letzteren heißt es, daß der Magistrat aufgrund des Gutachtens der Krankenhaus-Kommission z. B. von der Anstellung von besonderem Personal für die nächtliche Bewachung der Kranken Abstand zu nehmen beschloßen habe, da es den Schwestern und dem Wärter, bei entsprechender Einteilung der Dienststunden möglich sei, die Nachtwachen in genügender Weise zu übernehmen. Erforderlichen Falles sei die Krankenhaus-Verwaltung zur Heranziehung von Hilfspersonal ermächtigt. — Stadtverordneter Mertin spricht dem dirigierenden Arzt noch Dank aus für die schnelle Erledigung der Angelegenheit und dafür, daß er es ermöglicht habe, so schnell für Nachtwachen zu sorgen.

Ferner erfolgt die Mitteilung betr. die Amtsniederlegung als Bezirksvorsteher und Waisenrat durch den Rentier O. Pollack. Die Wahlvorbereitungskommission schlägt vor den Herrn Malermeister Lachmann und als Stellvertreter Herrn Gastwirt Stumpe. Herr Wente schlägt als Stellvertreter Herrn Schmiedemeister Karl vor. — Die Herren Lachmann und Karl werden gewählt.

Für die Herren Wipperling und Günther, deren Wahlperiode als Mitglieder des Kuratoriums des Bürgerrettungs-Instituts mit dem 31. Dezember 1906 abläuft, sind Neuwahlen vorzunehmen. — Die Wahlvorbereitungskommission schlägt Wiederwahl vor, die auch erfolgt.

Der Magistrat beantragt weiter, zu beschließen, daß a. die Schmiedebergerstraße zwischen Promenade und Schützenstraße und b. die Franzstraße zwischen Inspektor- und Biegelstraße als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt anerkannt und abgenommen wird. — Die Versammlung ist einverstanden.

Für die vom 16. bis 20. Januar 1907 hier stattfindende Geflügel-Ausstellung des Vereins für Geflügelzucht soll ein städtischer Ehrenpreis von 30 Mark bewilligt werden. — Die Versammlung ist einverstanden.

Der Magistrat beantragt ferner, zu genehmigen, „daß dem Herrn Dr. med. Haedke, auf sein Gesuch vom 20. November d. J., eine Umzugskosten-Entscheidung von 300 Mark gewährt wird mit der Maßgabe, daß Herr Dr. Haedke den Betrag zurückerstatten muß, wenn er in einem Zeitraum von 5 Jahren seine Tätigkeit als dirigierender Arzt des Krankenhauses aufgibt.“ — Zur Begründung seines Antrages bemerkt der Magistrat, daß eine Verpflichtung der städtischen Behörden zur Bewilligung der Umzugskosten nach den Anstellungsbedingungen nicht besteht. Er habe es aber, ebenso wie die Kommission, als zweckmäßig und billig erachtet, dem Herrn Dr. Haedke, wie es bei anderen städtischen Beamten geschieht, die erbetene Entschädigung zu gewähren. Herr Dr. Haedke habe sich bisher in seinem Amte auf das Beste bewährt, sodas der Magistrat auch aus diesem Grunde den Wunsch hege, daß ihm die nachgesuchte Entschädigung zuteil wird. — Stadtv. Mertin referiert über die Vorlage. Er erkennt das bisherige Wirken des dirigierenden Arztes mit warmen Worten an und empfiehlt Zustimmung, damit Herr Dr. Haedke dies als Vertrauensvotum auffasse. — Die Bewilligung erfolgt einstimmig.

Der Magistrat fragt an, ob Einwendungen dagegen erhoben werden, daß der städtische Kaufsekretär Hermann Manthey vom 15. Dezember 1906 ab als Gemeindebeamter auf Lebenszeit angestellt wird. Verneinenden Falles beantragt der Magistrat, sich damit einverstanden zu erklären, daß Herr Manthey vom 1. Januar 1907 ab in teilweiser Anrechnung der früher von ihm bei Staatsbehörden

verbrachten Dienstzeit das Gehalt der ersten Gehaltsstufe gewährt wird und daß für den Zeitpunkt des Bezugs der weiteren Alterszulagen der 1. Januar 1907 maßgebend sein soll. — Der Vortrager empfiehlt Zustimmung, da sich der Genannte durchaus bewährt habe. — Die Versammlung stimmt der Vorlage zu.

Der Magistrat ersucht ferner: a. zuzustimmen, daß dem Theaterdirektor Clemens Schmidt in Berlin auf seinen Antrag vom 2. Dezember l. J. die Gewährung einer Subvention von 500 Mark für die von ihm für die Zeit vom 31. März bis 1. Mai 1907 im Kunst- und Vereinshaufe in Aussicht genommene Opernsaison für den Fall zufriedenstellender Leistungen zugesichert werde, b. zu genehmigen, daß für diesen Zweck die im Etat für 1906/07 noch zur Verfügung stehende Restsumme von 500 Mark verwendet und daher in Ausgabebereit gestellt werde. — Auch hier stimmt nach dem Referat des Stadtv. Dr. Keier die Versammlung ohne weiteres zu.

Der Magistrat bittet weiter die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären: daß dem Restaurateur Bernhard Hübler hier die durch den Anbau an den städtischen Schlachthof neu entstandenen, aus zwei Stuben bestehenden Restaurationsräume, sowie ein über dem Rinderstalle abzuschlagender Bodenraum vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 gegen einen jährlichen Mietszins von 120 M. mietsweise überlassen werden. — Stadtverordneter Strauß empfiehlt als Referent die Annahme, die auch folgt.

Der Magistrat beantragt, den Verkauf des zur Wegeüberführung bei Hartau von der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung aus dem Rittergute Hartau zu erwerbenden Terrains zum Preise von 100 Mark pro Ar zu genehmigen. — Stadtv. Bonnet referiert über die Vorlage und nennt den Preis durchaus vorteilhaft. — Die Versammlung stimmt der Vorlage zu.

Der Magistrat beantragt ferner, die freihändige Verpachtung der Reifflähe der Parzelle Nr. 18 am Krautlande vom 1. Oktober 1907 ab auf 12 Jahre zum Preise von 15,75 Mark pro 25 Ar jährlich, das sind 5 Prozent über den bisherigen Pachtpreis, zu genehmigen. — Die Versammlung stimmt zu.

Ferner beantragt der Magistrat, zu genehmigen, daß die Baufluchtlinie bei den Grundstücken Schmiedebergerstraße 2a und 3 gemäß der beiliegenden Zeichnung abgeändert bzw. neu festgelegt werde. — Stadtv. Kunze als Referent führt aus, daß hierdurch die Straßenverhältnisse am Kunst- und Vereinshaufe erheblich verbessert werden würden. — Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung.

Der Magistrat beantragt sodann, zu genehmigen, daß der von der Königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau angebotene Betrag von 2000 Mark als Beitrag zu den Kosten eines Neubaus der

Mühlgrabenbrücke

oder zur Verbreiterung derselben angenommen wird. — Referent ist Stadtv. Heinrich. Die Eisenbahnverwaltung hat nach erheblichem Widerstand endlich anerkannt, daß sie ersatzpflichtig sei. Er empfiehlt die Annahme. — Erster Bürgermeister Hartung führt aus, daß die Stadt hier nichts bezahle, sondern die 2000 M. bekommen soll. Die Versammlung stimmt ohne Debatte zu.

Polales und Provinzielles.

Die kirchlich-liberale Vereinigung in Schlesien und der Fall Cesar.

Aus Schlesien ist zum Falle Cesar am 10. Januar nachstehende Eingabe an den Oberkirchenrat gerichtet worden, „In der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 14. November 1906, betr. Versagung der Anstellungsfähigkeit des thüringischen Pfarrers Cesar in der preussischen Landeskirche sehen wir ein Ereignis von hervorragender prinzipieller Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer evangelischen Landeskirche, das uns zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Mit Befriedigung stellen wir das erneut ausgesprochene Anerkennung des Evang. Oberkirchenrats fest, daß „eine Bindung

⊕ Dank.

Schon lange Zeit litt m. Frau an sehr heftigen Kopfschmerzen (Migräne), Angstgefühl, Herzlopfen, Schwindel, schwerer Atmung, Magenschwäche, Stuhlverstopfung u. Mattigkeit. Da meine Frau durch die briefliche gewissenhafte, leicht durchführbare u. auch billige Heilmethode des Hrn. C. B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden, in Münsen, Wabariaring 32, in kurzer Zeit vollständige Heilung ihres Leidens im Jahre 1904 fand, so danken wir jetzt nach mehrjähriger Prüfung ihrer guten Gesundheit hierdurch öffentlich bestens u. rate jedem Kranken, sich auch brieflich an Hrn. Rosenthal zu wenden. Bobitz, Post Herrnsdorf in Schlesien.

Carl Wagner und Frau.

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!

Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie vollwertigen Ersatz in

Salem-Aleikum-Cigaretten.

Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit, unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Anstand erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.

Preis per Stück: Nr. 3 4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pl.

Keine Ausstattung, nur Qualität.
Jede echte Salem-Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck der vollen Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten. Ueber tausend Arbeiter.

„Salem Aleikum“ Wort und Bild sind gesetzlich geschützt.



Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

an die in den Bekenntnisschriften überlieferte theologische Form des Glaubensinhalts nicht gefordert werden kann, sofern jede Aergernis gebende Polemik dagegen vermieden wird", und erklären es demzufolge als eine unüberäußerliche Lebensbedingung unserer evangelischen Kirche, daß den Dienern der Kirche die Freiheit theologischer Forschung nicht eingeschränkt und für ihr amtliches Wirken außer der Gewissensbindung an die göttliche Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi keinerlei behördlich festgesetzte theologische Formulierung der Kirchenlehre als bindendes Geheiß auferlegt wird.

2. Wir sind mit dem Evang. Oberkirchenrat der Ansicht, daß das vom westfälischen Konsistorium mit einem im Amt bewährten Pfarrer der weimariischen Landeskirche abgehaltene Kolloquium den Charakter eines inquisitorischen Verfahrens zum Zweck der Feststellung des Vorhandenseins von Irrlehre gehabt hat und erklären die Veranstaltung derartiger Glaubensprüfungen seitens eines Provinzialkonsistoriums für unvereinbar mit der Einheit und gegenseitigen Anerkennung der deutschen evangelischen Landeskirchen.
3. Wir sind der Ansicht, daß der Verzicht des Evang. Oberkirchenrats auf Aufhebung einer Konsistorial-Entscheidung, die von ihm selbst formal und materiell beanstandet werden mußte, dem Geist unserer Kirchenverfassung widerspricht und eine Rechtsunsicherheit für unser kirchliches Leben geschaffen hat, welche nur durch ausdrückliche Gewährung des Refurjes beim Oberkirchenrat in Abänderung des § 12 Abs. 3 des Kirchengesetzes vom 15. August 1898 beseitigt werden kann.
4. Im Interesse einer gesunden Entfaltung evangel. Gemeindeglaubens halten wir für unentbehrlich die volle Wahrung der gesetzlich garantierten Rechte der Kirchengemeinden und insonderheit die behördliche Anerkennung und Bestätigung ihrer rechtsgültig gefaßten Beschlüsse.

Die Kirchlich-liberale Vereinigung in Schlesien.
V. A.: Der Vorstand.

Pastor Bederte. Oberbürgermeister Dr. Bender. Kircheninspektor Propst Decke. Geh. Justizrat und Mitglied der Generalsynode Fr. Guttmann-Schweidnitz. Stadtrat a. D. Stadttälsterer Klette. Pastor Radke. Lehrer M. Rickisch. Oberlehrer a. D. Professor Schmidt. Pastor pr. Spaeth, Vorsitzender. Juwelier Barfus."

* (Vom Verbands der Kurorte und Sommerfrischen) wird uns geschrieben: Der Verband ist in seinem neuen Geschäftsjahr schon rührig an der Arbeit. Die geplante Winterreklame für unser Gebirge ist bereits in Angriff genommen. Schon wird am Auskunfts-buch für 1907 gearbeitet, das, nur Verbandsmitglieder aufführend, für den Jahresbeitrag von 50 Mark eine in anbeacht der Verbreitung von 10 000 Exemplaren über ganz Deutschland ebenso

billige, wie wirksame und vornehme Reklame darstellt. Ein reizend ausgeführter farbiger Umschlag und bessere Bilder anstelle der unvollkommenen im Buch von 1906 wird das Buch noch mehr Beachtung als bisher finden lassen. In Voraussicht dessen und in voller Erkenntnis des Reklamewerts haben daher besonders die größeren Sommerfrischen sich dem Verbands angegeschlossen, und in ihnen viele Hotel- und Villenbesitzer, teils einzelne, teils gruppenweise, zu denen sicher in nächster Zeit noch neue kommen werden. So haben Stimme n: Warmbrunn 14, Flinsberg 11, Schreiberhau 11, Krummhübel 8, Brückenberg 4, Hermisdorf 4, Schmiedeberg 3, Jannowitz 2, Petersdorf 2, Seidorf 2; andere Orte wie Agnetendorf, Berthelsdorf, Rischbach, Friedeberg a. D., Dain, Hermisdorf, Dürrschiffen, Schwarzbach, Wolfshau usw. je 1. Merkwürdigerweise halten sich einerseits mehrere Orte, die vom Fremdenverkehr viel Nutzen haben, a. B. Hirschberg, wo außer dem Hauptvorstand des R.-G.-V. nur der Magistrat und zwei Geschäftsleute mit je 1 Stimme vertreten sind, und dann viele kleine, recht reklamebedürftige Sommerfrischen in den drei Gebirgskreisen, besonders im Landeshuter, aber auch im Hirschberger und Löwenberger noch vom Beitritt zurück, ohne den bewährten Versuch zu machen, durch Zusammenschluß der Gemeinde, der örtlichen Vereine und einzelner Interessenten in kleinen Anteilen die fraglichen 50 Mark aufzubringen. Für diese Schwankenden gereiche zum Hinweis, daß der Beitritt nur in seltenen Ausnahmefällen noch nach dem 24. Januar die Aufnahme in das Auskunfts-buch bewirken kann, also Eile in den Entschlüssen not tut. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß noch viele Ziehende sich anschließen, da das Auskunfts-buch bereits beim Publikum so eingeführt ist, daß das Fehlen eines Orts in ihm gleichbedeutend mit der Er-lärung erscheint: „Wir nehmen Sommergäste nicht auf.“

o. (Vom Winterverkehrsverein in Krummhübel) wird uns gemeldet: Am Sonntag findet wiederum nachmittags 2 Uhr ein Uebungs-schneeschuhlaufen und Uebungs-springen statt. An demselben nehmen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen und nicht mehr schulpflichtige Schneeschuhläufer teil. Es kommen wieder einige Preise für die besten Läufer und Springer zur Verteilung. Uebungsplatz ist die Lehne neben dem Sanatorium mit Bewilligung der Besitzer, Herrn Leiser und Frau Meergans. Die Sportbahnen nach der Prinz Heinrich- und Gampelbaude sind durch das Lawetter und den darauffolgenden Frost besonders gut. Es ist dringend notwendig, daß jeder Fahrer zur rechten Zeit ein Warnungszeichen gibt, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, der sonst bei dem starken Verkehr, der jetzt auf den Bahnen herrscht, sehr leicht erfolgen kann. Die bespannten Schlitten und Wagen haben nach Möglichkeit auf die abfahrenden Schlitten Rücksicht zu nehmen. Sie sollen rechtzeitig ausweichen, damit die Fahrt nicht gehemmt wird. Eine Unsitte ist es, wenn leere oder gering beladete Spazierschlitten gehemmt durch das Dorf fahren; dadurch wird unnötig die Bahn gerissen.

Der große Unterschied!

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee“

und Malzkaffee noch lange kein

„Kathreiners Malzkaffee“.

Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Gerade in der neuesten Zeit ist hier doppelte Vorsicht geboten. Die untrüglichen äußerlichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geschlossenes Palet in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.



MAGGI'S
10 Pfg. =
Fläschchen

bieten auch der bescheidensten Börse Gelegenheit, einen Versuch mit

MAGGI'S
altbewährter Würze
zu machen.



MAGGI'S
10 Pfg. =
Fläschchen

Conto = Auszüge
zu haben
im „Boten a. d. Rsgb.“

* (Die Deutsche Schlosserschule zu Roschwein i. S.), die älteste Spezialfachschule Deutschlands für das Schlossergewerbe mit dem Lehrziele eines Technikers beginnt am 8. April d. J. wieder neue Lehrturfe. Nach langjähriger Methode erteilt die Schule fachwissen- schaftlichen, geschäftsmännlichen und praktischen Unterricht zur Aus- bildung von zukünftigen selbständigen Meistern, Fabrikanten, Tech- nikern, Werkmeistern, Monteuren und Installateuren für Bau- und Kunstschlossereien, Eisenkonstruktions- und Maschinen-Werkstätten und elektr. Betrieben. Die neuzeitlich eingerichtete Lehrungs- werkstätte mit Motorbetrieb ist mit 17 Schmiedefeuern, 48 Schraubstöcken, 1 Krafthammer und 26 Arbeitsmaschinen usw. aus- gestattet. Das elektrotechnische Laboratorium mit großer Akkumulatoren-Batterie besitzt neueste Dynamomaschinen, Elektromotoren und die besten Meßinstrumente. Die neuerbaute Ausstellungshalle, in welcher die neuesten Schülerarbeiten gezeigt werden, ist jeden Tag geöffnet. Programm und Auskunft erteilt kostenlos die Direktion. (Siehe Inserat.)

t. (Die wilde Fischerei) im Forstrevier Wolfsbau sowie in den Feldmarken Wolfsbau und Forstfangwasser ist am 28. v. Mts. im Kameralamt zu Hermsdorf öffentlich verpachtet worden. Der Zuschlag ist für die Große Lomnitz dem Holzhändler Jos. Trömer und für die Kleine Lomnitz, die Plagnitz, das Steinschneidener Wasser, das Langwasser und den Giffschneidener dem Lehrer Wiede in Drummhübel erteilt worden.

z. Krummhübel, 12. Januar. (Schneeschuhwettbewerb.) Am Sonntag nachmittag veranstaltete Herr Lehrer Wiede mit den Schülern der katholischen und evangelischen Schule einen Schneeschuhwettbewerb. Es versammelten sich beim Hotel „Goldener Frieden“ ungefähr 25 Knaben. Das zu durchlaufende Weges erstreckte sich vom „Goldenen Frieden“ in der Richtung nach dem „Waldhaus“, auf dem neuen Waldweg bis nach Weidmannsheil, von da aus durch den Breitenbau nach dem „Goldenen Frieden“ zurück. In der ersten Abteilung beteiligten sich vier Knaben über 14 Jahren. Tischlerlehrling Fleiß (12 Min.) erhielt den Preis (ein Paar Pulswärmer), in der zweiten Abteilung liefen Knaben unter 14 Jahren, Schüler Fuhrmann (14 Minuten) erhielt den Preis (eine Wurst). Weitere Preise erhielten noch als bessere Läufer in der zweiten Abteil. die Schüler Weißt (16 3/4 Min.) 1/2 Mark, Fendler (16 3/4 Min.) Kravatte, W. Kahl (17 Min.) Sturmhaube, O. Mairwald (18 Min.) ein Portemonnaie, W. Trömer (17 Min.) Kravatte, Böckel (17 Min.) 20 Pfg.

Lauban, 11. Januar. (Verkehrswünsche. — Ehrung.) Das an der Schlesischen Gebirgsbahn zwischen den Stationen Nilo- lausdorf und Hermsdorf im hiesigen Kreise gelegene Schönbrunn wird in seiner Mitte von der Bahn durchschnitten. Der Ort hat über 1300 Seelen. 2 Rittergüter, ein Bergwerk und auch Ziegeleien. Wegen der Anlage einer Haltestelle dort, will man sich nun durch Vermittelung der hiesigen Handelskammer an die Eisenbahndirektion wenden, und der Wunsch nach einer Haltestelle dort ist auch ganz berechtigt, da bis Bahnhof Nikolausdorf 4 Kilometer und bis Herms- dorf 3 Kilometer Entfernung sind. Die Verhandlungen wegen der Anlage einer Haltestelle in Heidersdorf an derselben Linie sind noch nicht abgeschlossen. — Dem Kaufmann Louis Neumann hier wurde aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Stadtverordneter von der Stadt Lauban eine goldene Kette mit dem Stadtwappen über- reicht.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 11. Januar 1907.

2. Tag der 1. Klasse 216. Pr. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 40000 Mk. 200987.
- 1 Gewinn à 3000 Mk. 43878.
- 2 Gewinne à 1000 Mk. 706 127609.
- 2 Gewinne à 500 Mk. 38242 103962.
- 2 Gewinne à 400 Mk. 227498 233504.
- 14 Gewinne à 300 Mk. 6261 18052 101722 135806 170566 186758 189461 204254 212709 213939 253218 261706 268769 277480.

- 35 Gewinne à 200 Mk. 4140 16478 24181 40957 43207 43273 58294 61801 77115 77680 82581 90090 91092 106746 107060 108121 114433 114832 124128 133010 144937 164301 166104 176383 183950 199605 202964 210103 212723 228211 253338 255439 258385 263093 275949.

- 81 Gewinne à 100 Mk. 792 6157 7810 11561 18368 28893 30378 30708 32411 34307 34836 34598 43519 48470 54724 54900 55602 60656 66855 66820 67281 67475 67902 71405 76295 78060 81047 85632 87394 88597 91452 92418 95336 101699 112650 116421 116613 123486 127730 133839 137173 138595 139367 146969 147810 154969 158245 161029 165245 171978 173278 180911 181102 184130 195180 198784 201757 203760 204951 205186 214108 230619 232677 240608 241506 245741 246121 251232 254521 260893 261865 265090 266846 267998 270041 273534 277289 278880 278954 279837 283947

Nachmittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 100000 Mk. 168604.
- 1 Gewinn à 10000 Mk. 184003.
- 1 Gewinn à 1000 Mk. 222480 239851.
- 2 Gewinne à 500 Mk. 38455 78328.
- 11 Gewinne à 400 Mk. 4067 6253 31520 41125 113890 138079 198496 215766 220633 262920 269761.
- 13 Gewinne à 300 Mk. 7333 24173 57684 72749 100291

- 125655 126929 199484 204704 211159 228573 264162 274336
- 27 Gewinne à 200 Mk. 4240 11887 33553 33744 41541 45005
- 53531 61932 64218 67198 97366 118638 132641 134251
- 143156 144651 152965 167504 172333 177082 186726 200278
- 239477 255847 261125 262320 283467.
- 76 Gewinne à 100 Mk. 2611 3132 4843 24727 29413 29833
- 30744 33153 33299 35784 39063 46631 48987 52618 55325
- 74962 78052 78960 82630 84913 85462 85766 94640 101294
- 101444 102789 106398 106867 107774 109156 113039 115733
- 117175 117279 117570 120351 121911 124167 133148 149795
- 151789 152437 153997 161451 173768 175951 178089 180108
- 189552 189631 201581 202359 215715 216018 219772 223813
- 229132 229461 229751 233251 233705 234851 235390 239740
- 240791 242463 243156 250295 259874 260270 260597 260880
- 273292 278678 281452 286601.

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Freilos gezogen: 4067 52575 66342 75447 81816 119654 148854 156188 158322 171186 196599 157707 162509 219652 und 220094.

Schwache Männer.

Eine neue Entdeckung, die Männern frische Mannes- kraft verleiht.

Ein Paket gratis.

Männer, die infolge ihrer eigen Schwäche verdrücklich u. nieder- geschlagen sind, können nun wieder Mut fassen, denn Herr S. Carter offeriert ihnen „Amrita“, ein Mittel, das speziell gegen solche Schwachzustände präpa- riert worden ist.

Männer werden nicht nur in- folge von Krankheiten, sondern auch aus verschiedenen anderen Gründen schwach, durch über- mäßiges Trinken von Tee, Kaffee oder alkoholhaltigen Getränken, durch Rauchen, Schlafmangel, Ueberanstrengung im Geschäft od. durch Studium, geheime schlechte Angewohnheiten u. s. w. Solche Schwächen fühlt man gewöhnlich zuerst in den Unterleibsorganen und im Gehirn. Der Mann be- merkt, daß er seine Kraft verliert u. hat kein Interesse fürs Leben. Er wird nach und nach immer nervöser und schlechter gelaunt, bis er schließlich gar keinen phy- sischen und geistigen Trieb mehr hat, und seine Nerven sind abge- spannt. Er findet keine Freude mehr im Verkehr in Freundes- kreisen, denn er bildet sich ein, daß man über seine Schwäche spricht, er meint, an seiner äußeren Erscheinung sei es erkennbar, daß er wirklich nur ein schwacher, gebrochener Mensch ist. Er mei- det deshalb die Gesellschaft ande- rer, und auch sie gehen ihm aus dem Wege

schlimmer mit ihm, und schließ- lich kommt er in die Irrenanstalt und ganz außer Fühlung mit der Gesellschaft.

Beginnt ein Mann, gleichwie welchen Alters, „Amrita“ einzu- nehmen, so fühlt er eine Regung von neuem Leben und Energie. Es ist dies nicht nur eine Täu- schung od. eine zeitweilige Besser- ung, wie sie durch eine starke Dosis Medizin oder durch ein Glas Kognak verursacht wird, sondern eine wirkliche und dau- ernde Wohltat, die er empfindet.

Seine Kraft hebt sich von Tag zu Tag, seine eingefallenen Augen erhalten jugendlich, Glanz, seine hohlen Wangen runden sich und erhalten ein gesundes Aussehen, sein Körper und das Gehirn ge- raten in erhöhte Tätigkeit, er ist nicht mehr nervös, geht froh sei- nen Geschäften nach und trägt die Gesellschaft seiner Freunde und Freundinnen auf, da er weiß, daß er sich einer neuen Kraft u. eines frischen Aussehens erfreut. Er fühlt sich wohl, als seit vielen Jahren.

Viele Männer von 40 bis 70 Jahren haben mit nach kurzem Gebrauch von „Amrita“ gefür- tet, daß sie in den Besitz einer solchen Energie gelangt sind, wie sie ihnen in ihrer Jugend eigen war.

Mein Mittel ist keine Medizin, und sein Zweck ist nicht Krank- heiten zu heilen. Es soll schwache Männer stark machen, körperlich wie geistig. Neben diesem Haupt- zweck fördert „Amrita“ auch die Muskelkraft und führt eine Besser- ung im Allgemeinbefind. herbei.

Kürzlich wurde ein Mann, der so niedergeschlagen war, daß er mit selbstmörderischen Absichten umging, von einem Freunde ver- anlaßt, täglich dreimal „Amrita“ einzunehmen. Er fühlte sich bald in geistiger wie in physischer Be- ziehung so kräftig, wie er, nach seinen eigenen Worten, sich nie in seinem Leben gefühlt hatte. Dieser Mann ist Soldat und litt an einer schlechten Angewohnheit, die ihn so schwächte, daß er am Leben keine Freude mehr hatte. Jetzt ist er ein wirklich starker Mann.

Ich wünschte, daß jeder schwache Mann die Wirkung von „Am- rita“ an sich selbst erprobte. Ich werde zu diesem Zwecke ein Paket „Amrita“ gratis abgeben. Die Zusendung erfolgt franco in ge- schlossenem Kuvert gegen Einse- ndung von 20 Pfg. in Marken.

Ich beobachte bei meinen Korre- spondenzen größte Diskretion.

Adresse: Horatio Carter 204, Berlin SW. 48.



Sein Zustand wird immer be- dauernswerter, und wenn er nicht bezeiten etwas tut, die Schwäche aufzuhalten und neue Energie zu erlangen, so wird es immer

Bekanntmachung.

Die Wahlen für den deutschen Reichstag werden am Freitag, den 25. Januar 1907, von Vormittags 10 bis Nachmittags 7 Uhr stattfinden. Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher, die Stellvertreter der Wahlvorsteher und die Wahllokale sind folgende:

I. Wahlbezirk umfasst: Braugasse, Dunkle Burgstraße, Lichte Burgstraße, Drahtziehergasse, Gerichtsgasse, Alte Herrenstraße, Langstraße, Markt, Portengasse.

Wahlvorsteher ist der Stadtverordnete Kaufmann C. Scholtz, Stellvertreter desselben der Kaufmann Bettauer.

Das Wahllokal ist der Stadtverordneten-Sitzungsaal im Rathaus.

II. Wahlbezirk umfasst: Bahnhofstraße, Voberberg, Vollenhainerstraße, Gälterhäuser, Linkestraße, Straußpferstraße, Zapfenstraße.

Wahlvorsteher ist der Stadtlächste Handte, Stellvertreter desselben der Kaufmann Kumpelt.

Das Wahllokal ist der Saal im Kantorhause bei der Gnadenkirche.

III. Wahlbezirk umfasst: An der kath. Kirche, Gartenstraße, Neue Herrenstraße, Hirschgraben, Kaiser Friedrichstraße, Kirchstraße, Brieserstraße, Promenade, Salzgasse, Schilbauerstraße, Schützenstraße, Schulstraße, Walterstraße, Piegelstraße.

Wahlvorsteher ist der Bürgermeister Dr. Tobler, Stellvertreter desselben der Stadtverordnete Fabrikbesitzer Frause.

Das Wahllokal ist der Saal im Konzerthause.

IV. Wahlbezirk umfasst: Am Rahnberg, An den Brücken, Auenstraße, Neuhäuser Burgstraße, Hospitalstraße, Neue Hospitalstraße, Mühlgrabenstraße, Sechsstätte, Waldhäuser.

Wahlvorsteher ist der Stadtrat Beer, Stellvertreter desselben der Fabrikbesitzer P. Altmann.

Das Wahllokal ist der Saal im Gasthof „zum Berliner Hof“.

V. Wahlbezirk umfasst: Berndtstraße, Greiffenbergerstraße, Hellerstraße, Rosenau, Sand, Warmbrunnerstraße.

Wahlvorsteher ist der Stadtlächste Weißstein, Stellvertreter desselben der Fabrikbesitzer G. Dinglinger.

Das Wahllokal ist der Saal im Gasthof „zum Kynast“.

VI. Wahlbezirk umfasst: Am Cavalierberg, Bergstraße, Cavalierberg, Enger Weg, Franzstraße, Gutsweg, Inspektorststraße, Moltkestraße, Schießbahnstraße, Schmiedebergerstraße, Schönaufstraße, Schützenplatz, Stonsdorferstraße, Viehmarktstraße, Wilhelmstraße.

Wahlvorsteher ist der Stadtrat Dönsch, Stellvertreter desselben der Stadtrat Dinglinger.

Das Wahllokal ist der rote Saal im Kunst- und Vereinshause. (Gingang für Nr. IV an der Seite der Schmiedebergerstraße.)

Wir laden die Wähler zur Teilnahme an dieser Wahl ein, doch sind nur diejenigen hierzu berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind; auch ist es notwendig, daß jeder Wähler bei der Wahl die Hausnummer seines Wohnhauses angeben könne.

Hirschberg i. Schl., den 8. Januar 1907.

Der Magistrat. Hartung.

Bekanntmachung.

Das Kuratorium der schlesischen Reiseerturke beabsichtigt, vom 4. Februar bis 2. März d. J. je einen Kursus für Schuhmacher, Gas- und Wasserinstallateure, Elektroinstallateure und Schneider und vom 4. bis 28. März einen Kursus für Konstruktions-Schlosser abzuhalten, an welchem auch hiesige, sachgewerblich vorgebildete Handwerker teilnehmen können. Gesuche um Teilnahme sind unter Beifügung eines bescheidlichen Führungszeugnisses und der Zeugnisse über die praktische Tätigkeit an Herrn Handwerker-Schuldirektor Sayer in Breslau zu richten.

Zum Besuch dieser Kurse kann würdigen und bedürftigen in Hirschberg ortsangehörigen Handwerkern aus dem mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung dafür zur Verfügung gestellten Betrag von 200 Mark eine Unterstützung gewährt werden. Gesuche hierum sind baldigst bei uns einzureichen.

Hirschberg, den 10. Jan. 1907.
Der Magistrat.

Bei dem Kredit- u. Sparverein zu Warmbrunn, e. G. m. u. S. in Liquidation, ist die Beerdigung der Vertretungsbefugnis der Liquidatoren eingetragen.

Hirschberg, d. 9. Januar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus der Kirche zum „hl. Geist“ an der Warmbrunnerstraße sollen die Ausstattungsgegenstände, bestehend aus hölzernen Wänden, Orgelpfeifen pp.

am Donnerstag, den 17. Januar, vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 9. Jan. 1907.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Abbruch der Kirche zum „hl. Geist“ an der Warmbrunnerstraße soll vergeben werden. Bedingungen hierzu liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus und können von dort unentgeltlich bezogen werden.

Die verschlossenen Angebote sind bis Montag, den 21. Januar er., vormittags 10 Uhr, dem Bauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Hirschberg, den 9. Jan. 1907.
Der Magistrat.

Streichfertige Del- u. Lackfarben, sachgemäß zusammengestellt, Firnis, Terpentin, Pinsel u. f. w. am besten u. billigst zu haben bei W. Otto, Malermeister, Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 7a.

Ueber das Vermögen des Gastwirts Wilhelm Voering zu Dreßburg wird heute am 9. Januar 1907, nachmittags 6 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Casfel hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. Februar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigersausschusses u. eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 20. Februar 1907, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Februar 1907, vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen od. zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. Februar 1907 Anzeige zu machen.

Hirschberg i. Schl.
den 9. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Bischof-Fabrikanten Paul Arnold in Warmbrunn wird heute am 10. Januar 1907, nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der königliche Lotteriefollektor Louis Schults i. Hirschberg i. Schl. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Februar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigersausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 6. Februar 1907, vormittags 10 1/2 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. Februar 1907, vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Februar 1907 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht
in Hirschberg i. Schl.

Gut erb. Holzwendeltreppe, sowie 2 Blumenkästen zu verkaufen. Waeger, Schilbauerstr. 20.

Im Handelsregister A ist unter Nr. 353 bei der Firma „Drogerie zum goldenen Becher, August Grüttner“ hier eingetragen, daß das Geschäft unter der Firma „Drogerie zum goldenen Becher, August Grüttner Nachf.“ auf den Kaufmann Georg Stüwe hier übergegangen ist und daß beim Betriebe begründeten Geschäftsverbindlichkeiten ausgeschlossen ist.

Hirschberg, d. 8. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Graße Möbel-Auktion!

Im Auftrage werde ich Montag, den 14. Jan., vorm. 10 Uhr im Gasthof „zum Kronprinz“ meine bes. Möbel in Aufbaum, Mahagoni und Eiche:

a) ein geschm. Buffet, Divan, Kollbureau, Patent-Lesepult und Schlaffomodern, Groß- u. Schaufelstuhl, Stühle, Bettstellen mit Matras, Spiel- u. Zierischm. mit Marmorlatt, Etageren, Sitzstühle, Federbett, Gewehrkasten, 6 hochl. Salonlampen, 1 gr. Salon-Teppich, besseres Porzellan u. a. m.

b) Ferner aus 2 Nachlässen gut erhalt. Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Wäschstich, Haus- und Küchengeräte u. a. m.

meistbietend versteigern.

Besichtigung 1/2 Stunde vorher.

Josef Tost,

ältester Auktionator,

Bureau Dunkle Burgstraße Nr. 1.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 14. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ in Hirschberg (anderorts gepfändet):

einen Herrenpelz,

einen getrag. Herren-

Auzug

öffentlich meistbietend bestimmt verkaufen.

Hirschberg, 12. Januar 1907.

Barulka, Gerichtsvollzieh.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 14. Januar 1907, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Cunnersdorf u. S. im Gasthof „zum Anwalt“ daselbst:

I. 6 Kisten Cigarren,

II. 1 Pferd (br. Wallach)

1 Partie div. Fleisch-

und Wurstwaren.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion!

Am 15. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in Banernstraße Nr. 6 in Hirschberg:

2 Kühe, 2 Wirtschaftswagen mit neuen Ernteleitern, Pflüge, Eggen, Ackermaschine, sonstige Ackergeräte, Pferdegeschirre u. verschiedene Wirtschaftsgegenstände

gegen Meistgebot u. Barzahlung verkauft werden.

Der Besitzer.

Wähler von Hirschberg-Schönau!

Wen wählen wir?

Der Tag der Abrechnung naht! Früher als gedacht ist das deutsche Volk aufgerufen worden, mit dem letzten Reichstag und seinen Taten abzurechnen.

Das Schicksal der Reichstagsmehrheit, die rücksichtslos Volkslast auf Volkslast häufte, hat sich im Handumdrehen erfüllt. Während es schien, als könnte sich die Regierung keinen gefügigeren Reichstag wünschen, hat sich Fürst Bülow plötzlich gegen die brutale Zentrumshegemonie empört und das Volk aufgerufen mit einer Parole, die im Volk längst lebendig war, der aber bislang gerade die Regierung Widerstand geleistet hat, mit der Parole:

gegen das schwarz-rote Kartell.

Die Zentrumselast hat die Herrschaft der durch und durch unduldsamen Schwarzen auf Deutschland gelastet. Eine Partei, die weder Grundsätze noch politische Moral kennt, die einzig und allein ihren und ihrer Freunde nackten Vorteil verfolgt, diese Partei hat bald mit den Konservativen, bald mit den Roten im Bunde den Reichstag uneingeschränkt beherrscht und damit dem deutschen Volke in ihrem Willen — den Willen einer konfessionellen Minderheitspartei — rücksichtslos aufgezwungen. Ohnmächtig standen die anderen Parteien, standen Millionen deutscher Staatsbürger diesem volkschädlichen Treiben auf der Hintertreppe gegenüber, ohnmächtig hatte sich das Volk dem Willen des Zentrums zu beugen. Die

Citerbeule

ist jetzt aufgestochen. Nun gilt's den Kampf. Diesen verderblichen, schädlichen Einfluß der Schwarzen endlich zu brechen, das deutsche Volk von dem schweren beklemmenden Druck zu befreien — das ist die Hauptaufgabe dieses Wahlkampfes.

Wie ist das Ziel zu erreichen?

Einzig und allein durch die Wahl entschieden liberaler Männer!

Der Liberalismus muß in imponierender Stärke in den Reichstag einrücken.

Der Liberalismus muß in Zukunft die ausschlaggebende Stellung erringen.

Dadurch allein ist die verhängnisvolle Zentrums-Macht zu brechen.

Auf keine andere Partei ist Verlaß!

Die Konservativen und die mit ihnen verbündeten Gruppen haben es r u n d w e g abgelehnt, gegen das Zentrum zu kämpfen. Die Konservativen wünschen auch heute nichts fehnlicher als die Wiederkehr einer starken Zentrumsmehrheit. Seite an Seite rücken die Schwarzen beider Richtungen in den Kampf. Und in der Tat: Konservative und Zentrum gehören zusammen, sind Geistesverwandte. Die einen besorgen die Geschäfte des andern, eine Hand wäscht die andere und eine Krähle haßt der andern keine Augen aus.

Ist aber von der andern Seite, von der Sozialdemokratie die Niederzwingung des verderblichen Zentrumsinflusses zu erwarten?

Niemals! Keine Partei, auch nicht die kleinste, ist so einflußlos wie die Sozialdemokratie.

Nicht Schwächung, sondern Stärkung des Zentrums

Bedeutet jeder sozialdemokratische Wahlsieg. Die Regierung braucht eine Mehrheit, um regieren und verwalten zu können. Wird der Liberalismus von der Sozialdemokratie aber überwuchert, kommt keine Mehrheit mit den Liberalen an der Spitze bei diesen Wahlen zustande,

dann ist die Regierung gezwungen, sich auf's neue den Konservativen und Ultramontanen und deren Schleppträgern, in die Arme zu werfen.

Dann ist die Regierung gezwungen, um ihre eigenen Wünsche durch diese Mehrheit erfüllt zu sehen, mehr als bisher den volkschädlichen Forderungen der Rückwärtler unbesehen zu entsprechen.

Dann wird die Hoffnung, daß nimmehr Bayern, Arbeiter und Bürger die Regierung zwingen werden, endlich auch ihre Wünsche, die allen liberalen Forderungen des Volkes, zu erfüllen, endgiltig begraben.

Dann wird es in deutschen Landen wieder heißen

von Zentrums Gnaden

und dann wird eine Zeit schlimmster Reaktion und größter Gefährdung der teuersten Volksinteressen anbrechen, dann wird die Monopolwirtschaft, unter der heute das deutsche Volk leidet, das ganze Land beherrschen.

Diese Gefahr, ernst und groß, vermag nur der entschiedene Liberalismus zu bannen. Er allein ist berufen. Jede sozialdemokratische Stimme treibt die Regierung wieder dem Zentrum entgegen.

Am 25. Januar hat die Wählerschaft praktische Politik zu treiben. Gewiß, der Regierung und der verflochtenen Mehrheit des Reichstages soll eine deutliche Antwort zuteil werden. Sie dürfen nicht im Geringsten im Zweifel darüber bleiben, wie das Volk über die volksfeindliche Politik der Vergangenheit denkt und fühlt. Aber man hüte sich vor blindem Eifer und verböhrender Torheit. Jede sozialdemokratische Stimme hilft das endlich gebrochene Zentrumsjoch auf's neue zimmern.

Befreiung von dieser unwürdigen, drückenden Fessel der Herrschaft der Schwarzen aber ist die Aufgabe des Wahlkampfes.

Wen wählen wir deshalb in Hirschberg-Schönau?

Herrn Kommerzienrat Füllner? Nein! Als Mensch, Gewerbetreibender und Arbeitgeber genießt er mit Recht im ganzen Tale die höchste Achtung. Gut ab vor ihm! Aber wählen können wir ihn nicht! Vom Vertreter des Volkes wird mehr verlangt. Und vor allem: Er und seine Partei bieten keine Gewähr, daß er fest steht in dem bevorstehenden jahrelangen schweren Kampfe gegen das Zentrum, keine Gewähr, daß bei ihm die Rechte des Volkes gegen alle Anfeindungen Schutz finden. Seine Partei hat mit Zentrum und Konservativen bei den Wahlprüfungen den schmachvollsten Wahlschacher getrieben, die Partei der Kommerzienräte und Großindustriellen weiß nicht, wie und wo dem Kleinen Manne, dem Kleinkaufmann, Handwerker, Bauern, Beamten und Arbeiter der Schuh drückt und deshalb hat sie gemeinsam mit dem Zentrum neue Verzehr- und Verkehrs Steuern geschaffen und dem Volke schier unerträglich Lasten aufgelegt und deshalb hat sie gemeinsam mit dem Zentrum daran gearbeitet, die Schule der Kirche auszuliefern.

Deshalb können wir Herrn Kommerzienrat Füllner nicht wählen.

Aber auch Herrn Albert, den Vertreter der Sozialdemokratie, der schroff die einseitigen Interessen eines Standes zu vertreten vorgibt, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung und alles private Eigentum beseitigen will, der die Arbeiter gegen die Arbeitgeber und gegen die ganze Gesellschaft heßt, ohne damit aber den Arbeitern auch nur im Geringsten zu nützen, der selbst in brutalster Weise Gastrecht, Versammlungsfreiheit und Meinungsfreiheit roh mit Füßen tritt, der ein Vertreter der rohesten Geistes- und Meinungs-Vernebelung ist — auch einen solchen Mann kann die freie, denkende Bevölkerung Hirschberg-Schönaus niemals wählen.

Wen wählen wir dann?

Wir wählen den Mann, der seit dreieinhalb Jahren mit unermüdlichem Eifer und großen Erfolgen den Wahlkreis im Reichstage vertreten hat, der unter jubelnder Zustimmung Tausender auf's neue von allen wirklich Liberalen auf den Schild erhoben ist.

Wir wählen unsern Dr. Ablaß!

Was Ablaß im Reichstage und in seinem Wahlkreise gearbeitet und geschafft hat — das ist allen in unseren Bergen und Tälern bekannt.

Er war der rechte Mann am rechten Platze.

Der Mann mit dem großen Wissen, mit dem unbeugsamen Charakter und Ueberzeugungsmut und dem rechtlichen Sinn, der Mann, dem selbst seine politischen Gegner von rechts und links nachrühmen, eine Zierde des Reichstages zu sein — dieser Mann ist wie vor dreieinhalb Jahren auch heute der

Mann unseres Vertrauens.

Wie Ablaß jederzeit stolz auf diesen Wahlkreis gewesen, so konnte der Wahlkreis stolz auf seinen Abgeordneten sein. Kreuze hat er mit Kreuze gelohnt.

Und wie hat Ablaß gewirkt?

Nicht nach großen Versprechungen, wie sie vielfach andere Kandidaten geben, nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten will er beurteilt werden. Und was sind seine Taten?

Ablaß ist eingetreten für den Ausbau der politischen Freiheit und Hebung der Wohlfahrt des gesamten Volkes und aller seiner Teile;

aber gegen die Antastung der von vielen Seiten bedrohten Rechte der Volkvertretung, insbesondere des Selbstverwilligungsrechtes.

Ablaß ist eingetreten für die Wahrung der Rechte des Volkes, Sicherung der Unverletzlichkeit des Reichstages und Sicherung der Wahlfreiheit, für volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Recht für alle Bekenntnisse;

aber gegen die von vielen Seiten geforderte Einschränkung des geheimen, allgemeinen, gleichen, direkten Reichswahlrechts, der Versammlungs- und Vereinsfreiheit, der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, der Gleichheit vor dem Gesetz, und zwar ohne Ansehen der Person und der Partei, ist eingetreten gegen die Bevorzugung des Adels im öffentlichen Dienst und gegen die von den Führern der Rechten gebilligte Ausdehnung des Zeugniszwangsverfahrens auf die Volksvertreter.

Ablafß ist eingetreten für die Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und aufgrund der bestehenden Gesellschaftsordnung. Er ist eingetreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen, er ist eingetreten für Wahrung und Förderung ihrer Gleichberechtigung, ihrer Selbständigkeit, des freien Vereinswesens, er ist eingetreten für den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, insbesondere zum Schutze der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft;

aber gegen allen Sozialismus, den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, wie ihn Herr Albert wünscht, in welchem alles Eigentum an Grund und Boden, an Maschinen und Werkzeugen, an Rohprodukten und Erzeugnissen aufgehoben und dem Staate und der Gesellschaft überwiesen wird. Er will aber auch keinerlei Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Verkehrslebens, wo es nicht das Gemeinwohl erfordert oder Abhilfe auf anderem Wege erreichbar ist, will keine Maßregeln, welche die Koalitionsfreiheit und die Freizügigkeit wiederum in Fesseln schlagen.

Ablafß ist eingetreten für unbedingte Gleichheit Aller vor dem Gesetz, für den vollstündlichen Ausbau der Rechtspflege, Hinzuziehung von Arbeitern, Kleinbürgern und Bauern zu den Geschworenen- und Schöffenämtern unter Gewährung von Diäten, aber gegen die Auswüchse und Mißgriffe einer von bürokratischem Geiste beherrschten welt- und volksfremden Rechtsprechung.

Ablafß ist eingetreten für die Hebung von Handwerk und Gewerbe: durch Fortbildungs- und Fachschulen, Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens, Innungsfreiheit, Bildung von Handwerks-, Gewerbe- und Gewerksvereinen, Beseitigung der durch Gefängnisarbeit und unlautern Wettbewerb entstehenden schweren Schäden;

Ablafß ist eingetreten für Mehrung und Kräftigung des bürgerlichen Besitzes, Erleichterung der Ansäzigmachung, insbesondere auch durch Beseitigung aller Hindernisse, die durch Majorate und ähnliche Einrichtungen geschaffen werden, für wirksamen Schutz gegen Wildschaden, Erleichterung des landwirtschaftlichen Fachunterrichts, Pflege des landwirtschaftlichen

Es hat Ablafß gewirkt und gestrebt, in Berlin im Reichstage

Genossenschaftswesens, er ist eingetreten für die Beseitigung der Vorrechte und Privilegien des Großgrundbesitzes in der Gemeindeverwaltung.

Ablafß ist eingetreten für Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft bei der Verteilung der Steuern, insbesondere zugunsten der weniger bemittelten Klassen, für Entlastung der notwendigen Lebensmittel und unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände;

aber gegen die von Nationalliberalen, Konservativen und Ultramontanen im Interesse der Wohlhabenden beschlossenen neuen Steuern auf Bier und Tabak, auf den Post- und Eisenbahnverkehr, gegen die schwere Belastung minderbemittelter Volksklassen und gegen die Erschwerung des freien Verkehrs, den der Wahlkreis mit seinen Bädern und Sommerfrischen wie das tägliche Brot gebraucht.

Ablafß ist eingetreten für die Erhaltung der vollen Wehrkraft des Reiches unter Schonung der Steuerkraft des Volkes, für die Unterstützung der alten armen Kriegsveteranen;

aber eingetreten gegen den Luxus in Paraden, Schließern und Denkmälern und in der Pensionierung gesunder, kräftiger Offiziere, die an der Majorsdecke geklettert sind, gegen uferlose Flottenpläne und bodenlose geldverpulvernde Mißwirtschaft in den Kolonien.

Ablafß ist eingetreten für Sauberkeit und Sparsamkeit in der Kolonialverwaltung, für Recht und Gerechtigkeit und Menschlichkeit in unseren Kolonien;

aber eingetreten gegen die Schändung des deutschen Namens durch Kolonialgreuel und Herrenmenschenbrutalitäten, gegen das von den Parteien der Rechten geförderte Vertuschungssystem, gegen die Hintertreppenspolitik, gegen PreSSIONen und koloniale Nebenregierungen aller Art.

Ablafß ist eingetreten getreu dem Programm der Freisinnigen Volkspartei, einer wahrhaft nationalen Partei für das Allgemeinwohl;

aber gegen die Sonderinteressen des Großgrundbesitzes, der Großindustrie und der Börse, gegen die von den Parteien der Rechten betriebene Förderung der großkapitalistischen Monopol- und Kartellwirtschaft, die alle wichtigen Bedarfsartikel und Lebensmittel, Kohlen, Kleider, Stiefel, kurz, was der Mensch zu des Lebens Nahrung und Notdurft gebraucht, verteuert hat.

Ablafß ist eingetreten für den friedlichen Ausgleich aller Stände und Berufsclassen, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Bürger, der Bauern, der Handwerker, der Fabrikanten, der Pflerleute und Beamten.

und hier im Wahlkreise.

Wenn je ein Volksvertreter, so hat Ablass gehalten, was er versprochen, so hat Ablass sich als

treuer Anwalt des Volkes

erwiesen. Von den erworbenen Volksrechten hat er, wie versprochen, in keinem Falle auch nur ein Etelchen aufgegeben, er hat allzeit getreu seiner Ueberzeugung für des Volkes Wohl und des Vaterlandes Größe gewirkt.

Das sind Taten, unbestreitbare Taten und an diesen Taten müssen die

kläglichsten unerhörten Fälschungen

gegnerischer Flugblätter jämmerlich zerfellen.

Wähler von Hirschberg-Schönau!

Ein Ruf nach Befreiung von reaktionärem Druck könt durch die Lande, ein Hunger nach Liberalismus geht durch das ganze deutsche Volk. Die unvergänglichen Ideen des Fortschritts, die im Kampfe um Magenfragen so lange vergessen schienen, haben wieder im Volke geüudet. Jene Gedanken, die von der Selbständigkeit und Mündigkeit der Staatsbürger reden, jene Sätze, die von der Gleichheit aller Stände und Konfessionen vor dem Gesetze reden, jene alte noch immer unerfüllte Forderung des Liberalismus, des

gleichen Rechtes für Alle

rufen das Volk auf zum Kampfe gegen die Feinde von rechts und links und der Kampf wird nicht eher zu Ende gehen, bis auch in Deutschland an allen Wegen zu lesen ist:

links wird gefahren.

Soll Hirschberg-Schönau in diesem entscheidenden Kampfe um die Zukunft Deutschlands hintenan stehen? Nein und abermals nein! Hirschberg-Schönau, seit jeher die Hochburg des Fortschritts und der Freiheit, wird auch diesmal das alte sturm-erprobte Banner erheben. Frei wie seine Berge soll auch in Zukunft die Vertretung unseres Kreises sein. Von den Galben und Unzuverlässigen, aber auch von den unfruchtbaren Nichts-Deutschlands zur höheren Kultur hemmen, will die Bevölkerung unserer Berge heute, wie in aller Vergangenheit, nichts wissen. Mann für Mann tritt sie am 25. Januar an die Urne und gibt ihren Stimmzettel ab für ihren alten Abgeordneten

Rechtsanwalt Dr. Ablass, Hirschberg.

Wie wird gewählt?

Seit vier Jahren ist das Wahlgeheimnis mehr gesichert als früher und Jeder kann so wählen, wie es ihm ums Herz ist. Man gibt bekanntlich nicht mehr den einfachen Stimmzettel ab, sondern steckt denselben erst unbeobachtet in ein Kubert und überreicht dann das Kubert mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher.

Für die Zettel ist ein bestimmtes Maß vorgeschrieben, sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß sein. Wesentliche Abweichungen von diesen Maßen sind unerlaubt und machen die Wahl ungültig. Ferner müssen die Stimmzettel von mittelstarkem Schreibpapier sein und dürfen keinerlei Kennzeichen tragen. Solche Stimmzettel muß sich jeder vorher besorgen und mit ins Wahllokal bringen. Von unserem Vertrauensmann bekommt er schon die richtigen.

Beim Eintritt in das Wahllokal empfängt jeder Wähler einen Briefumschlag. Die Umschläge werden von der Behörde geliefert und müssen vom Wahlvorstand in ausreichender Menge im Wahllokal bereitgehalten werden. Hat sich der Wähler einen solchen Umschlag geben lassen, dann geht er da, in eine Nebenstube oder, wo eine solche nicht vorhanden ist, an einen Nebentisch, welcher mit einem Verschlag, einer Kellenschwand oder mit ähnlichen Ab-sperrungsvorrichtungen umgeben ist. Hier heißt es aufpassen! Die Vorrichtungen an dem Nebentisch müssen derart sein, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag zu legen vermag. So steht es wörtlich im Gesetz. Man soll nicht länger in dem Nebenzimmer oder hinter dem Verschlag bleiben, als nötig ist, um seinen Stimmzettel einzulegen; aber die Einlegung selbst muß den Blicken dritter Personen vollständig entzogen bleiben. Erst wenn der Wähler mit dem Einlegen fertig ist, tritt er wieder heraus und geht zum Wahlisch. Dort übergibt er das Kubert mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der es sofort vor den Augen des Wählers in die Wahlurne werfen muß.

Der Mann, welcher am Wahlisch den Wählern, ehe sie in den abgesperrten Raum gehen, die Kuberts gibt, darf diesen keine

Stimmzettel mitgeben, auch dürfen in dem Isolierraum keine Kuberts und keine Stimmzettel liegen.

Und nun noch eins: man achte auf die Wahlurne! Die Wahlurne soll nach der neuen Vorschrift „ein verdecktes Gefäß“ sein. Offene Zigarrenkisten, Suppenhüßeln und dergleichen, die man namentlich auf den Gütern sonst gern zu Wahlurnen benutzte, dürfen also nicht mehr verwendet werden. Der Reichstag hat mit sehr großer Mehrheit eine Resolution angenommen, in der der Reichskanzler ersucht wird, nur solche Wahlgefäße zuzulassen, in welche man die Umschläge durch eine im Deckel befindliche Oeffnung (Spalt) stecken kann. Der Deckel selbst soll bis zum Ende der Wahlhandlung geschlossen bleiben. In keinem Falle darf etwa der Wahlvorsteher die Kuberts so aufeinanderstapeln, daß er nach Schluß der Wahl beim Abheben feststellen kann, von wem die Umschläge abgegeben sind. Das wäre ungesetzlich und würde die ganze Wahl ungültig machen. Wo derartige Ungefehllichkeiten zu befürchten sind, müssen unsere Freunde dafür sorgen, daß ein Kontrolleur unserer Partei im Wahllokal anwesend ist, der auf alles achtet, was vorgeht. Jeder deutsche Wähler ist berechtigt, auch wenn er in einem anderen Wahlkreis wohnt, so weit der Platz reicht, während der Wahl und der Stimmzählung im Wahllokale anwesend zu sein.

Das Gesetz will den Wählern die Freiheit der Abstimmung geben und niemand soll es wagen, diese gute Absicht des Gesetzes zu vereiteln. Jeder Versuch, die Abstimmung zu beeinflussen, jede Androhung von Nachteilen ist eine Verletzung des Gesetzes und muß dem freisinnigen Wahlkomitee zur Anzeige gebracht werden. Wahlen, welche irgendwie vorschriftswidrig verlaufen sind, erklärt der Reichstag für ungültig, und die Schuldigen trifft die verdiente Strafe.

Jetzt darf kein Wähler mehr der Wahl fern bleiben, alle müssen kommen und stimmen. Die Wahl dauert von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Verantwortlicher Redakteur Paul Berth in Hirschberg.

Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein) in Hirschberg.

BOTEN-MAPPE

Erscheint — HIRSCHBERG — sonntäglich
13. Januar 1907.

Die Verwarnung.

Militär-Humoristik

von

Leo von Torn.

Man kann nicht sagen, daß Frau Oberst von Nothliem ihrem Gemahl gegenüber sonst besonders zaghaft oder ängstlich war. O nein! In allen außerdienstlichen Angelegenheiten behauptete sie ihre Autorität wie den bekannten rocher von bronco. Gegen ihren Willen gab es keine Verurteilung oder Revision. Wenn sie sich bezüglich des Sommerurlaubs für Mhlbad entschieden, dann mochte der — im übrigen streng geheim gehaltene — Rheumatismus des Herrn Oberst noch so sehr nach Obnhausen feuern, es blieb bei Mhlbad. Und wenn sie behauptete, daß der Oberleutnant von Kalksi ein taktloser Mensch sei — notabene, weil er mit den zweihundertundfünfundzwanzig Pfund der Frau Kommandeuse auf einem Kassinoball nicht Tritts halten können — so nützte es dem Unglücklichen nichts, daß er reis für Kriegsalademie und ein tüchtiger Frontoffizier war; er hatte einen Klecks in der Conduite — und den wusch ihm kein Regen ab.

Die Dauerhaftigkeit einer Autorität beruht jedoch in der Kunst, sie nicht an der unechten Stelle hervorzuführen, oder gar zu überspannen. Deshalb hielt es die Frau Oberst heute für zweckmäßig, nichts Gegenteiliges zu äußern, als ihr Gatte behauptete, daß der Kaffee wieder mal eine „elende Schusterbouillon“ sei, daß die Butter an ein Gemenge von ranzigem Talg und Wagenschmiere erinnere, und daß er allen — also auch der Frau Oberst — die Karbonade schenken werde, wenn die „verfluchte Wirkschaft“ so fort-dauere. Erst als Herr von Nothliem eine gewagte Parallele zwischen dem menschlichen Leben und einer Hühnerleiter zog, rüdte seine Gattin in den Schultern auf.

„Aber Frau — auf! Wir sind bei Tisch — — und nimm auch Rücksicht auf das Kind.“

Das Kind — ein zweiunddreißigjähriges Nesthäkchen mit zwei Raffsähen und einem Klemmer — errötete heftig und verließ den Tempel.

„Rücksicht —“ höhnte der Herr Oberst grimmig, indem er bei jedem dritten Worte mit dem Handrücken auf ein Zeitungsblatt schlug, das er in der Linken hielt und das ihn schon den ganzen Morgen beschäftigte. „Rücksicht! Ich soll alle möglichen Rücksichten nehmen! Aber wer nimmt auf mich Rücksicht?! Kein Mensch! Nicht einmal die Zeitungen! Soll ich etwa Süßholz und Schlippermilch reden, wenn mir mein Re'ment hier öffentlich verbuhangt wird!? Handgreiflichkeiten sollen vorgekommen sein — und der Ton soll zu wünschen übrig lassen! Hast du Worte? In meinem Re'ment! Handgreiflichkeiten und ein zu wünschen übrig lassender Ton! Ist das nun zum Teufelholen oder nicht! Antwort!“

In seinem selbstvergebenen Zorn über sah der Herr Oberst, daß seine bessere und umfassendere Hälfte kein Refrut war, der die Hände an die Hosennäht zu legen und zu antworten hatte — auch wenn er nicht wußte, was. Im nächsten Moment kam ihm das selbst zum Bewußtsein. Er märgte sein Organ.

„Und so ein Artikel erscheint nun ausgerechnet an dem Tage, an dem der General zur Besichtigung kommt. Ausgerechnet! Wir bleibt nicht mal Zeit, die Sache vorher zu untersuchen und die Himmelhunde, die sich etwa wirklich was haben zuschulden kommen lassen, zu bestrafen! Was ist denn überhaupt die Uhr? — Schon neun! Und noch vor zehn muß ich auf die Bahn! Heiliges Schodmillion...“

Der Rest verlor sich hinter einer zuknallenden Tür.

Einige Stunden lang hatte es den Anschein, als wäre der Herr Brigadefeldkommandeur hinsichtlich der bewußten Sache noch gänzlich abnungslos. Ohne im geringsten darauf Bezug zu nehmen, ließ er

sich von dem Regiment sämtliche Künste zeigen, die es gelernt. Alle Gangarten der hohen Schule. Und was er sah, schien ihn auch zu befriedigen. Oberst von Nothliem begann wieder richtig zu atmen — bisher hatte er vor Angst die Luft angehalten — und gab mit größerer Sicherheit Auskunft auf die unterschiedlichen, an ihn gerichteten Fragen.

Die Kritik war das übliche Gemenge von Honig und Senfsauce — diesmal sogar etwas mehr Honig als Senfsauce.

Blökölich aber bekam der Herr Oberst jenen Tatterich, den man im Gebirge Kniehändler nennt und der sich bei Leuten mit rheumatischer Anlage besonders lebhaft und anhaltend äußert. Der Herr Oberst war froh, daß er zu Pferde saß — denn wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätte er sich auf die Erde setzen müssen — und das hätte sich angesichts des hohen Chefs keinesfalls gut gemacht. So konnte er wenigstens in äußerer Würdehaltung dem General folgen, der ihn mit verdächtiger Kameradschaftlichkeit beiseite gebeten.

„Was ich sagen wollte, mein lieber Herr Oberst — — ja, ganz recht — — sehen Sie mal: Die Leistungen des Regiments sind, wie ich eben schon erklärt, an sich ja recht erfreuliche. Aaaaaaber — —“

Der Brigadefeldkommandeur zog das Wort so lang wie den Tag vor Johanni. Dabei hob er die Schultern so hoch er konnte, und die Augenbrauen auch, um dann beides mit einem Knack sinken zu lassen. „Ja — mit welchen Mitteln aber ist das erreicht, mein lieber Herr Oberst? Nur mit den erlaubten, durch das Reglement unschriebenen? Das will mir nach allem, was ich so gehört und — geleesen habe, nicht recht einleuchten. Sehen Sie mal: Mit Truppenteilen, wie Sie einen führen, ist es wie mit den Frauenteilen. Diejenigen sind die besten, von denen man in der Offentlichkeit am wenigsten spricht. Von Ihrem Regiment spricht man, mein lieber Herr Oberst: ja, man schreibt sogar darüber. Und das ist denn doch sehr, aber auch seeeehr unangenehm! Wie meinen Sie?“

„Verzeihen, Herr General — bis heute morgen ist mir nie etwas zu Ohren gekommen. Ich versichere, daß ich mit aller Strenge —“

Der General winkte ab — mit einer Handbewegung, die ungeschicklich ausdrückte: „Fall' nicht vom Trapez, quatsch dich nicht in die Wurst, du kannst lange reden, bis mir was gefällt.“ Er wiegte den Kopf und auf Stirn und Nase zeigten sich eine Reihe verdrießlicher Blässefalten.

„Mein lieber Herr Oberst, das ist ja alles recht schön und gut, aaaaaaber — — — sehen Sie mal: Es ist gewiß nicht alles wahr, was geschrieben wird — es genügt jedoch die Tatsache, daß über Haupt geschrieben worden ist. Und ganz unter uns gesagt, mein lieber Herr Oberst — die Sache wird schon ihren Hals haben. Denn ich — ich selbst — obwohl ich doch nicht gar so oft das Vergnügen habe, Sie und Ihr Regiment zu sehen — habe mancherlei beobachtet, das mir zu denken gibt. Da ist beispielsweise vorhin beim Aufschritt ein Mann gestolpert und gefallen. Ein Sergeant hat ihn aufgeholfen. Dagegen wäre nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Aber wie hat der Sergeant dem Mann aufgeholfen? Ich habe das zufällig durch meinen Feldstecher gesehen. Erst hat der Sergeant dem Manne hinten eins aufgeschlagen und dann hat er ihn am Schließchen hochgezogen. Daß das nicht mit besonderer Parttheit geschah, schätze ich daraus, daß der Mann nachher zweimal sich ins Genick gefaßt hat, als wenn einige Nadelnhaare ihn schmerzten. Das darf nicht vorkommen. Unsere Soldaten sind ja Gott sei Dank nicht aus Schokolade; — aber wenn schon solche — — wie soll ich sagen: So

mariterdienste unjanit ausgeführt werden, dann berechtigt das für den Drill zu peinlichen Schläffen. Und ganz unter uns gesagt, mein lieber Herr Oberst — es will mir scheinen, als wenn Sie selbst nicht mit dem erforderlichen guten Beispiel vorangingen. Wie meinen Sie?“

Der Oberst meinte zwar gar nichts. Er hatte nur — wie sich das bei jedem Anschauzer gehört — die Hand an den Helm gelegt. Da er aber gefragt wurde, mußte er sich auch äußern.

„Verzeihen, Herr General, ich versichere, daß ich —“
Wiederum winkte der Brigadier ab — mit einer Handbewegung, die ungefähr sagte: Versichere nichts, mein Sohn. Versichere höchstens dein Leben. Du wirst es brauchen — denn über kurz oder lang bist du erschossen. Das prägte sich auch in den Zügen des Generals aus, als er bemerkte:

„Schon gut, mein lieber Herr Oberst — was ich weiß, das weiß ich. Sehen Sie mal: Als das zweite Bataillon vorhin beim Einschwenken in Kompagniefrenten den kleinen Payer machte, sind Sie auf Ihrem Gaul in die Höhe gefahren und haben einen gotteslästerlichen Fluch vor sich hingemurmelt. Jawohl, ich habe das deutlich gehört. „Du sollst nicht fluchen, schwören, zaubern“ steht in der Bibel, wenn ich nicht irre, oder im Katechismus. Und das ist sehr beherzigenswerth — denn vom Fluchen bis zum Schimpfen ist nur ein Schritt, und das Schimpfen ist bekanntlich verboten. Nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Ich bin sicher, daß Sie aus dieser kamradtschaftlichen Anregung Nutzen ziehen, ich bin ferner sicher, daß Sie

eine strenge Untersuchung einleiten werden. Für heute bitte ich nur noch, daß Sie in meiner Gegenwart den Unteroffizieren eine vorchriftsmäßige Behandlung der Leute und andererseits den Leuten einschärfen, daß sie im gegebenen Falle nicht nur ein Beschwerderecht, sondern sogar eine Beschwerdepflicht haben.“

Wenn jemand Zahnschmerzen hat, so wird ihm wohl gelegentlich von einem gemüthtrohen Spatzvogel der Vorschlag gemacht, den Mund voll Wasser zu nehmen, sich auf einen heißen Herd zu setzen und abzuwarten, bis das Wasser kocht. Die Zahnschmerzen seien dann vorüber. Oberst von Rochlin hatte keine Zahnschmerzen. Gegebenenfalls aber hätte er sich nicht erst auf einen heißen Herd zu setzen brauchen. Es kochte in ihm — und es bedurfte seiner äußersten Selbstbeherrschung, um bei der Ansprache, die er an das versammelte Kriegsvolk richtete, nicht zärtlich zu werden — in seiner Weise. Je länger er aber redete, desto dünner wurde seine Selbstbeherrschung — gerade wie eine Gummistrippe, die man übermäßig auseinanderreckt.

„Es ist eine verfluchte Feigheit,“ schrie er endlich, „wenn ein Soldat Ursache hat, sich zu beschweren, und es nicht tut! Ein feiger Soldat ist nicht mehr wert wie eine Peitsche aus Kuhlmiss! Er ist das Erbärmlichste, was es gibt! Solche Kerle will ich nicht in meinem Regiment haben — solche Kammerlappen müßten mit Schimpf und Schande auf die Klüben gejagt werden! Deshalb erkläre ich Euch hiermit: Wer auch nur im geringsten unvorschriftsmäßig behandelt wird und sich nicht sofort beschwert, dem — haue ich eins auf den Ballon, daß er Plattfüße bekommt!“



Aus den letzten Tagen einer Monarchie.

Wie König Karl X. von Frankreich die Krone verlor.

Es gibt Geschichtsforscher, die sich mit Vorliebe bei der Frage aufhalten, welchen Gang die Dinge wohl genommen hätten, wenn dieses oder jenes Ereignis nicht eingetroffen wäre, wenn dieser oder jener Mann statt eines Entschlusses einen anderen gefaßt hätte. Ohne die Möglichkeit der historischen Kritik an sich zu leugnen, darf doch die Unfruchtbarkeit solcher Art ihrer Anwendung behauptet werden. Man kann einen französischen Schriftsteller, den Vicomte de Reiset, nicht ganz von dem Vorwurfe freisprechen, dieser Schule anzugehören. Er hat jetzt ein fleißiges und umfangreiches Buch über die Herzogin von Berry*) veröffentlicht, — die ehrgeizige und tapfere Mutter des Grafen von Chambord, die Frau, die sich beim Zusammenbruche des Thrones der Bourbonen im Jahre 1830, nach dem berühmten Ausspruche eines Zeitgenossen, als der einzige Mann in der königlichen Familie erwies. Und er versucht bei der Schilderung dieses Zusammenbruches den Beweis dafür zu erbringen, daß Karl X. von Frankreich seine Krone nicht verloren hätte, wenn er mehr Energie und Kühnheit gezeigt hätte. Man erkennt vielleicht den Zusammenhang der Ereignisse, die stetige Fortentwicklung der Schicksale der Völker richtiger, wenn man einzelnen Zufälligkeiten nicht mehr als eine scheinbare Bedeutung zuerkennt.

Trotzdem ist gerade dasjenige Kapitel des Wertes des Vicomte de Reiset am interessantesten, in welchem er schildert, wie völlig ahnungslos König Karl X. durch den von ihm selbst heraufbeschworenen Sturm überrascht wurde, der seinen Thron forstegte. Familienpapiere fehlten der Reiset hier in die Lage, manchen bisher noch nicht bekannten Zug seiner Darstellung einzufügen. Es waren, wie der Leser weiß, die verächtlichen Ordonanzen des Ministeriums Polignac, über welche das nach der Vertreibung Napoleons wieder aufgerichtete bourbonische Königshaus zum zweiten Male fiel, aber diese Ordonanzen waren schließlich doch nur der Tropfen, der das Gefäß zum Ueberlaufen brachte. Längst war die Erbitterung gegen das Königtum in ständigem Wachsen; sie war so mächtig, daß sogar die Nachricht von der Eroberung von Algier, als sie am 9. Juli 1830 eintraf und im Opernhaus während der Vorstellung bekannt gegeben wurde, mit eifriger Gleichgültigkeit aufgenommen ward. Am 26. Juli morgens standen die Ordonanzen im offiziellen „Monit.“ Sie verkündeten Abänderung des Wahlgesetzes, Aufhebung der Verfassung, Unterdrückung der Pressefreiheit und Auflösung der Kammer. Der in Saint-Cloud residierende König dachte so wenig an gefährliche Folgen dieses Schrittes, daß er sich, wie gewöhnlich, auf die Jagd nach Rambouillet begab, und nicht einmal den militärischen Befehlshaber von Paris, den Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, von der Veröffentlichung vorher hatte in Kenntnis setzen lassen. Die erste Wirkung trat dadurch zutage, daß die Kente an der Wittagsbörse um vier Franken fiel. Als der König es nach seiner Rückkehr erfuhr, äußerte er zuversichtlich: „Die Kente wird schon wieder steigen!“ Die Nacht verlief noch ohne Störung in der Hauptstadt, aber der nächste Tag brachte bedrohliche Anzeichen des beginnenden Aufstandes, und schon am 28. Juli mußte der Marschall Marmont nach Saint-Cloud melden, daß es die Revolution sei, die sich vorbereite.

In den Straßen von Paris entstanden Barrikaden. In der glühenden Hitze des Hochsommers nahm der Kampf zwischen dem

Volke und den Truppen bald einen mörderischen Charakter an. — in der Rue de Rivoli warf man den Soldaten durch die Fenster die Klaviere und Schränke aus den Wohnungen heraus auf die Köpfe. Der Donner der Geschütze, das Knattern der Gewehre und das Geläut der Sturmgloden drangen bis nach Saint-Cloud. Aber wenn sich der Lärm mit dem Sinken der Nacht gelegt hatte, dann setzte sich der König so unbekümmert wie immer zum Whist an den Spieltisch vor den offenen Fenstern der Terrasse, während sein Sohn der Dauphin**) sich in einer Ecke des Salons zum gewohnten Schachspiele nicht minder friedlich niederließ. Und nachdem er sich hatte dazu bestimmen lassen, dem verhassten Ministerium Polignac den Lauspaß zu geben, den Herzog von Mortemart mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu betrauen und die Ordonanzen zurückzuziehen, glaubte der König jede Gefahr beseitigt.

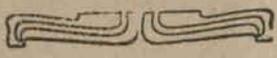
Doch in der Nacht zum 30. Juli gelangte plötzlich die Nachricht nach Saint-Cloud, die Anführer wären zu einem Ueberfall auf das Schloß unterwegs. Der König, der sich, nach beendetem Whistpartie, bereits seelenruhig zu Bett begeben hatte, mußte geweckt werden, und er erteilte nun den Befehl zum Aufbruch. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als der Zug der Flüchtlinge sich unter der Bedeckung der geirrenen Gardes-du-Corps auf den Weg machte, zunächst nach dem Großen Trianon in Versailles. Der alte 73jährige Monarch verlor auch jetzt keinen Augenblick seine Fassung. Als er seiner Schwiegertochter, der Herzogin von Berry, ansichtig wurde, die sich in eine phantasiereiche Männerkleidung geworfen hatte, mit einem Federhut auf dem Kopfe und Pistolen im Gürtel, klopfte er ihr lächelnd auf die Schulter und gab ihr den Rat, „diese Tracht einer Walter Scott'schen Heldin schleunigst abzulegen“. Von Versailles aus wurde Rambouillet erreicht. Hier empfing Karl X. die Abgesandten des Herzogs von Orleans, der die Regentschaft übernommen hatte, nachdem des Königs Absehung erklärt worden war, und hier entschloß er sich, zugunsten seines kleinen Enkels, des Grafen von Chambord, abzudanken. Jeden Gedanken an Widerstand gab er nun auf, obwohl, wie de Reiset behauptet, die Zahl der treugebliebenen Truppen völlig ausreichend war, um die Empörer mit Leichtigkeit zu Paaren zu treiben; an einer anderen Stelle meldet de Reiset freilich selbst, daß die Truppen schon haufenweise desertierten. So wurde auch Rambouillet verlassen; es ging der Küste zu. Das erste Nachtquartier war das Schloß Maintenon, dessen Besitzer, der Herzog und die Herzogin von Noailles, den fliehenden Herrscher ehrsüchtig vor dem Tore empfingen, als er zu Pferde nahte. Er schlief hier in dem Zimmer, das einst seinen großen Ahnherrn Ludwig XIV. aufgenommen hatte, die Herzogin von Angoulême in dem Saal, den Madame de Maintenon bewohnt hatte. Von Maintenon aus entließ der König die Gardetruppen, die ihm gefolgt waren, bis auf die vier Kompagnien Gardes-du-Corps; die begleiteten ihn bis ans Meer. Selbstam genug sah der riesenhafte lange Zug aus, der sich in sengender Glut auf staubiger Landstraße langsam fortwälzte. Die Anzahl der Personen betrug gegen siebenhundert; sechzig Wagen allein waren mit Kostbarkeiten, mit Silberzeug und Schmuck beladen. Dabei hatte man in der Hast vergessen, sich mit barem Gelde genügend zu versehen, und mußte die

*) Karoline, Prinzessin beider Sizilien, 1798—1870, vermählt 1816 mit Ferdinand Herzog von Berry, zweitem Sohne Karls X., 1778—1820.

**) Ludwig, Herzog von Angoulême, 1775—1864, ältester Sohn des Königs Karl X.; vermählt kinderlos seit 1799 mit seiner Cousine Maria Theresie, Tochter Ludwigs XVI. und der Maria Antoinette

Ausgaben teilweise durch Verkauf des Silbergeschürzes decken. So kam man von einem Orte zum anderen, und langte endlich am Nachmittag des 16. August, also nach länger als zwei Wochen, am Kriegshafen von Cherbourg an, in dem sich der letzte Akt dieser Königstragödie abspielen sollte. Zwei amerikanische Schiffe lagen bereit, die — eine merkwürdige Kügung — dem Erlönig Josef Bonaparte gehört haben sollen, der sich ja in den Vereinigten Staaten niedergelassen hatte. Die Gardes-du-Corps marschierten mit der Front nach dem Meere auf und der Zug hielt. An der schwerfälligen, goldbeladenen Karosse des Königs wurde der Tritt herabgelassen und Karl X. stieg mit seinem kleinen Enkel heraus, der für ihn und die Seinigen fortan als der wahre Herrscher Frankreichs galt. Hinter ihm schritten der Dauphin und die Dauphine, diese in schwarz gelieidet und mit vom Weinen geröteten Augen, sowie die

Herzogin von Berry in einer Art von Heutkleid mit breitrandigem Männerhute und ihrem geliebten kleinen Schoßhund „Foliché“ unter dem Arm. . . Die Stunde des Abschieds von der Heimat von den Freunden ist gekommen. Alle lassen ihren Tränen freien Lauf, nur der König hält die feintigen zurück. Sein Antlitz ist so gelassen wie sonst und er spricht denen, die ihn weinend umringen, Worte des Trostes zu. Dann wird die Schiffbrücke zurückgezogen, die Segel entfalten sich und langsam ziehen die Schiffe aus dem Hafen hinaus. Tiefes Schweigen herrscht unter den Zurückgebliebenen, Nachschauenden. Nur ein kurzes Kommandowort ertönt: es gilt den Gardes-du-Corps, die, kerzengerade aufgerichtet, zum letzten Male mit den Waffen ihren König grüßen und bewegungslos so verharren, bis das Schiff, das ihn davontreibt, ihren Augen entschwunden ist.
Dr. A. v. Wille.



Wenn ein Liebes dir der Tod
Aus den Augen fortgerückt,
Such' es nicht im Morgenrot,
Nicht im Stern, der abends blüht.

Such' es nirgends früh und spät,
Als im Herzen immerfort;
Was man so geliebet, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.
(J. Kerner.)

Der Fächer.

Von Eugenie von Suhn.

Der Fächer, der heutzutage in dem „Kampf um den Mann“ zu einer so gefährlichen Waffe in der Hand eleganter Frauen geworden ist, ist so alt wie das Menschengeschlecht. Jene Urmutter, die zuerst, um ihr von der Glut der tropischen Sonne erhitztes Gesicht zu kühlen, ihr verdant die moderne Frau das kleine, zierliche Instrument, das in seiner heutigen, durch den höchsten Luxus verschönten Erscheinung allerdings seinem Urahn so wenig gleicht, wie der überkultivierte Europäer dem unbescheidenen Wilden. Die ursprüngliche Form des Fächers war die des Blattes, des Palm- oder Lotusblattes, und diese Form hielt sich — wir können dreist sagen, durch Jahrtausende. Der älteste Fächer, den wir kennen, befindet sich im Museum von Bulak in Egypten und wurde im Grabe der Königin Noh-Kotep, der Mutter des Amos, gefunden, die um das Jahr 1703 vor Christi Geburt lebte. Der Griff dieses halbkreisförmigen Fächers besteht aus Holz, das jedoch ganz mit Goldplättchen überdeckt und bezogen ist, und in gleicher Weise ist der über dem Griff befindliche halbkreisförmige Kern verziert, an dessen Peripherie noch die Fächer sichtbar sind, die jedenfalls zur Aufnahme von Straußfedern geeignet waren. Die Fächer der Pharaonen waren von hohen Würdenträgern seines Reiches neben seinem Palast hergetragen, wenn er sich dem Volke zeigte, und eine andere Art von Wedeln, die nur aus einer einzelnen langen Straußfeder an langem, goldenen Stabe bestanden, scheint bei den alten Ägyptern Abzeichen einer gewissen Würde gewesen zu sein. In gleich hohem Ansehen stand der Wedel aus Straußfedern bei den alten Ägyptern. Bei den Persern hatte der Fächer sogar eine religiöse Funktion; mit Fächern blies man das heilige Feuer an, da es streng verboten war, den Hauch des Mundes dazu zu gebrauchen. Von den Phöniziern und Phrygiern erhielten die Griechen den Fächer, die ihn wohl im Nebenamt gleichfalls zum Feueranblasen bei den Opfern verwendet haben mögen, wie schon aus seinem Namen „Kipidion“ (etwa Feuerfächer) hervorgeht.

In Rom galt vor der Kaiserzeit der Gebrauch des Fächers für eines Mannes unwürdig; erst später, als Luxus und Verweichlichung überhand nahmen, bedienten sich auch die Männer des Fächers, zu dessen Herstellung nun die kostbarsten Materialien verwendet wurden, darunter merkwürdigerweise sogar das Glas.

Eine Neuerung auf dem Gebiete der Form des Fächers einzuführen, nämlich den Radfächer, war den Indern vorbehalten, von denen diese Art von Fächern ihren Weg auch nach Europa nahm, und besonders im frühen Mittelalter von den Frauen der südeuropäischen Völker getragen wurde, während sich in Nord- und Mitteleuropa erst weit später Spuren des Fächergebrauches nachweisen lassen. Nur wenige Exemplare aus jener Zeit sind erhalten, darunter als interessantester jener Radfächer, den Theodorich, Gemahlin des Longobardenkönigs Antharis um 590 der Kathedrale von Monza zum Geschenk gemacht hat. Es ist ein sogenannter Ziehfächer, d. h. man kann den Fächer mit einer Schnur in den hohlen Griff zurückziehen, um das kostbare Material gegen schädliche Einflüsse zu schützen. Neben dem Wedel und dem Radfächer kannte man auch noch den Rahmenfächer, der seinen Ursprung ebenfalls in Indien haben dürfte und sich über Kleinasien nach Nordafrika verbreitet hat, von wo er später nach Italien und Mitteleuropa gelangte.

Das Land, in dem seit vielen hundert Jahren der Fächer am allgemeinsten gebraucht und in größerer Zahl hergestellt wird, ist China. Dort wird die Erfindung des Fächers dem um 1184 vor Christus regierenden Kaiser Wou-Wang zugeschrieben, der Faltfächer soll jedoch in Japan erfunden worden sein. Zur Dekoration verwandten und verwendeten die Chinesen heute noch mit vielem

Geschmack sowohl die Federn verschiedener Vögel, wie auch jene herrlichen Stidereien, in deren Herstellung sie seit etwa 2000 Jahren Meister sind. Auch die kunstreichen Maler Chinas verschmähen es nicht, bei der Fabrikation der Fächer mitzuwirken. Den Chinesen ebenbürtig sind die Japaner. In den Dienst der Fächerfabrikation stellen beide Völker jede Art von Material, jede Technik, die sie sich im Laufe einer nach Jahrtausenden zählenden Kultur zu eigen gemacht haben.

Erst viel später fand der Fächer allgemeine Verbreitung in Europa. Selbst zur Zeit der Renaissance war er von der künstlerischen Vollendung, die er im Orient aufwies, im Abendland weit entfernt. Erst als die Goldschmiede sich mit der Anfertigung der Handgriffe befaßten, begann man auf die Ausstattung des Blattes die größte Sorgfalt zu verwenden. Ende des 16. Jahrhunderts war es in Frankreich Sitte geworden, den Fächer mittels einer langen, goldenen Kette oder Schnur an der Taille hängend zu tragen, und von den farbenreichen und prächtigen Frauentrachten jener Zeit durfte der Fächer natürlich nicht absteigen. Damals erschienen auch eine neue Form, die zu den Faltfächern zu rechnen ist. Sie bestand meistens aus einzelnen Elfenbeinfäden, die zusammengefügt, die Form des heute noch modernen, beinahe halbkreisförmigen Fächers ergeben. Die dünnen Deckblätter wurden reich geschnitten und graviert, die dünnen Innenblätter mit Malereien bedeckt, die einzelnen Stäbe oben durch ein Seidenband zusammengehalten.

Von jener Zeit an übernimmt Frankreich die Oberherrschaft auf dem Gebiete der künstlerischen und industriellen Fächerfabrikation. Welch hohen Ruf die französischen Fächer schon im 17. Jahrhundert besaßen, geht daraus hervor, daß der wohlbekannte spanische Maler Cano de Arvalo sich in Madrid während eines Winters in seinem Atelier einschloß und, nachdem er eine Menge Fächer gemalt hatte, diese im Frühling als französische Importen mit so großem Gewinn verkaufte, daß er nach einigen Wiederholungen dieses Versuches zum reichen Manne wurde. Unter den Fächermalern des 17. und 18. Jahrhunderts finden sich Namen wie Charles Lebrun, Mignard, Voucheur und Watteau. Sie haben ebenso entzückende Kunstwerke geschaffen, wie die Elfenbeinschnitzer der Stadt Dieppe, die der Königin Marie Antoniette bei der Geburt des Dauphin im Jahre 1785 einen berühmten Elfenbeinfächer schenkte, auf dem die Zusammenkunft Alexander des Großen mit dem König Boris in köstlicher Schnitzarbeit wiedergegeben war.

Der moderne Fächer ist seiner Ahnen nicht unwürdig. Seine Heimat ist Frankreich, das Land des feinen Geschmacks, des zierlichen Kunstgewerkes. Es werden dort alljährlich für zehn Millionen Franks Fächer hergestellt, von denen etwa für acht Millionen ausgeführt werden. Diese Industrie beschäftigt etwa 4000 Arbeiter in den Ortschaften zwischen Méru und Beauvais, wo Männer, Weiber und Kinder den Griff des Fächers aus Holz oder Perlmutter anfertigen. Die Löhne betragen durchschnittlich fünf Franks für einen Mann, 3 Franks für die Frau und 1 Frank für die Lehrlinge. Weit höher sind jedoch die Löhne in Paris, wo auch die besseren Arbeiten angefertigt werden, und die Blätter von der Lithographie auf Papier bis zu den Meisterstücken der Fächermalerei. Der moderne Fächer spiegelt den ganzen Luxus der Gegenwart wieder, in seinen kostbaren Spitzen, dem glimmernden Nitter, den kunstvollen Malereien, mit denen er dekoriert ist, und er erfüllt heute, wie zur Zeit Homer und Anacreons die Aufgabe, das Errotten der Schönen, das Augenpiel der Verliebten, wohl auch das Erblassen der Eifersüchtigen zu verbergen, dem Rechten zu winken und den Unrechten fernzuhalten, und die Anmut in Haltung und Bewegung seiner Herrin ins richtige Licht zu setzen.



Blätter und Blüten.

— (Das Eigenkleid der Frau.) Im Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin sprach dieser Tage Frau Anna Rüttesius in geistreicher Weise über das Eigenkleid der Frau. Die oft humoristisch gewürzten Darlegungen zeigten, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, daß das Eigenkleid aus der inneren Ueberzeugung seiner Trägerin entspringen muß. Aber auch der Zweck bestimmt es. Das Eigenkleid muß Ausdruck der Persönlichkeit sein. Form und Farbe des Kleides müssen nach Farbe und Schnitt des Gesichtes gewählt werden. Dessen natürliche Umrahmung ist das Haar, das aber auch als solches gewürdigt werden muß. Weiter bildet der Hut einen Rahmen für das Gesicht. Das Kleid darf nicht mit seinem Kragen bis an das Gesicht heranreichen, weil dieses dann aussieht wie eine Blume ohne Stengel, sondern es muß den Hals unbedeckt lassen, als den natürlichen, gleichsam architektonischen Träger des Kopfes, und es muß den Schultern die Breite verleihen, die das richtige Verhältnis zu Kopf und Hals herstellt. Auch die weitere Gruppierung des Kleides, besonders die Gürtung ist für die vorteilhafte Umrahmung des Gesichtes auszugestalten. Das Eigenkleid betont oder verbessert die Figur. Für die große Frau ist es besser, eine ausdrucksvolle Gürtung über der Hüfte zu haben, dagegen ist es für die kleine Figur vorteilhafter, auf jede Gürtung zu verzichten. Das Eigenkleid läßt die starke Figur durch großzügige Motive würdevoll erscheinen, indem es zugleich die lange Linie betont und dadurch den Eindruck der Körperfülle aufhebt. Es gestattet endlich dem schwächeren Körper, durch reichen Faltenwurf schön zu wirken. Die Farbe der Kleiderstoffe darf nur nach der Hautfarbe der Trägerin gewählt werden. Das frische Rot der Blondes leitet zu blauen, die gelbliche Farbe der Brünetten zu Karben in roten Tönen. Stets muß zwischen Hautfarbe und Kleiderfarbe ein Zusammenklang bestehen. Aber es kann sich auch in dem gesamten Kleiderbestande einer Frau eine Farbenharmonie ausdragen, dann wird es nicht vorkommen, daß ein Hut oder ein Mantel nicht zu einem Kleide passen. Dann spart man, obgleich man für die verschiedenen Tageszeiten verschiedene Kleider hat; man spart weiter, wenn man etwas weniger für unnütze Weiche ausgibt, die heute unsere Modelleider übersäen. So wird das Eigenkleid zum Ausdruck der Persönlichkeit und zu einem Maßstab für den Verstand seiner Trägerin.

— (Der Alkohol in der Weltgeschichte.) Wie im Leben des einzelnen, so hat der Alkohol bis auf den heutigen Tag auch bei für größere Kreise wichtigen Vorgängen und Ereignissen eine bedeutsame, noch viel zu wenig erforschte Rolle gespielt. Auch der Gang der Weltgeschichte ist durch ihn schon mehr als einmal nicht unwesentlich beeinflusst worden. Ein interessanter Beleg dafür findet sich im Märzheft der Pariser „Revue Historique“ in einem bisher unbekannt gebliebenen Bericht des österreichischen Botschafters Grafen Apponyi an den Kaiserlichen Fürsten Clemens Metternich über den am Nachmittag des 13. Juli 1842 durch Sturz aus dem Wagen erfolgten Tod des Herzogs von Orleans, des ältesten Sohnes und Thronfolgers Louis Philipps. Graf Apponyi erzählt dort über die Katastrophe: „Am Vormittag des 13. Juli hatte der Thronfolger seinen Adjutanten und Offizieren vom Dienst in den Tuileries ein Abschiedsfrühstück gegeben. Man hatte dabei so viel getrunken, daß die Herren, weinbeladen, nicht instande waren, den unglücklichen Bringen nach Neuilly zu begleiten. Gätte er jemanden neben sich gehabt, so wäre das Unglück, dessen Opfer er wurde, zweifellos nicht eingetreten. Vielleicht war er selbst vom Wein erhitzt und erregt. Nichts war dann leichter, als daß er, im Wagen aufrecht stehend, um zum Postillon zu sprechen, durch ein Schütteln zum Schwanken gebracht und, das Gleichgewicht verlierend, aus dem Wagen geschleudert wurde.“ Herr Thiers, der, wie man weiß, ebenfalls Louis Philipps Ministerpräsident gewesen war, sagte in späteren Jahren: „Dener Sturz aus dem Wagen vom 13. Juli 1842 hat die Prognose Europas verändert.“ Der große Staatsmann sprach da ein bedeutungsvolles, wahres Wort. Der Thronfolger war infolge seiner tapferen Haltung bei der Belagerung von Antwerpen sehr beliebt in Paris, in ganz Frankreich. Wäre er am Leben geblieben, dann hätte es wahrscheinlich die Revolution von 1848 und den Sturz des Julikönigs des Hauses Orleans nicht gegeben, und Frankreich wäre wohl auch die Regierung Napoleons III. sowie die Katastrophe von 1870 erpart geblieben. Und das alles um ein reichliches Weinfrühstück!

Das Unmögliche wollen,
Das Undenkbare denken
Und das Unsägliches sagen
Und wer da rühret an einer alten Sägung,
Sei auch gefaßt, daß tausend drum ihn lassen.
M. Ring.

Bum Zeitvertreib.

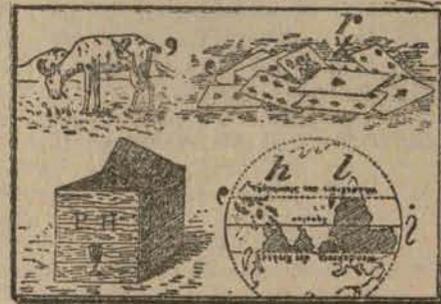
Rätsel.

Als Alma mater bin ich bekannt;
Versteckt liegt in mir drin
Die ganze Welt. Nun denkst nach;
Leicht ist des Rätsels Sinn.

Sinn-Rätsel.

Ein Bindhauch, eine Stadt
Den gleichen Namen hat
Derselbe ist dann auch
Beim Heere in Gebrauch
Und bei der Eisenbahn;
Auch trifft man sonst noch an
Das Wort bei manchen Dingen.
Nun suche einzudringen
Woh! in des Rätsels Sinn.

Silber-Rätsel.



Opern-Rätsel.

Flotow	
Verdi	
Mascagni	
Auber	
Wagner	

Man fuge in die leeren Felder je eine Oper des betreffenden Komponisten ein. Hat man dies richtig vorgenommen, ergeben je 2 zusammenhängende Buchstaben in jedem Titel, aneinandergesetzten Titel einer weiteren Oper von Verdi.

Dezter-Bild.

Wo steht der zweite Junge?



Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Ein kleines Led versenkt ein großes Schiff.
Geographisches Springrätsel: Wien Wien Viel Kiel Miel Ries Ries Nees Neef Neel Neer Neer Leer.

Drama-Rätsel: Doktor Wesse — Othello — Räpfer von Salameo — Hiesco — Ueber unsere Kraft — Nachtwächter — Demetrius — Stüngen der Gesellschaft — Theodora — Ahnfrau — Damentica — Tasso. = Dorf und Stadt.

Schachaufgabe.

1. T c 6 — c 4, d 5 × c 4, L h 2 — g l
2. L a 4 — c 6 matt, 2. S f 5 × g 3 matt.
A. 1. d 3 — d 2, D. 1. g 3 — g 2
2. L a 4 — c 2 matt, 2. S d 1 — f 2 matt.
B. 1. S e 8 beliebig, E. 1. S b 1 beliebig
2. S f 5 — d 6 matt, 2. S d 1 — c 3 matt.

Speisenfolge: Sellerie-Salat — Teltower Müßchen — Italienische Suppe — Forellen blau — Truthahn — Ungarisches Goulasch — Rudehpudding — Gänseleberpastete — Spargel — Frikassee von Huhn — Erdbeeren — Stachelbeeren — Tilsiter Käse. = Stiftungsfest.

Rätsel: Karl. Karl Brandenburg. — Geldstück. — Vorname Karl.

Verantwortlich: Redakteur Paul Wertz in Hirschberg.

Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein) in Hirschberg